

Ercheint täglich morgens. Montag und nach Feiertagen am Mittagsblatt. Bezugspreis: Durch den Postboten monatlich 2,50 Mk., durch die Post bezogen wöchentlich 0,50 Mk. (ausbehalten). Sonntagsblatt, Seilerei, Das geistliche Deutschland, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Reichspräsidentenplatz 4, Telefon Sammel 5131, Geschäftsstellen: Gietow, Alchplatz 4, Tel. 3600, Hindenburg, Dorotheenstraße 4, Tel. 2870, Deutzen, Bahnhofstraße 21, Tel. 2355, Neisse, Engmannstr. 13, Tel. 535. Verleger: Gietow, Alchplatz 4, Tel. 3600, Hindenburg, Dorotheenstraße 4, Tel. 2870, Deutzen, Bahnhofstraße 21, Tel. 2355, Neisse, Engmannstr. 13, Tel. 535.

Oberschlesische

Wirtschaftsstimme

Verbreitetste täglich illustrierte ober-schlesische Morgenzeitung

Nr. 174 Freitag, 26. Juni 1931 57. Jahrgang

Jetzt stark bleiben!

Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.
Jetzt stark bleiben! So muß man der Reichsregierung zuzurufen angesichts merkwürdiger Dinge, die wir in diesen Tagen auf wirtschaftlichem Gebiete beobachten konnten. Die Verkündung des Hoover-Planes hat nämlich ein ganzes Heer von Interessenten und Agenten aufgewirbelt, die nun mit Wünschen und Forderungen teilweise weitgehendster Art, das Reichskabinett bombardieren. Vor der Fülle der Depeschen, der Eingaben und der Denkschriften aus den verschiedenartigsten Kreisen, auch aus denen, die nur in sehr loser oder vielfach überhaupt keiner Beziehung zur eigentlichen Wirtschaft stehen, kann sich das Reichskabinett schon gar nicht mehr retten. Da werden Vorschläge gemacht, wie die 1500 Millionen, die nach dem Hoover-Plan für das kommende Jahr an Reparationsschulden nicht ausbezahlt zu werden brauchen, für diesen und jenen Zweck verwendet werden sollen, da werden Bitten um Subventionen und Beihilfen aller Art gestellt, und ein ganz außerordentlich großer Teil dieser Wünsche bezieht sich auf steuerliche und sonstige Änderungen, auf Aufhebung der Notverordnung oder auf eine grundlegende, den finanziellen und wirtschaftlichen Effekt dieser Verordnung geradezu gefährdende Umgestaltung.

Die Reichsregierung, die sich in einem besondern Kabinettsrat mit diesen Dingen schon befaßt hat, ist erfreulicherweise einmütig zu der Auffassung gekommen, gegenüber solchen Anstürmen stark zu bleiben und unter keinen Umständen irgend eine Maßnahme zuzulassen, durch die das Werk der grundlegenden Sanierung der öffentlichen Finanzwirtschaft gefährdet werden könnte. Diesen Entschluß der Reichsregierung hat auch noch der Reichskanzler in seiner Rundfunkrede, die er auf spontanen persönlichen Entschluß hin unmittelbar nach der Kabinettsitzung am Dienstag nachts hielt, in nicht mißzuverstehender Weise bekräftigt.

Die eben geschilderten Vorgänge zeigen aber, daß man in weiten Kreisen, und merkwürdigerweise auch in wirtschaftlich sachverständigen Gruppen, den Sinn der Hoover'schen Aktion und der daraus für Deutschland sich ergebenden Folgen vollkommen mißversteht. Was durch die aus dieser Aktion für Deutschland freier werdenden Gelder in Reserve gestellt wird, kann und darf einzig und allein zur Konsolidierung der durch die Entwicklung der letzten Monate und insbesondere der letzten Wochen in vollkommene Unordnung geratenen öffentlichen Finanzwirtschaft verwandt werden, und das Ziel der Reichsregierung, die Sanierung der Finanzen und der Wirtschaft durch Anspannung aller Kräfte, insbesondere aber auch durch die entschlossene Fortsetzung einer energischen Sparpolitik, bleibt unverändert. Darauf muß man sich im ganzen Volke einstellen. Bedrückungen der Regierung, von diesem Wege abzugeben, werden und müssen absolut erfolglos bleiben.

Ende der deutschen Kapitalflucht

.. Berlin, 25. Juni. (Eig. Drahtber.)

Nach Meldungen sind in den letzten Tagen die Schweizerischen Kreditinstitute in Deutschland zum Stillstand gekommen und deutsche Flüchtlinge wieder zurückgeführt. Die deutsche Kapitalflucht nach der Schweiz hat vollständig aufgehört, so daß der Nationalbank kein Gold mehr angeboten wurde und sich auch das Devisenangebot wesentlich verringert hat.

Um die Sanierung der Knappschafft

.. Berlin, 25. Juni. (Eig. Drahtber.)

Die am Donnerstag in Berlin stattgefundenen Hauptversammlung der Reichsnappschafft nahm einen Verlauf, der nach den Vorbereitungen nicht erwartet wurde. Für die Arbeiterpensionskasse und für die Angestelltenpensionskasse waren von einzelnen Organisationen bzw. vom Vorstand der Reichsnappschafft genaue Sanierungspläne ausgearbeitet worden, mit deren Annahme man auf der Hauptversammlung rechnete. Die Abstimmung auf der Hauptversammlung ergab jedoch eine

allgemeine Ablehnung der vorgelegten Sanierungsvorschläge

und es wurde beschlossen, eine neue Hauptversammlung in spätestens 3 Wochen durchzuführen. Das Ergebnis dieses Beschlusses hat zur Folge, daß die vom Reich in der Notverordnung zur Verfügung gestellten

Zur Ueberbrückung der Ultimo-Schwierigkeiten

100 Millionen-Dollarkredit für die Reichsbank

Eine gemeinsame Aktion der großen Banken der anderen Länder

Die britische Bank, die Bank von Frankreich, die Federal Reservebank und die B.Z. haben beschlossen, vom 26. Juni ab der Reichsbank einen Kredit von 100 Millionen Dollar bis zum 16. Juli zur Verfügung zu stellen, um es der Reichsbank zu ermöglichen, ihre am Ende des Monats fälligen Zahlungsverpflichtungen zu erfüllen. Jede der vier Banken beteiligt sich mit 25 v. H.

Die Beteiligung der Vereinigten Staaten, so meldet die Exchange Telegraph-Compagnie, sei in einer Reihe von Konferenzen erfolgt, die während der letzten zwei Tage stattgefunden haben. Der amerikanische Kredit werde durch die Federal Reservebank von New York gegeben werden. Dieser 100 Millionen-Dollarkredit dient zur Ueberbrückung der gegen Ende des Monats fälligen Zahlungsverpflichtungen.

Auf Wunsch des Präsidenten Hoover

Staatssekretär Mellon verhandelt in Paris

Amerika hofft ein Nachgeben Frankreichs durchzusetzen

Der amerikanische Schatzsekretär Mellon, der sich bis gestern in London aufhielt, ist von Hoover gebeten worden, sich sofort nach Paris zu begeben, um dort mit der Pariser Regierung sowie den Vertretern der übrigen interessierten Mächte die Schuldenbesprechungen aufzunehmen. Die Verhandlungen sollen beschleunigt werden, um den einjährigen Zahlungsausschub nach Möglichkeit bereits am 1. Juli in Kraft setzen zu können. Schatzkanzler Mellon ist daher am Donnerstag von London nach Paris gereist. In Paris wurde er bei seiner Ankunft am Bahnhof von verschiedenen amtlichen Persönlichkeiten begrüßt. Mellon hat sich sofort in die amerikanische Botschaft begeben und noch im Laufe des Abends die Fühlungnahme mit den für die Behandlung des Hoover'schen Vorschlages zuständigen Ministern aufgenommen. Mellon wird Freitag vor-mittags vom französischen Ministerpräsidenten empfangen werden.

Amerika ist zuversichtlich

Newyork, den 25. Juni.

Im amerikanischen Staatsdepartement wird die Auffassung vertreten, daß es auf dem Verhandlungswege gelingen wird, Frankreich zur Verringerung seines gegenwärtigen Standpunktes und zur Annahme des Hooverplanes zu bewegen, von dessen Richtlinien die Regierung nicht abgehen wolle, da man der Ansicht ist, daß angesichts der so kritischen Lage Deutschlands eine Teillösung, geschweige denn ein Zurückgreifen auf die Bestimmungen des Youngplans Deutschland nicht die dringend benötigte Hilfe bringen kann. Man ist aber der Hoffnung, daß die Anwesenheit Mellons in Paris genügt, die Schwierigkeiten zu beseitigen, die dem Zustandekommen einer Einigung zwischen Washington und Paris gegenwärtig noch entgegenstehen. Das amerikanische Staatsdepartement ist jedenfalls sehr zuversichtlich.

Stimson erklärte der Presse gegenüber: „Wir stehen inmitten von Verhandlungen und Unterhandlungen, die noch einige Zeit in Anspruch nehmen werden.“

Ich bin sehr optimistisch. Es wäre ein Verbrechen, wenn dem Hooverplan etwas zustoßen sollte.“

Kommt Mellon nach Berlin

Bei seiner Abreise nach Frankreich antwortete der amerikanische Finanzminister Mellon auf die Frage, ob er nach seinem Besuche in Paris auch nach Berlin gehen werde, er wolle nicht sagen, daß er nicht nach Berlin ginge. Er wolle und könne nichts sagen, weil er während seines Aufenthaltes in London sich jeder Mitteilung der Öffentlichkeit gegenüber enthalten habe.

Stimson reist am Sonnabend nach Europa ab. Staatssekretär Stimson wird unbeachtet der französisch-amerikanischen Verhandlungen am Sonnabend, den 27. Juli am Bord der „Conte Grande“ sich nach Europa einschiffen.

Appell des Vatikan-Blattes an Frankreich

.. Rom, den 25. Juni.

Der vatikanische „Osservatore Romano“ erklärt

zum Hoover-Plan, man könne den amerikanischen Vorschlag beurteilen wie man wolle, aber man könne ihm die Genialität nicht absprechen. Wie Lindbergh sei er über den Ocean gekommen in der dunklen Nacht der Weltwirtschaftskrise und schiene das baldige Morgenrot eines neuen Tages zu verkünden. Auch wenn nicht alle Hoffnungen von glücklichem Erfolg getrübt sein sollten, so sei es schon eine sehr beachtliche Tat, wenn man das Vertrauen in die Zukunft wiedergegeben habe. Sicher, so fährt der vatikanische „Osservatore Romano“ fort, werden Opfer gebracht werden müssen. Es seien nicht die ersten und würden — das müsse gleich gesagt werden — auch nicht die letzten bleiben. Wer sie aber nicht hinnehmen wolle, würde sich ohne Zweifel in einer schwierigen Lage gegenüber der Nation befinden, die mit gutem Beispiel vorgegangen sei.

Es sei zu hoffen, daß auch die Entscheidung Frankreichs den obersten Interessen der Menschheit entspreche,

die zwar nicht materiell seien, wohl aber, wie das auf Erden oft der Fall sei, von materiellen Dingen abhängen. Die Hoffnung sei umso berechtigter, daß die

allgemeinen obersten Interessen mit denjenigen der großen französischen Nation harmonieren müßten, weil die Geschichte lehre, daß zwischen beiden nie ein Konflikt, sondern stets eine fruchtbare Harmonie geherrscht habe.

Das Ende der Tribute?

.. Genf, den 25. Juni.

Das „Journal de Geneve“ bringt von maßgebender Seite aus internationalen Finanzkreisen eine Beurteilung der durch den Hoover-Vorschlag geschaffenen internationalen Lage, in der festgestellt wird, daß nach einer einjährigen Unterbrechung der normalen Tilgungsdienst der Kriegsschulden zweifellos nicht mehr wieder aufgenommen werden würde. Das Ende des Reparationsregimes sei tatsächlich jetzt eingetreten. In internationalen Finanzkreisen habe man sich seit langem nicht mehr über den gegenwärtigen Tatbestand getäuscht. Man vertrete seit längerer Zeit die Auffassung, daß die Aufrechterhaltung der europäischen Tribute unvermeidlich zu einer Verschärfung der Weltwirtschaftskrise im allgemeinen und der Finanzlage Deutschlands im besondern geführt hätte.

Schon Anfang Juli?

Der deutsche Besuch in Paris

Noch keine amtliche Verlautbarung, aber Programmvorbereitungen

.. Berlin, 25. Juni.

In Berliner unterrichteten Kreisen glaubt man durch Mitteilungen aus Paris Grund zu der Annahme zu haben, daß die französische Regierung beabsichtigt, den Vorschlag des Reichskanzlers zu einer deutsch-französischen Zusammenkunft ähnlich der deutsch-englischen Zusammenkunft in Chequers in bezug auf den Sinn zu beantworten. Eine Einladung nach Paris liegt in Berlin noch nicht vor. Der Gedankenaustausch über Ort und Zeit der Zusammenkunft wird jedoch voraussichtlich in kürzester Frist beendet sein. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß für

die Zusammenkunft der Anfang Juli in Aussicht genommen wird. Die deutsch-französische Besprechung würde dann also noch vor dem Besuch der Engländer in Berlin erfolgen.

In amtlichen französischen Kreisen beschäftigt man sich schon jetzt mit dem Programm für den Aufenthalt der beiden deutschen Minister. Wahrscheinlich werden zunächst Besprechungen zwischen Dr. Brüning und Laval und dem französischen Außenminister und Dr. Curtius andererseits stattfinden, denen sich sodann ein allgemeiner Meinungsaustausch zu Bieren anschließen wird.

Eröffnung der Ausstellung „Grubensicherheit“

Handelsminister Dr. Schreiber über die Sicherheit in den Bergwerksbetrieben

.. Köln, 25. Juni.

Bei der Eröffnung der Ausstellung „Grubensicherheit“ in Köln überbrachte der preußische San-

desminister Dr. Schreiber die Grüße der Reichs- und Staatsregierung. Er gedachte der schweren wirtschaftlichen Lage des Bergbaues und seiner Verelendung und an die schweren Gefahren gerade im Steinkohlenbergbau. Der Minister fuhr dann u. a. fort: Was durch Vorschriften und Ueberwachung geschehen kann, soll und muß geschehen. Aber die Tätigkeit der Bergbehörden allein kann nicht zum Ziel führen. Von jeder sind Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentbehrliche Stützen der Unfallverhütung im Bergbau gewesen. Grubensicherheit ist nicht nur eine Aufgabe der Bergpolizei, sondern gerade auch eine Pflicht der im Bergbau tätigen Personen. Sie ist nicht nur ein technisches Problem, sondern mindestens im gleichen Maße eine Frage der Persönlichkeit und des persönlichen Verantwortungsgefühls aller Beteiligten. Ich weiß, daß wir die Erfolge, die sich in den letzten Jahren durch den Rückgang der Einzel-

unfälle im Bergbau zeigen, der Zusammenarbeit aller Beteiligten verdanken. Ich hoffe, daß es uns gelingen werde, der Gefahren des Bergbaues Herr zu werden. Die Freunde an der Arbeit, die auf dem Gebiet der Grubensicherheit geleistet worden und zu leisten ist, und der Wille zur weiteren Stärkung der Grubensicherheit, das sollen die beiden Leitgedanken dieser Ausstellung sein. Diese Ausstellung ist dank der verständnisvollen Zusammenarbeit der Bergbehörde, der Unternehmer, Beamten und Arbeiter des Bergbaues, der Bergbauwissenschaft und der Träger der Sozialversicherung und — nicht zu vergessen — der für den Bergbau tätigen Industrien zustandekommen. Möge sie diese Zusammenarbeit weiter stärken und festigen.

Freiherr vom Stein-Feier im Reichstag

Berlin, den 25. Juni.

Der Westfalenbund veranstaltete am Donnerstagabend im Plenarsaal des Reichstages eine Freiherr vom Stein-Feier, der auch Reichstagskanzler Brüning beimohte.

Ministerialdirektor von Seyden aus dem preussischen Innenministerium kennzeichnete in seiner Rede die

entscheidende Einwirkung Steins auf das Schicksal Preußens und Deutschlands.

Wenn es etwas gibt, in Napoleons Leben, das tragisch genannt werden kann im Sinne der antiken Tragödie, so ist es sein Verhalten zu Stein. Er selbst gab dem in den Staub getretenen Preußen den einzigen, der die Wiedererhebung vorbereiten konnte, dann nahm er zwar Preußen seinen Führer, gab ihm aber damit frei für Europa, das Stein über Silesien zum Kampf und Sieg führte gegen den, der sich vermessend hatte, das Schicksal zu spielen und dessen Schicksal Stein geworden ist. Wenn wir Rechenschaft geben sollten darüber, wie wir sein Erbe verwaltet haben, so würden wir es können, soweit es sich um die Fortentwicklung seiner Reformgedanken und um die Erhaltung der Einheit des Reiches handelt. Sollten wir aber Rechenschaft ablegen, wie wir innerhalb der erhaltenen Form den Wert deutscher Freiheit und Einigkeit gewahrt haben, so sei zu sagen: Was uns not tut, ist nicht größere Freiheit, sondern die Freiheit im Sinne Goethes: In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben.

Der preussische Innenminister Severing würdigte in Stein den großen Führer, der das tragische Schicksal jener großen Menschen hatte, die mit klaren Visionen in die Zukunft sehen, denen es aber verwehrt ist, das, was sie sehen, in der Vollendung zu schauen. Stein war ein Vorläufer des Preußens, das erst ein Jahrhundert nach seinem Leben entstand.

Ueber Preußen hinaus sah er das geeinte Deutschland.

aus dem deutschen Volke wollte er eine Nation machen. Führer sein heißt nicht nach der Gunst mächtiger Personen oder Stände spielen, sondern unbeirrt nach eigener Ueberzeugung und eigenem Gewissen handeln. Weder die Ungnade des Königs noch die Bedenken der Bürokraten, noch des Adels haben Stein manfend machen können. Führer sein, heißt Dienst am Volke uneigennützig zu verrichten. Stein liebte seine Häuslichkeit und war auf die Wahrung seines Besitzes bedacht. Aber

er war in jedem Augenblick bereit, alles aufs Spiel zu setzen, wenn es der höhere Dienst am Volke verlangte.

Führer sein heißt, nicht vor jedem Widerstand die Segel streichen, sondern in beharrlichem Kampf gegen jegliche Unterdrückung der Freiheit eine Gasse bahnen. Wenn alle die Hölle und Rückwärtsseher seiner Zeit wirklich vergessen sein werden, wird Steins Name ewig leuchten als ein Zeichen dafür, was ein großer Charakter in scheinbar verzweifelter Lage des Vaterlandes vermag.

Der Reichspräsident zur Stein-Feier

Der Westfalenbund Groß-Berlins hat an den Reichspräsidenten ein Guldigungstelegramm gerichtet. Der Reichspräsident hat darauf geantwortet: „Der zur Gedächtnisfeier für den Freiherrn vom und zum Stein im Plenarsitzungsraum des Reichstages versammelten Mitgliedern des Westfalenbundes und ihren Gästen danke ich für ihr freundliches Meinungsdenken bei der heutigen Veranstaltung. Die Erinnerung an den großen Preußen und Deutschen, Freiherrn vom und zum Stein, der es in den Jahren tiefster nationaler Not verstand, alle Kräfte im Volk zu wecken und zum Wiederaufbau nutzbar zu machen, muß gerade uns, in der so schweren Gegenwart eindringlich mahnen, alle Kraft zusammenzufassen und einzusetzen zur Ueberwindung der Not und zum Wiederaufstieg unseres Vaterlandes.“

Ein feiner Weg von 1918—31

Chronik der Reparationspolitik

- Juni 1919: Versailler Vertrag (Höhe der Reparationen nicht genannt).
- Juli 1920: Konferenz in Spa.
- Januar 1921: Eine Pariser Konferenz beziffert die Reparationen mit 226 Goldmilliarden, zahlbar in 42 Jahren.
- Mai 1921: Der Londoner Zahlungsplan setzt die jährlichen Tributzahlungen auf etwa 3,3 Milliarden fest und nennt eine Gesamtsumme von 132 Goldmilliarden.
- Januar 1924: Sachverständigen-Ausschüsse in Paris und Berlin untersuchen die Reparationsfrage.
- April 1924: Dawes-Gutachten.
- Februar bis Juni 1929: Young-Konferenz.
- August 1929: Erste Haager Konferenz.
- Januar 1930: Zweite Haager Konferenz.
- April 1930: Ende der Tätigkeit des Reparationsagenten.
- Juni 1931: Besuch Brünnings in Obervers: Brief Hoovers; Vorschlag, alle Zahlungen der Reparationen und der interalliierten Kriegsschulden für ein Jahr auszusetzen.

Durchführungsverordnung zum Osthilfegesetz

Berlin, 25. Juni.

Der Reichsrat stimmte einer neuen Durchführungsverordnung zum Osthilfe-Gesetz zu. Bekanntlich treten mit dem 30. Juni d. J. die Vorschriften des dritten Abschnittes der Notverordnung vom 26. Juni 1930, soweit sie die Grundlagen für die landwirtschaftliche Umschulung in den Ostgebieten enthalten, außer Kraft. Damit werden auch die auf

ihnen beruhenden Richtlinien für das Umschulungsverfahren hinfällig. Vor diesem Zeitpunkt an wird die Bank für deutsche Industrieobligationen die alleinige Geldgeberin für landwirtschaftliche Umschulung sein. Die Verordnung soll gleichzeitig die Reichsregierung ermächtigen, den neuen Wortlaut der Richtlinien bekanntzumachen und weitere textliche Anpassungen des Osthilfe-Gesetzes vorzunehmen, soweit sie nicht grundsätzlicher Art sind.

Vatikanreise zur italienischen Note

Neue Note an Litauen.

Rom, 25. Juni.

Der Papst hat Donnerstag nachmittag eine längere Unterredung mit dem apostolischen Nuntius beim Duxin gehabt, über deren Inhalt jedoch noch nichts bekannt ist.

In vatikanischen Kreisen verlautet, daß die am Mittwoch überreichte Note der italienischen Regierung im Vatikan nicht günstig aufgenommen worden ist. Man erklärt dort, daß die italienische Regierung die Beweise für ihre Anschuldigungen gegen die katholische Aktion nicht erbracht habe.

In Rom ist eine Note des Vatikan's zu der Ausweisung des päpstlichen Nuntius Bartholomäus eingegangen. Ueber den Inhalt verlautet, daß der Vatikan sich scharf gegen die Ausweisung des Nuntius verwahrt und die Gründe der litauischen Regierung für die Ausweisung nicht anerkennt. Der Vatikan betrachte Bartholomäus auch weiterhin als seinen Vertreter in Litauen. Zum Schluß wird, wenn Litauen nicht einlenkt, mit dem Abbruch der Beziehungen gedroht.

Durchführungsbestimmungen zur Krisenlohnsteuer

Berlin, 25. Juni.

Als den vom Reichsfinanzministerium herausgegebenen Durchführungsbestimmungen über die Krisenlohnsteuer sind folgende besonders wichtige Punkte hervorzuheben:

Krisenlohnsteuerpflichtig sind

die einkommensteuerpflichtigen Personen, die dem Steuerabzug vom Arbeitslohn (Lohnsteuer) unterliegen (Lohn- und Gehaltsempfänger). Krisenlohnsteuerpflichtig ist der Bruttoarbeitslohn, von dem die einfachen und die erhöhten Lohnsteuerfreiheiten wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse und vermindelter Leistungsfähigkeit sowie die Beträge wegen erhöhter Werbungskosten und Sonderleistungen, sowie sonstige Beträge nicht abgezogen werden dürfen. Zum Arbeitslohn gehören auch Entschädigungen, die einem Arbeitnehmer auf Grund eines Dienstverhältnisses als Ersatz für entgehende Einnahmen oder für die Aufgabe einer Tätigkeit, einer Gewinnbeteiligung oder einer Anwartschaft auf eine solche gewährt werden. Bezieht eine krisenlohnsteuerpflichtige Person gleichzeitig von verschiedenen Arbeitgebern aus mehreren gegenwärtigen oder früheren Dienstverhältnissen Arbeitslohn, so ist für die Berechnung der Krisenlohnsteuer jedes Dienstverhältnis für sich zu betrachten. Wird dagegen der Arbeitslohn aus den mehreren Dienstverhältnissen von dem gleichen Arbeitgeber oder der gleichen Klasse ausbezahlt, so ist er für die Berechnung der Krisenlohnsteuer zusammenzurechnen.

Die Krisenlohnsteuer wird von dem Arbeitslohn erhoben, der für die Zeit nach dem 30. Juni 1931 und vor dem 1. Januar 1933 gewährt wird.

Für Zwischenfälle sind folgende Beispiele maßgebend: 1. Ein Monatslohnempfänger wird für die Zeit vom 15. Juni bis 14. Juli 1931 entlohnt. Der Krisenlohnsteuer unterliegt der auf die Zeit vom 1. bis 14. Juli entfallende Teilbetrag des Arbeitslohns. 2. Bei einem Wochenlohnempfänger läuft die Lohnwoche vom 26. Juni bis 2. Juli 1931. Eine Krisenlohnsteuer kommt für diese Lohnwoche noch nicht in Frage.

Bei einmaligen Einnahmen (Gratifikationen, Tantiemen, Abfind- und Heimarbeit) ist die Krisenlohnsteuer von den in der Zeit nach dem 30. Juni 1931 tatsächlich ausgezahlten Beträgen zu berechnen, ohne Rücksicht darauf, für welchen Zeitraum sie gezahlt werden. Sie beträgt also in diesem Falle (wenn die einmaligen Einnahmen in der zweiten Hälfte des Kalenderjahres 1931 und im Kalenderjahre 1932 jeweils insgesamt 1. den Betrag von 1000 RM nicht übersteigen, 1,5 v. H., 2. den Betrag von 1000 RM, aber nicht den Betrag von 3000 RM übersteigen, 3,5 v. H., 3. den Betrag von 3000 RM übersteigen, 5 v. H. der einmaligen Einnahmen.

Bei mehrfachen einmaligen Einnahmen wird der Gesamtbetrag derselben in Rechnung gestellt.

Der Krisenlohnsteuer unterliegen nicht die Aufwandsentschädigungen, die nicht zum Arbeitslohn gehören.

h. h. Wenn sie nur in Höhe des nachgewiesenen Dienstaufwandes gewährt werden, andernfalls gehören die als Dienstaufwandsentschädigungen gezahlten Beträge in voller Höhe zum Bruttoarbeitslohn, und die im § 8 des Einkommensteuergesetzes bezeichneten Gebühren und Beiträge (Versorgungsgebühren, Kriegs-, Alterszulagen usw., Vorzugsgeldern, Reichswehr- und Schupo-Naturalbezüge und Sonderentschädigungen, Ehrensolde usw.). Von der Krisenlohnsteuer sind befreit die Lohn- und Gehaltsempfänger, bei denen ein Steuerabzug vom Arbeitslohn nicht einzuhalten ist, und die in der Verordnung vom 5. Juli 1931 bezeichneten Lohn- und Gehaltsempfänger mit den Einnahmen, die in dem dort vorgesehenen Umfang gekürzt werden.

Der Arbeitgeber ist verpflichtet, die Krisenlohnsteuer für Rechnung der bei ihm beschäftig-

ten krisenlohnsteuerpflichtigen Personen bei jeder Lohn- oder Gehaltszahlung einzubehalten. Bei Auszahlung des Arbeitslohns aus einer öffentlichen Kasse hat diese die Rechte und Pflichten des Arbeitgebers im Sinne dieser Bestimmungen. Die Krisenlohnsteuer ist für Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 1. bis zum 15. eines Kalendermonats am 20. dieses Kalendermonats, für Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 16. bis zum Schluß eines Kalendermonats am 5. des folgenden Kalendermonats fällig. Eine Erstattung der vorchriftsmäßig entrichteten Krisenlohnsteuer findet nicht statt.

Jugendliche Erwerblose bleiben in der Arbeitslosenversicherung

Berlin, 24. Juni.

Wie von unterrichteter Seite verlautet, haben die Besprechungen des Reichskanzlers mit den Führern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vor beiden Sitzungen des Ältestenrates am Anfang der vergangenen Woche ein Ergebnis gehabt, das die Wiederherannahme des größten Teiles der jugendlichen Erwerblosen unter gewissen Voraussetzungen in Aussicht stellt. Nach den Ausführungsbestimmungen zur Notverordnung, in denen diese Angelegenheit geregelt werden soll, wird grundsätzlich der Rechtsanspruch der Erwerblosen bis zu 21 Jahren an die Arbeitslosenversicherung anerkannt, seine Anwendung jedoch von einer Bedürftigkeitsprüfung nach den Bestimmungen der Krisenfürsorge abhängig gemacht, wobei der Reichskanzler zugesagt hatte, daß diese Bedürftigkeitsprüfung in milder Form gehandhabt werden soll. Angesichts der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit sollen den Arbeitsämtern entsprechende Weisungen vom Reichsarbeitsministerium erteilt werden, da das neue Verfahren formell am 1. 7., praktisch zum ersten Mal am 13. Juli zur Anwendung kommt.

In Kürze:

Mecklenburg-Strelitzer Landtagsauschluß für Anshluß an Preußen. Die Mitglieder des vom Mecklenburg-Strelitzer Landtag eingesetzten neungliedrigten Ausschusses stimmten der Regierungsvorlage, die die Anshlußverhandlungen mit Preußen offiziell einleiten will, mit 5 gegen 3 Stimmen bei einer Enthaltung zu.

Zur Durchführung der in der Notverordnung erteilten Ermächtigung zur Verkürzung der Arbeitszeit haben im Reichsarbeitsministerium Besprechungen mit den Spitzenorganisationen der papiererzeugenden und papierverarbeitenden Industrie stattgefunden. In den Verhandlungen kam die Bereitwilligkeit zum Ausdruck, im Wege des freiwilligen Zusammenwirkens der Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu versuchen, durch Kürzung der Arbeitszeit eine möglichst große Zahl von Arbeitslosen wieder der Arbeit zuzuführen. Die Arbeitgeberverbände wollen ihre Mitglieder auf die Notwendigkeit eines solchen Vorgehens hinweisen. Der Arbeitsminister hat mit Rücksicht auf die Verhandlungen die Frage des Erlasses einer Verordnung zurückgestellt.

Tages-Neuigkeiten

Die beiden amerikanischen Ozeanflieger in Moskau gelandet

Berlin. Kurz nach 7,30 Uhr starteten die beiden amerikanischen Flieger Gatty und Post auf dem Flugplatz Tempelhof nach Moskau, um ihren Flug um die Welt fortzusetzen.

Die amerikanischen Flieger Post und Gatty landeten am Donnerstag gegen 19 Uhr m. e. Z. auf dem Flugplatz in Moskau. Die Flieger erklärten, daß sie ihren Flug Berlin-Moskau trotz ungünstigen Wetters gut zur Ausführung gebracht hätten.

Noch 2 dänische Ozeanflieger. — In Krefeld zwischengelandet

Krefeld. Zwei dänische Ozeanflieger, Højris und Hillig, die am Mittwochmorgen um 7,30 Uhr Newyork verlassen hatten, sind am Donnerstag nachmittag nach 17 Uhr ganz plötzlich über Krefeld erschienen und gegen 17,30 Uhr auf dem Flugplatz Krefeld-Bochum gelandet. Es handelte sich um eine Art Notlandung. Die Flieger erklärten auf Befragen, daß sie über Spanien und Frankreich die Orientierung verloren und sich verfahren hätten. Das Flugzeug weist keinerlei Beschädigungen auf. Die Flieger sind in bester Verfassung, verhältnismäßig frisch und munter sowie bei guter Laune. Sie bedauerten lebhaft, daß es ihnen nicht gelungen sei, direkt nach Kopenhagen zu kommen. Nachdem das Flugzeug Benzin gefüllt hatte, flog es um 18,45 Uhr zum Weiterflug nach Kopenhagen auf.

Die „Jungfrau von Orleans“ vom Wahnsinn befallen

Paris. Ein bedauerlicher Zwischenfall ereignete sich anlässlich der 500-Jahrfeier der Jungfrau von Orléans in Versailles. Der dortige Festauschluß hatte beschlossene, den Lebensweg Jeanne d'Arce bis zu ihrer Verbrennung aufzuführen und die Verkörperung der Jeanne einem jungen Mädchen zugebacht, das sich schon Wochen vorher durch eifriges Studium in diese Rolle einlebte. Nach Aussagen von Besuchern soll ihr Spiel in der Tat ergreifend gewesen sein. Als man sie schließlich zum Scheiterhaufen führte und das bengalische Licht auskam, brach das Mädchen mit einem Ausschrei zusammen

und blieb regungslos liegen. Noch immer glauben die Zuschauer der Fortsetzung der Aufführung beizuwohnen und klatschen laut Beifall. Als sich dann aber die Darstellerin noch nicht erhob, begann man zu zweifeln und zum Scheiterhaufen zu eilen. Bestürzt stellte man fest, daß das Mädchen in tiefster Ohnmacht lag. In ein Krankenhaus überführt machten die Ärzte die Feststellung, daß es irrsinnig geworden war. In unzusammenhängenden Sätzen schrie es immer wieder laut um Hilfe und fühlte sich von fadellagernden Männern verfolgt. Die Ausweisung um den tragischen Ausgang des Festes ist allgemein in der ganzen Stadt. Die Ärzte hoffen jedoch, nach langwieriger und aufmerksamer Behandlung, die Kranke wieder herstellen zu können.

Um Kürtens Kopf. — Die Akten beim Justizministerium eingetroffen

Berlin. Die Akten über den Mordprozeß Kürten sind dem preussischen Justizministerium nunmehr zugegangen. Entgegen der allgemeinen Ansicht, daß die Entscheidung über eine Vollstreckung des am 22. April gefällten Todesurteils oder aber eine Umwandlung in lebenslängliche Zuchthausstrafe sich rechtlich lange hinziehen wird, von zuständiger Stelle erklärt, daß mit jeder denkbaren Beschleunigung gearbeitet worden sei. Es habe sich aber um ein außerordentlich umfangreiches Aktenmaterial gehandelt und schließlich hätten vor der Entscheidung noch einmal der Vorsitzende des Schwurgerichts der Beauftragte für Gnadenachen, der Oberstaatsanwalt sowie der Verteidiger gehört werden müssen. Die Angelegenheit wird jetzt zunächst im Justizministerium bearbeitet, das für seine Stellungnahme an seine Frist gebunden ist. Die letzte Entscheidung fällt in einer Sitzung des preussischen Staatsministeriums, für die ein Termin noch nicht angelegt ist.

Zugunglück im Korridor

Berlin. Der in Berlin planmäßig 19,04 Uhr eintreffende D-Zug D 56 hatte am Donnerstagabend eine etwa einstündige Verspätung. Auf der polnischen Strecke Warschau-Kalisch-Posen war kurz vor Posen ein polnischer D-Zug mit einem polnischen Arbeiterzug zusammengefahren. Der aus Königsberg kommende deutsche D-Zug D 56, an den der polnische D-Zug Anschluß hat, erlitt dadurch eine erhebliche Verspätung. In Posen nahm er einige Leichtverletzte auf, die sofort nach ihrem Eintreffen in Berlin in Krankenhäuser überführt wurden.

Schienezepf fährt Freitag nach Düsseldorf

Berlin. Der Kruppenbergische Propellertriebwagen fährt am Freitag früh 4,25 Uhr von Bahnhof Stablon — Rheinbahn Güterbahnhof nach Düsseldorf. Nach einigen Rangierbewegungen hält er in Potsdam um 5,49 Uhr etwa eine halbe Minute, um ohne weiteren Aufenthalt auf dem Magdeburger Hauptbahnhof um 7,28 Uhr einzutreffen. Die Höchstgeschwindigkeit wird bis Potsdam 60 km, später 90 km in der Stunde betragen. In Düsseldorf trifft er um 13,47 Uhr ein.

Glänzende Ergebnisse des Rundfunkaustausches Deutschland—Amerika

Berlin. In den letzten Tagen konnte der deutsche Rundfunk besonders Erfolge mit Uebertragungen auf das nordamerikanische Seidenetz erzielen. Am Dienstag gelang es, obwohl der Reichskanzler sich erst in letzter Stunde zu seiner Rundfunkrede entschlossen hatte, alle Vorbereitungen innerhalb von 90 Minuten durchzuführen und eine, wie aus Amerika bestätigt ist, einwandfreie Uebertragung dorthin zu ermöglichen. Ebenso glückte Mittwoch die Uebertragung des Empfanges der beiden amerikanischen Weltumflieger Post und Gatty.

Demonstrationszüge und Plünderungen

Berlin. Am Donnerstag vormittag um 11 Uhr fand am Mittelweg in Neukölln eine Protestversammlung der Arbeitslosen gegen die Notverordnung statt. Es bildete sich ein Demonstrationszug von etwa 200 Personen, der sich unter den Rufen „Wir haben Hunger!“ nach der Hermann-Straße zu bewegte. In der Hermann-Straße traten aus dem Zuge acht Leute in ein Fleischgeschäft und entnahmen ihm etwa 10 Pfund Wurst- und Fleischwaren, die sie unter die Draufstehenden verteilten. Auf dem weiteren Zuge durch die Hermann-Straße drang die Menge auch in mehrere Bäderläden ein und entnahm diesen Lebensmittel, die ebenfalls unter den Demonstranten verteilt wurden. Ein Bäckermeister rief in seiner Angst den Leuten zu: „Nicht anfassen, ich gebe Euch alles umsonst!“ Darauf verteilte er eine Menge Backwaren unter die Leute, die weiterzogen. Als das Ueberfallkommando entraf, verließ sich der Demonstrationszug.

Wenn man Kinder allein läßt

Grottkau, 25. Juni. Einen qualvollen Tod erlitt der zehnjährige Paul Gebauer in Mog-

witz. Während seine Eltern auf dem Felde weilten, sollte er nach dem Herdfeuer sehen und Holz und Stroh nachlegen. Er griff aber nach der Petroleumflasche und goß aus dieser in das Feuer hinein. Die Flamme schlug zurück. Der brennende Inhalt ergoß sich über den Knaben, der fürchterlich schwere Brandwunden erlitt. Alle ärztlichen Versuche, das Kind am Leben zu erhalten, blieben erfolglos.

Schwere Unwetterchäden in Oberbayern

München. Ein schweres Unwetter hat in weiten Teilen von Oberbayern großen Schaden angerichtet. So wurden am Nordufer des Chiemsees acht Ortschaften durch Hagelschlag und wolkenbruchartigen Regen schwer heimgesucht. Die Felder wurden von den Hagelkörnern und Wassermaßen schwer mitgenommen. Die Ernte ist zu 30 bis 50 v. H. vernichtet. Der Sturm entwurzelte zahlreiche Bäume. Weiter schwer betroffen wurde ein Teil des Zim-Tales und des Wendelsteingebietes. Besonders verheerend wirkte das Unwetter in den Ortschaften Groß-Holzhausen, Wiesch und Bildorf, am Fuße des Wendelstein, wo die gesamte Getreide- und Obsterte vollständig vernichtet wurde. Das Unwetter war hier so erbarungslos, daß auf den Getreidefeldern kein Stalm mehr aufrecht steht. Auch in einer Reihe anderer Ortschaften wurde die Ernte 50 bis 100% zerstört. Abends 8 Uhr ging ein neues Unwetter nieder, das das Werk der Zerstörung noch vervollständigte. Von der Vernichtung kam man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß heute morgen das Futtergras nicht gemäht werden konnte. Teilweise mußten es die Landwirte mit den Händen aus dem Boden kratzen. Neben dem Feldschaden wurde auch großer Gebäudeschaden angerichtet und eine Unmenge Fensterscheiben zerstört.

Fatales Badpulver

In Siemensstadt bei Berlin sind mehr als 20 Menschen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Eine Familie Jacobi hatte bei einem Bäcker Streusäckchen gekauft. Kurz darauf erkrankte die ganze Familie. Es wurde Anzeige erstattet. Wenige Stunden später ließen auch von anderen Seiten Anzeigen ein, so daß die Polizei den Kreisarzt benachrichtigte. Dieser nahm nun bei dem Bäcker, von dem der Schaden stammte, eine Untersuchung vor und beschlagnahmte eine Anzahl Badpulver.

Parteikalendar

Windthorstbund Gleiwitz

Am Freitag, den 26. Juni 1931, um 20 Uhr, findet im Felsenfaal der Mittelschule aus Anlass der Gau-Tagung die Sprechhorprobe statt. Wir bitten die Teilnehmer um bestimmtes und vollzähliges Erscheinen.

Zentrumsverein Stadtwald

Auf unsere heutige Bezirksversammlung, die abends 8 Uhr im neuen Jugendheim (Wirtschaftsgebäude der Artilleriekaserne) stattfindet, wird noch einmal hingewiesen. Stadtverordneter Dr. von Zaleski hält einen Vortrag.

Zentrumsarbeitnehmerrat Stadtkreis Gleiwitz

Die für Sonntag, den 28. 6. 31 bereits festgelegte Versammlung der Zentrumsarbeitnehmerwähler muß aus zwingenden Gründen auf Sonntag, den 5. Juli, vormittags 10 Uhr verschoben werden.

Gleiwitzer Vereine

Am Sonntag, den 28. Juni, unternehmen die Mitglieder einen Ausflug auf Fahrrädern nach Tattschau. Abfahrt vormittags 6 Uhr vom Marktplatz ab. Die Werkjugend macht einen Ausflug Pieschlebie. Abmarsch vom Marktplatz um 9 Uhr vormittags. — Am 29. Juni (Peter und Paul) tagt der Vereinsauschuß abends um 7 Uhr in der Pfarrkanzlei.

Am Sonntag, den 28. Juni 1931, Familienausflug nach der „Erholung“ (früher Hölle). Treffpunkt Rattowitzer Allee, am Gymnasium, nachmittags 2.30 Uhr. Im Garten der Erholung Kinderbelustigungen, Preisfischen und gefangliche Darbietungen. Die inaktiven Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Aus dem Landkreise

Laband

Am Aus Anlaß seines Jubiläums hatte Pfarrer Jendrysiak einen namhaften Geldbetrag für die Armen gestiftet, dessen Verteilung an die Bedürftigen heute stattfand.

Der Männergesangsverein singt am Sonntag, den 28. Juni, dem Tag des Deutschen Liedes, im Kirchhof und auf der Hütte um die Mittagszeit einige Lieder.

Peiskretscham

Der Gariendiebstahl. Dem Lehrer Watluni von hier plünderten Diebe den Garten vollständig aus, desgleichen wurden dem Hausmeister in der Bergschule Schweidler aus dem Garten Erd- und Stachelbeeren gestohlen.

Die Schühengilde hielt in Meyers Hotel eine Versammlung ab. Vor Beginn derselben wurde im Garten eine kleine Johannisfeuer angezündet. Schützenkamerad Schalkast hielt die Feuerrede, in der er auf die Sitten und Gebräuche des Johannisfeuers hinwies. Nach Eröffnung der Versammlung wurde Bericht über den Verlauf des Delegiertentages in Groß-Strehlitz gegeben. Kassierer Scholz erstattete Abrechnung über das Röntgenschicken.

Tattschau

Der katholische Arbeiter- und Männerverein begeht am Sonntag, den 28. Juni d. J., sein Stiftungsfest verbunden mit der weltlichen Fahnenweihe. Die katholischen Arbeitervereine werden gebeten, mit ihren Fahnen recht zahlreich zu erscheinen. Auftreten um 2 Uhr im Hof des Dreizeitelmehrs. Besondere Einladungen ergeben nicht.

Beuthen

Idioten führen Krieg!

Eine sonderbare Meinung des polnischen Staatsvertreters.

Vor dem Schiedsgericht für Oberschlesien spielte in einem Schadenersatzprozess gegen den polnischen Staat der Gesundheitszustand eines Klägers eine Rolle. Nachdem mehrere Ärzte festgestellt hatten, daß er wegen seines Gesundheitszustandes nicht mehr in der Lage wäre, seinen Dienst zu erfüllen, schrieb ihn die Militärkommission für das polnische Militärkriegsverwendungsfähig. Diese Entscheidung brachte der Kläger zum Beweise seiner Gesundheit und Dienstfähigkeit dem Schiedsgericht zur Kenntnis, daß wiederum die Gegenseite zur Gegenäußerung veranlaßt. Der polnische Staatsvertreter fertigte darauf das Urteil der polnischen Militärkommission bzw. die Berufung des Klägers auf diesen Gesundheitszustand mit nachfolgenden sonderbaren Worten schriftlich ab:

„Insofern sich der Kläger darauf beruft, daß ihn die polnischen Behörden kriegsverwendungsfähig gemacht haben, so ist dazu zu erwähen, daß der Militärdienst nicht die Qualifikation verlangt wie der Eisenbahndienst. Denn während man im ersten Falle morden muß, muß dies im zweiten Falle vermieden werden. Es wird dazu kommen, daß in Zukunft

Vorbildliche Pferdehalter

Warmblut-Pferdezuchterfolge in Gleiwitz

Stufenförderung, Fohlenprämierung und Zugleistungsprüfung des Pferdezuchtvereins Tost-Gleiwitz

Am Dienstag, den 23. Juni 1931.

Am Dienstag, den 23. Juni veranstaltete der Warmblut-Pferdezuchtverein des Kreises Tost-Gleiwitz seine alljährliche Stufenförderung und Fohlenprämierung, die in diesem Jahre auch mit einer Leistungsprüfung am schweren Zuge verbunden war. Als Preisrichter waren erschienen: Landstallmeister von Prittwitz-Göfel, Rittergutsbesitzer von Oheimb-Dobrowskiewitz, Kreis Göfel, Verbandsgeschäftsführer Landwirtschaftsrat Fiquilla-Oppeln und Vereinsgeschäftsführer Diplomlandwirt Wosniak-Tost. An der Zugleistungsprüfung in Tost nahmen außerdem der Geschäftsführer der Warmblut-Kommission Oberschlesien, Rittermeister a. D. von Schickfuß-Gleiwitz als Preisrichter teil.

Die Förung brachte dem Verein einen Zuwachs von 10 Stuten,

von denen 3 in Gleiwitz, 4 in Tost und 3 in Miedar vorgestellt wurden. Da der diesjährige Hauptföderung im März bereits eine außerordentliche Stufenförderung mit 42 Neuförungen in Miedar vorgegangen war, betrug der Zuwachs an geföorten Stuten in diesem Jahre und 52, ein Erfolg für den Verein, der schon seit vielen Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. Die Stufenförderung im Jahre 1929 erbrachte 14 Neuförungen und die im Jahre 1930 24 Neuförungen. Die erhöhte Zahl der Stufenförnungen gegenüber den beiden Vorjahren beweist deutlich das stetig wachsende Interesse der Landwirte an der Zucht des edlen, leistungsfähigen warmblütigen Arbeitspferdes.

Die Fohlenprämierung sah in den verschiedenen Altersklassen insgesamt 48 Stutfohlen und war: 20 Saugfohlen, 14 einjährige und 14 zweijährige Stutfohlen. Außerdem wurden 15 Familien zur Prämierung vorgestellt. Die Preisverteilung brachte folgendes Ergebnis:

Saugstutfohlen. 1. Geldpreis und bronzenes Kammerdenkmünze Johann Greifke-Schönwald, Franz Pieschke-Pniow, Anton Kotitschke-Schönwald, 1. Geldpreis und ein Pferdebild Michael Fabijak-Deutsch-Bernitz, Johann Maicher-Sarnau, Paul Pyschik-Boguschi; 2. Geldpreis Valentin Jorka-Ditroppa, Anton Kotitschke-Schönwald, Ludwig Duda-Roslaw, Witwe Bieleke-Peiskretscham, Franz Mainka-Kottischowitz, Josef Ronopka-Miedar; 3. Geldpreis Rodus Lange-Klischau, Johann Kowalka-Gleiwitz, Johann Schaura-Sarnau, Franz Suchau-Wiedow.

Einjährige Stutfohlen. 1. Geldpreis und bronzenes Kammerdenkmünze Mathias Schwieder-Hindenburg, Theodor Swierzj-Wischitz; 1. Geldpreis und ein Pferdebild Franz Witschork-Schönwald, Geistlicher Rat F. Jascha-Schönwald; 2. Geldpreis

und ein Pferdebild Franz Mainka-Kottischowitz, Theofil Refus-Schwieben, Franz Pieschke-Pniow; 3. Geldpreis Josef Wietshorke-Schönwald, Thomas Gimander-Peiskretscham, Karl Mikosch-Sarnau; 4. Geldpreis Jakob Nowroth-Chechslau, Johann Greifke-Schönwald, Franz Poliske-Schönwald, Johann Neumann I Miedar.

Zweijährige Stutfohlen. 1. Geldpreis und bronzenes Kammerdenkmünze Johann Greifke-Schönwald, Urban Jurek-Slupsko; 1. Geldpreis und Pferdebild Julius Klosska-Kardowitz, Witwe Biella-Peiskretscham, Johann Buchta-Slupsko; 2. Geldpreis August Blau-Hindenburg, Thomas Gimander-Schönwald, Johann Kukur-Ponischowitz, Theofil Refus-Schwieben; 3. Geldpreis Franz Kroll-Kottischowitz, Karl Mikosch-Sarnau, Franz Kroll-Kottischowitz.

Familien (2 bis 3 Nachkommen). 1. Geldpreis und silberne Kammerdenkmünze Johann Greifke-Schönwald, Paul Pyschik-Boguschi; 1. Geldpreis und ein Pferdebild Johann Kukur-Ponischowitz; 2. Geldpreis und ein Pferdebild Julius Klosska-Kardowitz, Anton Kotitschke-Schönwald; 2. Geldpreis Witwe Biella-Peiskretscham, Franz Pieschke-Pniow; 3. Geldpreis Franz Mainka-Kottischowitz, Karl Mikosch-Sarnau, Franz Wietshorke-Schönwald; 4. Geldpreis Johann Slosch-Brzezinka, Josef Wietshorke-Schönwald, Jakob Nowroth-Chechslau, Franz Suchau-Wiedow; Anerkennung Johann Neumann I Miedar.

Leistungsprüfung im schweren Zuge fand im Anschluß auf der Klein Wilkewitzer Chaussee statt. Das Landwirtschaftsministerium hatte für diese Veranstaltung einen größeren Geldbetrag zur Verfügung gestellt. Die Vorbereitungen sowie die Leitung der Prüfung lag in den Händen des Vereinsgeschäftsführer Diplomlandwirt Wosniak-Tost. Die fortzubewegende Last betrug 200 Zentner. An der Prüfung beteiligten sich 4 Vereinsmitglieder mit ihren geföorten Warmblutstuten. Die 200 Zentner schwere Last mußte eine Strecke von 500 Metern im Schritt fortbewegt werden. Die tierärztliche Untersuchung nahm Kreisarzt, Veterinär Dr. Tauer-Gleiwitz vor. Die vier Gespanne lösten ihre Aufgabe ganz hervorragend, jedoch die Preisverteilung folgendes Bild ergab: 1. Jakob Nowroth-Chechslau, 2. Klemens Kukur-Ponischowitz, 3. Paul Pyschik-Boguschi, 4. Johann Kukur-Ponischowitz.

Hoffentlich trägt die diesjährige Veranstaltung des Pferdezuchtvereins, die sowohl in Gleiwitz wie in Tost und Miedar von einer großen Anzahl Landwirte besucht war, dazu bei, das Interesse an der Zucht des edlen Warmblutpferdes zu wecken und zu beleben.

Primiz in St. Hyacinth. Am Mittwoch, den 1. Juli, früh 9 Uhr, feiert der Missionarpriester P. Ludwig Widera S. V. D. sein erstes hl. Weisopfer.

Gottesdienst in beiden Synagogen Beuthen. Freitag: Abendgottesdienst 7.15 Uhr, Sonnabend: Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8.30 Uhr, Schriftklärung in der kleinen Synagoge 10 Uhr, Warmizwoh-Feier in der großen Synagoge 10.15 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 5.30 Uhr, Lehrvortrag in der kleinen Synagoge 8 Uhr, Sabbatausgang 8.52 Uhr, an den Wochentagen: abends 7.30 Uhr, morgens 6.30 Uhr.

Priv. Schühengilde. Bei dem Bundes-Schühengilde des Oberschlesischen Schützenbundes, das am vergangenen Sonntag in Neustadt seinen Anfang genommen und am nächsten Sonntag mit der Proklamation der neuen Würdenträger sein Ende erreicht, hat bis jetzt Stadtbaumeister Hans Wolke von der Beuthener Privat-Schühengilde die besten Schühleistungen auf der Königschleife aufzuweisen und damit die Anwartschaft auf die diesjährige Bundeskönigswürde. Stadtbaumeister Wolke ist schon zu wiederholten Malen Würdenträger des Oberschlesischen Schützenbundes gewesen.

Deutscher Bürgerschützenverein. Die im vorigen Jahre erst in Benutzung genommenen neuen Schießstände des deutschen Bürgerschützenvereins an der Karlsruhzentrumsgrube werden nicht nur von den Mitgliedern ausgiebig in Anspruch genommen, sondern auch von dem Verein Fernschießenden. U. a. sind sie jetzt auch den Schießsporttreibenden des Magistratsportvereins an zwei Nachmittagen in der Woche zur Verfügung gestellt worden. Bei dem Baumeister Zurella-Regatschke des deutschen Bürgerschützenvereins sind Mechanikermeister Dzuba und Kleinmeister Heinrich Bannwitz als Sieger hervorgegangen. In dem Kleinmeister Bannwitz-Regatschke wurden Mechanikermeister Dzuba, Baumeister Zurella und Schneidermeister Gregulla Preisräger. Zur Zeit werden die Gregulla- und Zurella-Regate ausgeschrieben.

Prämiz in St. Hyacinth. Am Mittwoch, den 1. Juli, früh 9 Uhr, feiert der Missionarpriester P. Ludwig Widera S. V. D. sein erstes hl. Weisopfer.

Gottesdienst in beiden Synagogen Beuthen. Freitag: Abendgottesdienst 7.15 Uhr, Sonnabend: Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8.30 Uhr, Schriftklärung in der kleinen Synagoge 10 Uhr, Warmizwoh-Feier in der großen Synagoge 10.15 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 5.30 Uhr, Lehrvortrag in der kleinen Synagoge 8 Uhr, Sabbatausgang 8.52 Uhr, an den Wochentagen: abends 7.30 Uhr, morgens 6.30 Uhr.

Priv. Schühengilde. Bei dem Bundes-Schühengilde des Oberschlesischen Schützenbundes, das am vergangenen Sonntag in Neustadt seinen Anfang genommen und am nächsten Sonntag mit der Proklamation der neuen Würdenträger sein Ende erreicht, hat bis jetzt Stadtbaumeister Hans Wolke von der Beuthener Privat-Schühengilde die besten Schühleistungen auf der Königschleife aufzuweisen und damit die Anwartschaft auf die diesjährige Bundeskönigswürde. Stadtbaumeister Wolke ist schon zu wiederholten Malen Würdenträger des Oberschlesischen Schützenbundes gewesen.

Deutscher Bürgerschützenverein. Die im vorigen Jahre erst in Benutzung genommenen neuen Schießstände des deutschen Bürgerschützenvereins an der Karlsruhzentrumsgrube werden nicht nur von den Mitgliedern ausgiebig in Anspruch genommen, sondern auch von dem Verein Fernschießenden. U. a. sind sie jetzt auch den Schießsporttreibenden des Magistratsportvereins an zwei Nachmittagen in der Woche zur Verfügung gestellt worden. Bei dem Baumeister Zurella-Regatschke des deutschen Bürgerschützenvereins sind Mechanikermeister Dzuba und Kleinmeister Heinrich Bannwitz als Sieger hervorgegangen. In dem Kleinmeister Bannwitz-Regatschke wurden Mechanikermeister Dzuba, Baumeister Zurella und Schneidermeister Gregulla Preisräger. Zur Zeit werden die Gregulla- und Zurella-Regate ausgeschrieben.

Prämiz in St. Hyacinth. Am Mittwoch, den 1. Juli, früh 9 Uhr, feiert der Missionarpriester P. Ludwig Widera S. V. D. sein erstes hl. Weisopfer.

Gottesdienst in beiden Synagogen Beuthen. Freitag: Abendgottesdienst 7.15 Uhr, Sonnabend: Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8.30 Uhr, Schriftklärung in der kleinen Synagoge 10 Uhr, Warmizwoh-Feier in der großen Synagoge 10.15 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 5.30 Uhr, Lehrvortrag in der kleinen Synagoge 8 Uhr, Sabbatausgang 8.52 Uhr, an den Wochentagen: abends 7.30 Uhr, morgens 6.30 Uhr.

Priv. Schühengilde. Bei dem Bundes-Schühengilde des Oberschlesischen Schützenbundes, das am vergangenen Sonntag in Neustadt seinen Anfang genommen und am nächsten Sonntag mit der Proklamation der neuen Würdenträger sein Ende erreicht, hat bis jetzt Stadtbaumeister Hans Wolke von der Beuthener Privat-Schühengilde die besten Schühleistungen auf der Königschleife aufzuweisen und damit die Anwartschaft auf die diesjährige Bundeskönigswürde. Stadtbaumeister Wolke ist schon zu wiederholten Malen Würdenträger des Oberschlesischen Schützenbundes gewesen.

Deutscher Bürgerschützenverein. Die im vorigen Jahre erst in Benutzung genommenen neuen Schießstände des deutschen Bürgerschützenvereins an der Karlsruhzentrumsgrube werden nicht nur von den Mitgliedern ausgiebig in Anspruch genommen, sondern auch von dem Verein Fernschießenden. U. a. sind sie jetzt auch den Schießsporttreibenden des Magistratsportvereins an zwei Nachmittagen in der Woche zur Verfügung gestellt worden. Bei dem Baumeister Zurella-Regatschke des deutschen Bürgerschützenvereins sind Mechanikermeister Dzuba und Kleinmeister Heinrich Bannwitz als Sieger hervorgegangen. In dem Kleinmeister Bannwitz-Regatschke wurden Mechanikermeister Dzuba, Baumeister Zurella und Schneidermeister Gregulla Preisräger. Zur Zeit werden die Gregulla- und Zurella-Regate ausgeschrieben.

Wetterbericht

Im Grenzgebiet verschieden temperierter Luftmassen haben die Niederschläge im Laufe des Donnerstages angehalten. Erst in den späteren Nachmittagsstunden ist im Flachlande zeitweilig ein Nachlassen des Regens eingetreten. Die Wetterlage wird sich langsam ändern und bei nordwestlichen Winden und wechselnder Bewölkung sind am Freitag nur noch einzelne Niederschläge zu erwarten. Die Temperaturen werden besonders nachts niedriger liegen als bisher.

Aussichten: Bei nördlichen Winden wechselnde Bewölkung, einzelne Regenschauer, kalter, im Westen Schließens zeitweilige Aufhellung, in Oberschlesien zum Teil noch harter Regen.

Männer-Exerzitionen in Tattschau

Vom 27. bis 29. Juni 1931 finden im Arbeiterbildungsheim in Tattschau, Kreis Gleiwitz, gesellige Exerzitionen für Männer statt. Dieselben beginnen am Sonnabend, den 27. Juni, nachmittags 4 Uhr und enden am Peter-Paul-Feiertag, den 29. Juni, nachmittags 6 Uhr. Die Unkosten betragen 10 Mark pro Person ausschließlich der Bahnfahrt. Die Bahnfahrt wird angeordnet mittels Sonntagsfahrkarte, gültig bis 30. Juni, früh 9 Uhr. Die Gelegenheit zur Teilnahme an den Exerzitionen ist diesmal überaus günstig, als durch die Teilnahme eine Lohnzulage durch Versäumnis nicht entsteht, ferner, weil der Exerzitionsort in der engeren Heimat liegt, werden Mehraufwendungen für die Eisenbahnfahrt gespart. Säume daher keiner, sich zu den Exerzitionen in Tattschau einzufinden.

Ein zweifelhafter Erfaß!

Das vor dem Hindenburg-Gymnasium, der Schule 2 und den Schraufstaken der Schulschwefelern liegende Straßenhölpflaster wies einen derartigen Zustand auf, daß ein Befahren des Teiles dieser Straßen kein angenehmes Vergnügen bildet. Eine grundlegende Neupflasterung, wie dies vor Jahren in der Gleiwitzerstraße geschehen ist, kam wegen der hohen Kosten und der Geldkalamität auch im städtischen Säckel nicht in Frage. Da aber etwas geschehen mußte, kam man auf den Gedanken, diese schabhaften Straßenteile mit Holzplaster mit einer Teermischung zu überziehen und dann mit grobem Kies zu überbeden. In der Dnygosstraße ist diese Arbeit vor der Schule 2 in den letzten Tagen durchgeführt worden. Selbstverständlich ist eine solche Straßenerbesserung nur ein vorübergehender Erfolg, da bei einem Verkehr, wie er in der Dnygosstraße festzustellen ist, die Verbesserung kaum ein Jahr dauert. Wenn man dabei den Vergleich zieht, daß nun das Granitpflaster in der Bahnhofstraße und in den angrenzenden Straßen nahezu 30 Jahre liegt und auch heute noch vollkommen gut ist, so kann man feststellen, daß tatsächlich das Granitpflaster auch bei stärkstem Verkehr der beste Straßenebelag ist.

Bobrek-Karl

50 Pfund Räucherfleisch gestohlen. In der Nacht zum 22. 6. wurde durch Einbruch aus dem Keller in Bobrek-Karl, Beutfeuertstraße 22 etwa 50 Pfund Räucherfleisch gestohlen.

Rotlicht

Der vergründene Schulsaal. Von einem Schulgrundstück in Rotlicht war eines Nachts ein mehrere Meter langes Stück der Umzäunung verschwinden. Dieses Stück wurde bald darauf an einem Hausgarten des auf der Kirchstraße wohnhaften Grubenarbeiters E. vorgefunden. Dieser hatte sich nun am Donnerstag wegen Diebstahls vor Gericht zu verantworten. Der Angeklagte gab an, sich keiner Schuld bewußt zu sein und den Jarm im nahen Dorfbach gefunden (!) zu haben. Das Gericht schenkte dem Angeklagten jedoch seiner Glauben und verurteilte ihn zu 6 Wochen Gefängnis bzw. 35 Mark Geldstrafe.

Verkehrsbehinderung. Vor der Nebenstelle des Arbeitsamtes stauen sich die Massen der Arbeitslosen über die Mitte des Fahrdamms der Hindenburgstraße, so daß es zu einer empfindlichen Verkehrsbehinderung kommt, über die insbesondere die Automobilisten fortgesetzt Klage führen. Dieser Uebelstand wäre leicht zu beheben, da sich für die Aufstellung der Arbeitslosen ein genügend breiter Bürgersteig sowie neben dem Hauptein- und Ausgehenden Platz befindet.

25jähriges Ehejubiläum. Das Ehepaar Rusch auf der Kirchstraße beging am Mittwoch das Fest der „silbernen Hochzeit“. Außerdem wurde in dieser Familie an demselben Tage eine „grüne Hochzeit“ gefeiert.

Sommerferien. Die Sommer- und die Herbstferien wurden hier entsprechend den Ferien an den Orten mit höheren Lehranstalten festgesetzt. Die Sommerferien beginnen also an den hiesigen Schulen am Donnerstag, den 2. Juli. Die Wiederaufnahme des Unterrichts erfolgt am Donnerstag, den 6. August.

Druck und Verlag „Oberschlesische Volksstimme“ GmbH, Gleiwitz. — Verlagsdirektor Hermann Rieker. Hauptverteilung: Josef Ranzig. Verantwortlich: Für Politik u. Handel: Wilhelm Mager, für Kommunales und Sport: Liborius Himmel, für Kunst und Unterhaltung: Kurt Mandel, sämtlich in Gleiwitz. Für Hindenburg Heinrich Wallojsek in Hindenburg; für Reife: Ernst Steinhäuser in Reife. Für den Bilderdienst: Arthur Mira u. Für Provinz und den übrigen Inhalt: Alfred Waller in Gleiwitz. Für den Anzeigen- und Inseratenteil: Richard Brenneke in Gleiwitz. Berliner Redaktion: Paul Friedrich Hüsgen, Berlin SW 48, Hedemannstr. 25, Tel. Bergmann 883. Für Ferngespräche: Zentrum 14 102.



den ersten zehn Jahren nur die milde, reine, nach ärztlicher Vorschrift für die zarte, empfindliche Haut der Kleinen besonders hergestellte **NIVEA KINDERSEIFE** Schonend dringt ihr seidenweicher Schaum in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung. Und was das bedeutet, merken wir Erwachsenen an uns selbst: Wohlbehinden und Gesundheit hängen von ihr ab.



Perut richtig luft- u. sonnenbaden d. h. reiben Sie sich vor dem Sonnenbade kräftig mit **NIVEA-CREME NIVEA-ÖL (Hautfunktions- u. Massage-Öl)** ein. Beide enthalten das hautpflegende Euzerit. Beide vermindern die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes, beide bräunen Ihre Haut, auch bei bedecktem Himmel. Nivea-Creme wirkt bei Hitze angenehm kühlend. Nivea-Öl schützt Sie bei unfreundlicher Witterung vorm „Frösteln“ und damit vor Erkältungen. Nie mit nassem Körper sonnenbaden! Und stets vorher einreiben! — Nivea-Creme: RM 0.20 bis 1.20, Nivea-Öl: 1.10 u. 1.80



Heute und folgende Tage!

Der große Lacherfolg!

Ludwig Manfred Lommel
der bekannte Rundfunk-Humorist

In seinem
ersten
100%igen
Sprech-
Tonfilm



**Asernen-
zauber**

Ein äußerst überwitziger
Soldatenschwank mit Musik u. Gesang

Schmetternde Marschmusik kommt vorbei — dahinter die
neuen Rekruten — noch in Zivil — Die Husaren Hinter-
tupfer (Fritz Schulz), Pimpfing (Gaston Briese) und
Schösel (Eugen Rex) sind die Gegenspieler von Minna
und Rosl, dargestellt von Lucie Englisch und Truus
van Aalten. Diese im Verein mit Leutnant von Rhoden
(Igo Sym) und Wachtmeister Sturm (Ludwig Manfred
Lommel) der bekannte Rundfunk-Humorist) sind die
Hauptpersonen dieses köstlichen Militärschwanks. Eine
Fülle komischer Situationen, entzückende Schläger, das
natürliche Spiel der Darsteller erfreuen das Herz und
lassen nicht aus dem Lachen herauskommen.

Dazu ein interessantes und
reichhaltiges Tonbeiprogramm.

Erwerbslose zahlen gegen Ausweis an Wochentagen
(bis 6 Uhr Einlaß) 30 und 50 Pfg.
Für Jugendliche verboten.

Beginn: 4.15, 6.20 und 8.20 Uhr — Sonntags ab 3 Uhr.

Trotz bedeutender Mehrkosten keine erhöhten Preise
sondern unsere niedrigen Sommerpreise!

Erwerbslose wochentags bis 6 Uhr 30 Pfg. (gegen Ausweis)

4¹⁵, 6¹⁵, 8¹⁵ Uhr. Sonntags ab 3 Uhr Heute und folgende Tage! 4¹⁵, 6²⁰, 8²⁰ Uhr. Sonntags ab 3 Uhr

Der große Treffer!

Harry Piel dieser Name
sagt alles.



Lebensgefährliche Sprünge aus
einem Haus über eine Gletscher-
spalte, aus einem dahinbrausen-
den Zug — dieser neue Sprech-
Tonfilm ist eine einzige Sen-
sation.

Großes Ton-Beiprogramm! Ufa-Tonwoche!

Eine tolle Angelegenheit



Ein Tonfilm-Lustspiel voller
Gemütlichkeit und Laune mit
**Anny Ondra, Vlasta Burian
Roda Roda, André Pilot**
Regie: Carl Lamac

Der Film segelt unter der Devise:
Nach des Tages Mühe und Not,
Gib's nur ein Gebot: „Lach Dich tot!“

Großes Tonbeiprogramm! Ufa-Tonwoche!

PREUSSISCHE LANDESPFANDBRIEFANSTALT

Körperschaft des öffentlichen Rechts

Berlin W8

Essen

Frankfurt (Main)

München

Zeichnungs-Einladung

In der Zeit vom 27. Juni bis 17. Juli 1931
legen wir zur Zeichnung auf:

GM 8 Mill. reichsmündelsichere
7% ige

Goldmark-Pfandbriefe
unserer neuen Reihe XXII

zum **Vorzugskurs von 96 0/0**
(Einführungskurs 96,5 0/0)

und

GM 3 Mill. reichsmündelsichere
7% ige

**Goldmark-Kommunal-
Obligationen**

Reihe VI

zum **Vorzugskurs v. 92,5 0/0**
(Börsenkurs 93 0/0)

Gesamtkündigung bis 1. Okt. bzw. 1. April 1936 ausgeschlossen.
April-Oktober-Zinsscheine

Börsennotierung in
Berlin, Frankfurt (Main) Essen, Köln, Düsseldorf u. München
Stücke zu GM 100.—, 200.—, 500.—, 1000.— u. 5000.—

Zeichnung durch alle Banken, Bankiers, Spar- und Girokassen, Kreditgenossen-
schaften sowie durch die Anstalt selbst und deren Zweigstellen in Frankfurt
(Main), Essen und München. Höhe der Zuteilung und früherer Zeichnungs-
schluß vorbehalten.

Grundkapital und Reserven über 34 Millionen Reichsmark

SCHAUBURG

Ruf 4675 Gleiwitz Eberstr. 16

Helios-Lichtspiele

R. 2679 Hindenburg Bahnhofstr. 4

Lichtspielhaus

Ruf 2922 Hindenburg Kaniastr. 4



Nach kurzem schweren Leiden entschlief heute
früh 3 Uhr unser geliebter Vater, Großvater, Schwie-
gervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Rektor i. R.

Ludwig Galbas

im 72. Lebensjahre.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

Dziergowitz, Biertultowy (Kop. Emma),
Lüben, Miasteczko, den 26. Juni 1931

Amata Galbas
Familie Mosler
Familie Völkel
Simon Lesch

Beerdigung: Sonntag, den 28. Juni 1931, nach-
mittags 3 1/2 Uhr.

Einkoch-
Apparat-
mit Thermo-
meter, Einsatz
und 6 Bügel

4 90



Konserven-
Gläser

Einkochgläser einschließlich Gummiring und Bügel		2 Liter
1/2	3/4	1 1/2
eng 40	45	48
50	55	60
weit 45	50	58
63	65	68
Hafengläser zum Verbinden		2 Liter
1	1 1/2	2
2 1/2	3	4
5	6	8
10	12	15
20	25	30
Gummiringe rot eng: 12 Stück		20
weit: 6 Stück		20
Salzillpapier		2 Bogen 8

Tongeschirr zu billigen Preisen
Blumentöpfe in großer Auswahl

Butterkühler komplett Stück 65,-
Liegestühle 8,75, 5,90 und 4,90 Mk.

Barasch

Gleiwitz

In 3 Tagen
Nichttrauer!
Auskunft kostenlos.
Sanitas-Depot
Halle a. S. 101 A.



LICHTSPIELE
Gleiwitz // gegenüber Hauptpost

Heute und folgende Tage!
W. 490 690 890 S. 3 445 690 890

Wieder einmal ein ganz großes, künstlerisches
Tonfilmwerk, ein einzigartiges,
einmaliges Erlebnis!

Fritz Kortner
der große Sprecher
und Schauspieler
Annasten
die berühmte
russ. Dar-
stellerin

DIMITRI KARAMASOFF

nach Motiven von
Dostojewskij

Regie: Fedor Ozep
Kein anderes Buch hat die
Gemüter der ganzen Welt so
bewegt und so erregt, wie
Dostojewskijs „Karamasoffs“

Alles ist von diesem Film begeistert!
Das Berliner Tageblatt schreibt:
... ein Dostojewskij-Monument, eine Leistung gegenüber
einem großen Dichterwerk, die in der heutigen Filmkunst
einzig dasteht.
Die Berliner Nachtausgabe:
... ein Film von großem Format. Bis in die kleinste Szene
hinein mit seltener Meisterschaft und großem Geschick
gemacht. Es sind alle filmischen Möglichkeiten bis in
die letzte Konsequenz verwertet.



Im Stadtgarten // Gleiwitz
Heute und folgende Tage!
W. 415 615 815 S. 3 445 690 815

Das gewaltige, schon von Millionen
besuchte Kriegs-Tonfilmwerk
WESTFRONT 1918
VIER VON DER INFANTERIE

In den Hauptrollen: Krieger des Weltkrieges
Die 4 von der Infanterie:
Fritz Kampers, Gustav Diessl, Hans Joachim Moebis, Claus Clausen
Ein erschütterndes Dokument des Weltkrieges, der Krieg, wie er war!
Erwerbslose u. Kriegbeschädigte gegen Ausweis Wochentags 30 Pfg.

Die Auferung, die
ich gegen Frau Anna
Poloszet, jetzt verheh.
Galenczyt, gebraucht
habe, nehme ich zurück
und leiste Abbitte.
Elijaabeth Schombara
Hindenburg.

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- u. Nieren-
leiden. In all. Apothek.

HOTEL REBITZKY, HINDENBURG

Leitung Max Künzer. Telefon Nr. 3766. Wallstraße 6

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß
ich die Leitung des bekannten

HOTELRESTAURANT REBITZKY

übernommen habe. Die Einweihungs-Feier findet
Sonnabend den 27. Juni
Sonntag den 28. Juni
Montag den 29. Juni
statt. Ich bitte das mir in den Reichshallen geschenkte
Vertrauen auch weiterhin entgegenzubringen.
Ergebenst **Max Künzer.**

Anerkannt Erstklassige Küche. Anerkannt Bestgepflegte Biere wie Schull-
heiss-Patzenhofer — Pilsner Urquell — Münchner Pschorrbräu.
Täglich von 12 bis 15 Uhr: Mittagstisch, auch im Abonnement!

Zur Eröffnung mit tägl.
neuer Zusammensetzung.
Gedeck Mk. 1,50
Krebsuppe
Aal in Dill oder
Pökellunge mit
Champignons
Hamburger Mastgans
oder Rehrücken
in Sahne
Gemengte Früchte



Kriegerverein Gleiwitz
4. Kompanie
Kamerad
Leopold Klausowitz
langjähr. Kompanieführer,
Inhaber mehrerer Orden, ist
gestorben. Er war uns stets
ein treuer, lieber Kamerad
und hat die Interessen un-
seres Vereins in jed. Weise
gefördert. Wir werden sein
Andenken in Ehren halten.
Beerdigung am Sonn-
abend, nachm. 3 Uhr, vom
Trauerhaus Neudorfstr. 3
nach dem Lindenfriedhof.
Antreten der Kameraden
aller 4 Komp. um 2.45 Uhr
Neudorfstr. 3.
Der Vorstand.



Landwehr-Verein
e. V. Gleiwitz
Unser Kamerad
Maurerpolier
Hermann Reuprich
ist gestorben. Ehre seinem
Andenken. Antreten zur
Beerdigung Sonnabend, d.
27. d. Mts., nachm. 11,4
Uhr, vor der Leichenhalle
des Hauptfriedhofes.
Wir bitten um vollzäh-
lige Beteiligung.
Kalfanke,
1. Vorsitzender.

Rochschule Geschw. Artl, Gleiwitz OS.

Niederwallstraße 17 II

Gründl. Erlernung der guten bürgerlichen,
sowie feinen Küche. Einlegen von Früchten,
Servieren, Tafeldecken und Anstandslehre.
Eintritt jederzeit.

Guter Mittagstisch in und außer dem Hause.

Ueber das Vermögen der offenen Handels-
gesellschaft Schirmer und Malinowski (Gesell-
schafter: Geschäftsinhaberin Elisabeth Schir-
mer und Kaufmann Leo Malinowski) Haus-
und Küchengerätehandlung, Hindenburg O/S.,
Brotstraße 28, ist am 24. Juni 1931, 13 Uhr,
das Vergleichsverfahren zur Abwendung des
Konkurses eröffnet worden. Der Treuhänder
direktor Paul Randziara, Gleiwitz, Bahnhof-

straße 39, I., ist zur Vertrauensperson ernannt.
Termin zur Verhandlung über den Vergleichs-
vorschlag ist auf den 24. Juli 1931, 10 Uhr,
vor dem Amtsgericht in Hindenburg O/S.,
Zimmer Nr. 60, anberaumt. Der Antrag auf
Eröffnung des Verfahrens nebst seinen Anla-
gen ist auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der
Beteiligten niedergelegt. — 6. B. N 13/31. —
Amtsgericht Hindenburg O/S., den 24. Juni
1931.

Bereitet unsere Zeitung

Das Gleiwitzer Stadtparlament beschließt:

Dr. Geisler-Stiftung für notleidende Arbeitnehmer

Das einzige Geschenk zum 50. Geburtstag des Stadtoberhauptes — Gleiwitz vermahrt sich erneut gegen Ortsklasse B — Ausgezeichneter Stand der Stadtpar- und Girokasse — Um die Versicherungsbeihilfe für Lehrer — Wann hört das Bamag-Mequin-Barackenelend auf?

Genau um 18.18 Uhr eröffnet Stadtv.-Vorsteher Kucharz die Verhandlungen, die insgesamt 40 Programmunkte umfassen. Die Kommunisten benützen sofort die Gelegenheit, gegen angeblichen Verrat von geheimen Beratungen Front zu machen.

Der Vorsteher gibt sodann eine Reihe von Mitteilungen bekannt, wonach u. a. ein für alle obererschlesischen Kommunen verbindliches neues Ortsstatut im Entwurf vorbereitet wird.

Dann folgt eine scharfe Kritik ein, die der Haltung der Magistratsmitglieder im Verwaltungsausschuß in Angelegenheit einer neu einzurichtenden Penzionslinie „Haus Oberschlesien“ — Flugplatz gilt. Dabei hat Stadtrat Kier im Gegensatz zum einstimmigen Beschluß des Verwaltungsausschusses wegen Bedenken gegenüber städtischen Finanzinteressen einseitige Informationen an die zuständigen Stellen geliefert.

Schließlich gibt Stadtv.-Vorsteher Kucharz bekannt, daß ca. 6 Dringlichkeitsanträge der öffentlichen Sitzung angehängt werden müssen, darunter folgende: Die vom gesamten Hause einstimmig begrüßt wird: Die 2. Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Wirtschaft und Finanzen vom 5. 6. 1931 bringt den Beamten in den Ortsklassen B — D einen um 1 Prozent höheren Gehaltsabsatz.

Sie erwartet, daß endlich auch Oberschlesien den leidenschaftlichen Industriegebieten gleichgestellt wird, zumal die letzten Maßnahmen der höheren Gehaltskürzung durch stärkere Senkung der Kaufkraft die schon jetzt darniederliegende Wirtschaft Oberschlesiens erneut ungerecht stark belastet.

Vermögensstand der Stadtpar- und Girokasse. Er kann nachweisen, daß 1929 ein Reingewinn von 119 127 Mark erzielt wurde, wovon 81 480 Mark dem Reservefonds, 30 000 Mark sachungsgemäß mildtätigen Zwecken zugeführt wurden.

9 000 Mk. für Beihilfen an Jugendheime (deren Verteilung einer besonderen Kommission unterliegt). 2 500 Mk. für Licht und Gas Brausebad im Sporthaus am Jahnpfatz. 4 500 Mk. für einen Kinderspielplatz in Petersdorf. 5 000 Mk. für den Weiterausbau der Kampfbahn im Wilhelmspark.

Nachdem der künftige „Abraham“, Oberbürgermeister Dr. Geisler die Sitzung verlassen hatte, teilte der Vorsteher (Bitte, nicht weiterzulaufen bis zum Sonnabend!) folgenden Beschluß des Ältestenrates mit, der widerspruchsfrei von der Stadtverordnetenversammlung angenommen wurde:

5000 Mark aus diesen 54 000 Mark Ueberschüssen werden als Ausdruck allgemeiner Verehrung der Bürgererschaft für das Gleiwitzer Stadtoberhaupt zum Grundstock für eine Oberbürgermeister Dr. Geisler-Geburtsstiftung abgetrennt.

Das Büro der Stadtverordnetenversammlung, das sich am Sonnabend zur Gratulation in die Oberbürgermeistervilla begeben wird, wird dem Geburtstagskaffe die Urkunde dieser Sitzung übergeben. Sonst ist an Geschenken bzw. Festlichkeiten nichts geplant, da sich der Oberbürgermeister jede Ovation verbeten hat.

Bei einer weiteren Beratung über die Stadtpar- und Girokasse sann Stadtv. Dr. Husche (Dl.) deutlich beweisen, daß dank eingehender Sicherheitsmaßnahmen und vierteljährlich stattfindender „überwachender Revisionen“ sowie großer Kautelen nicht die geringste Gefährdung für dieses gesund arbeitende Bankinstitut bestanden hat und besteht.

Stadtv. Koban (Zentr.) kann noch als Erwiderung auf kommunistische Randbemerkungen hervorheben, daß gerade die betriebl. Fikale am Hauptbahnhof in kurzer Zeit über 100 000 RM. Spareinlagen erhielt. Stadtv. Gottschol (Zentr.) richtet an die gesamte Bürgererschaft den Appell: Habt unerschütterliches Vertrauen zu eurer durchaus soliden Stadtpar- und unterstützt dieses Bankinstitut durch vermehrte Einlagen!

Dann wird diese Stadtbank in der Lage sein, der Stadtverwaltung an Gehaltssterminen rasche Ueberbrückungskredite zu gewähren, jedoch die Stadt fremdes kurzfristiges Geld zu hohen Zinsen entbehren kann. Auch dürfte ein rasches Wachsen des Stadtbankkapitals eher als bisher dazu führen, um soliden Unternehmungen der Bürgererschaft kurzfristige Kredite zu erträglichem Zinsfuß zu bieten.

Wie selten, so wurde diese Angelegenheit mit dem einmütig ausgeprochenen Vertrauensbeweis verabschiedet.

Stadtv. Reinte (Dl.) referierte danach über Erhebung von Berufsschulbeiträgen für 1931 und gab als Stichtag den 1. 7. bekannt. Das Haus erteilte debattelos seine Zustimmung. Regem Interesse besonders unter den Beamtenvertretern dieses Parlaments begegnete die geforderte Erklärung zum Magistratsbeschluß vom 8. 6. 31 betr. Verregelung der Uebernahme von Anteilen der Krankentassenbeiträge bei Lehrpersonen und sonstigen städtischen Beamten.

Stadtv. Mattner (Mieter) wies nach, daß rund 30 000 Mark (darunter 19 000 Mark für Volks- und Mittelschullehrer) zu diesen Zwecken von der Stadt aufgebracht wurden. Nunmehr sollen 19 000 Mark eingepart werden, indem man die Zuschüsse staffelt und dabei wesentlich reduziert. Der Referent erregte die soziale Auswirkung dieser Härten und forderte mehr Einsicht vom Magistrat gegenüber der jeweils schon hart betroffenen Beamtenchaft.

Stadtv. Gottschol kennzeichnete die wirtschaftlich ernste Lage der Beamtenchaft, die von Opfer zu Opfer schreite, die man seinerzeit in die durchaus ungerechte Ortsklasse B zurückdrängte, die zumteil monatlich bis 160 Mark Miete zahlen muß. Die 3. Notverordnung bringt bis zu 17 Prozent Gehaltskürzung. Ein Hinzukommen von jährlich 60 Mark Versicherungsstoffen (wie geplant) bedeutet in Zeiten solch unerträglicher Beamtenbelastung ein Umding. Darum fordert das Zentrum in einem Zusatzantrag, daß die Lehrpersonen in Bezug auf die Gewährung von Anteilen zu den Krankentassenbeiträgen den sonstigen städtischen Beamten gleichgestellt werden.

Die Lehrerschaft ist eine Wahlbeamtenchaft. Das möge die Stadt nicht vergessen und bedenken, daß man solchen Beamten gegenüber nicht nur Rechte, sondern ebensogut Pflichten kennen muß (Lebhaft Zustimmung). Wie wenig die Notstandsbeihilfen in wirklich schweren Krankheitsfällen Hilfe bieten, be-

wies der Redner damit am besten, daß er selbst bei Heilung eines Kriegsleidens fast 600 Mark Ausgaben dafür hatte, jedoch nur 90 Mark Notstandsbeihilfe erhielt. In der Debatte wird nebenbei auch die Pensionskasse der städtischen Arbeiter beleuchtet, wobei festgestellt wird, daß diese Rubriklohnkasse durchaus ungefährdet ist.

Stadtv. Brzezinka (Zentr.) kennzeichnete unter Aufzählung des Hauses daß die Stadt Gleiwitz lange vor Einrichtung der Landesschul- bzw. Landesmittelschulklasse zwar keine Verpflichtung zur Beitragsvergütung hatte, dennoch aber stets Beihilfe leistete. Zudem sind (wie es im Dezember 1930 eine Ausstellung bewies) die außerordentlichen Aufwendungen (Beihilfen) äußerst gering. Der Volksschullehrer ist seit je ein Mittelglied zwischen städtischen und staatlichen Beamten. Gerade er ist überall, nicht nur im Vereinsleben, sondern auf wichtigen kulturellen Posten uneigennützig tätig und darf moralisch einen Anspruch darauf erheben, für diese wohl ehrenamtliche Betätigung im Sinne des Gemeinwohles ein wenig mit Verständnis behandelt, nicht aber durch Verärgerung verbittert zu werden.

Oberbürgermeister D. Geisler kennzeichnete die Haltung des Regierungspräsidenten in dieser Frage und wies nach, daß die hier angelegene Rechtslage die unabweisliche Anweisung enthält, die Vergütungen für Volks- und Mittelschullehrer zu verlagern. Inwiefern richtet sich die Regierung nach dem wenig vorteilhaften Vorbild der Nachbarstädte Beuthen und Hindenburg, die bekanntlich diese Krankenversicherungs-Zuschüsse nie gezahlt haben!

Nach und nach geben so ziemlich alle Parteien dem gestellten Antrag ihre Zustimmung und erweitern dessen Auswirkung, wie am Schluß dargelegt.

Sehr „interessant“ war hierbei die Haltung von Stadtv. Mattner.

Er war erst für eine Ablehnung der Anteile für Lehrer. Seltenerweise gab er nach dem geschilderten Zentrumsantrage eine recht gewundene Erklärung: er vertrat zunächst den Rechtsstandpunkt: der Regierungspräsident würde dem Beschluß gemäß Antrag Gottschol nicht zustimmen. Hierbei sah sich Stadtv. Brzezinka veranlaßt, Stadtv. Mattner zu fragen, ob er die Lauterkeit des Zentrumsantrages bezweifle, ob er diesen lediglich als eine „Geste“ empfinde. Denn das ist seit langem Tendenz in der parlamentarischen Praxis der Mieterschulpartei. (Hat die Mieterschulpartei auf die Forderungen des Regierungspräsidenten in Bezug auf Grundvermögens-, Gewerbesteuer etc. jemals bei Ihren Anträgen und Debatten Rücksicht genommen?) Warum behauerte Stadtv. Mattner, daß er hierzu das Referat halten mußte? Nur aus Rücksicht auf Agitation und Partei oder aus Angst vor der Verantwortung. Bei der Debatte über „Lauterkeit“ fühlt sich der Fraktionsführer des Zentrums herausgefordert, folgendes zu diesem Thema zu erklären: „Die Unterstellung unläuterer Motive dem Zentrum gegenüber ist in wiederholten Fällen nachgewiesen!“

Nunmehr erfolgt eine gestaffelte Abstimmung über den zweigliedrigen Grundantrag und seine Ergänzungen durch das Zentrum und die Sozialdemokraten.

Die Stadtverordnetenversammlung gab ihre Zustimmung zum abgeordneten Magistratsbeschluß vom 8. 6. 1931 mit der Maßgabe, daß den

Beamten mit einem Einkommen bis zu 3500 Mark auch fernerhin 50 Prozent, bis zu 6000 Mark Zweidrittel Prozent und darüber keine Zuschüsse zu den tatsächlich gezahlten Krankentassenbeiträgen gewährt wird, während den Pensionären mit einem Ruhestandsgelde bis zu 3000 Mark und den Beamtenwitwen bis zu 3000 Mark ebenfalls Zweidrittel Prozent tatsächlich gezahlter Krankentassenversicherungsbeiträge als Zuschuß gezahlt wird. Ferner wurde beschlossen, daß die Lehrpersonen in Bezug auf die Gewährung von Anteilen zu den Krankentassenbeiträgen den sonstigen städtischen Beamten gleichgestellt werden und schließlich, daß den städtischen Angestellten, die der Krankentassenversicherungspflicht nicht unterliegen, diese Beitragsanteile im gleichen Umfange gezahlt werden.

Stadtv. Brzezinka gab kurz Kenntnis über die Zusammenfassung des Stadtschulrates für Jugendpflege und dessen Satzungen. Man wird für den Anfang versuchen, mit einem umfangreichen Apparat zu arbeiten. Dieser setzt sich zusammen aus 25 Vereinsvertretern (auf 300 Mitglieder je ein Vertreter) und ca. 23 Vertretern von Organisationen. Das Haus stimmt dem ohne Debatte zu.

Ebenso reibungslos wird die Zustimmung zur Aenderung des § 6 der am 26. 3. 31 in Kraft getretenen Schank- und Ausschankverordnung, worüber Stv. Dziendziol (W.) berichtet, gegeben. Gleichfalls wird dem Magistrat zugestimmt, daß er einen Angestellten der Stadt in das Statistische Amt der Kommunalen Interessengemeinschaft entsendet. Seit dem 1. 4. tut dort für eine monatliche Ent-

schädigung von 150 Mark ein nicht aus Gleiwitz stammender Student bis zum 31. 10. Dienst. Er soll danach von einem hiesigen Magistratsangestellten abgelöst werden. So ziemlich alle Parteien befanden ihre

Zustimmung zur industrieebereschlesischen Interessengemeinschaft.

Nur möge die Stadt, wie Stadtv. Brzezinka erwünscht, nicht weitere Ueberschreitungen der seinerzeit als Gesamtaufwand angegebenen 6500 Mk. zulassen. Ueber die Gründe der Personalvermehrung des betr. Büros unterrichtet der Vorsteher abschließend die Versammlung, worauf auch dieser Punkt der Tagesordnung erledigt ist.

Nun beginnen die großen Sturmreden der Kommunisten, bei zusammengefaßter Behandlung u. a. folgender Anträge:

Die rückständigen Mietzinsen in den Reichsbauten Bergmannsiedlung Sosniza

werden niedergeschlagen. Die Mietzinsen in den Reichsbauten werden entsprechend der Wirtschaftslage und dem Lohnnabau herabgesetzt.

Sind dem Magistrat die Zustände in der Wohlfahrtserwerbslosenunterkunft Bamag-Mequin

bekannt?

Die ungeheure Notlage der wertaktiven Bevölkerung wird durch die neueste Brining'sche Notverordnung ins Unermeßliche gesteigert. Die hohen Mietbeträge können nicht mehr gezahlt werden und die Zahl der zu ernüchternden Familien steigt von Tag zu Tag.

Dne Unterkünfte der Ernüchterten sind menschenunwürdig, Brutstätten von Ungeziefer und Seuchherde allerhöchster Art. Dringende Hilfe tut not.

Stadtv. Dr. Husche (Dl.) hält den Antrag der SPD für nicht ganz unbedenklich, erklärt sich aber mit einer Prüfung von Fall zu Fall einverstanden.

Stadtv. Bospiech (Ztr.) weist darauf hin, daß die Zentrumsfraktion schon im vorigen Jahre einen Antrag auf Mietzinsentzug in Sosniza gestellt hat. Er ist für Streichung der rückständigen Mieten, weil es mit 60—70 % Monatseinkommen den Leuten einfach unmöglich ist, die Rückstände zu bezahlen. Bezüglich der Mequinbaracken muß endlich Abhilfe geschaffen werden.

Stadtv. Dr. Harnstadt (Soz.) schlägt vor, die Turnhallen zu beschlagnahmen.

Stadtv. Lütge (Soz.) meint, Gleiwitz genieße den traurigen Ruhm, das kraffteste und schrecklichste Elend der Ernüchterten zu kennen. Das liege an der viel zu scharfen Exemptionspraxis, die ohne Rücksicht auf die Menschen gehandhabt werde.

Stadtv. Mattner (Mieter) wünscht eine Besichtigung des Gleiwitzer Notwohnungsseleends durch die Presse unter Hinzuziehung der Abgeordneten aller Parteien

Stadtv. Brzezinka (Ztr.) ist ebenfalls für Niederschlagung der rückständigen Mieten in der Bergmannsiedlung Sosniza. Bezüglich der Mietzinsbildung beantragt er Verweisung an den Finanzausschuß. Die Unterbringung der Obdachlosen sei in Gleiwitz ein trauriges Kapitel. Es ist geradezu erschütternd, diese Zustände mitanzusehen zu müssen. Es scheint so, als wenn Fehler in der Organisation der Obdachlosenfürsorge mit einem Teil der Schuld tragen. Die Aufgabe der Unterbringung dieser Leute sollte statt der städtischen Polizei dem Wohlfahrts- oder dem Gesundheitsamt übertragen werden. Für die Bewohner der Mequinbaracken muß unverzüglich Raum geschaffen werden. Der Winter über können die Leute unter keinen Umständen dort bleiben. Redner macht den Vorschlag, für diesen Zweck sofort aus Staatsmitteln 75 000 RM. flüssig zu machen. Er unterstützt den Antrag Mattner, die Presse und die Abgeordneten mobil zu machen, dagegen wendet sich Stadtv. Brzezinka gegen die Beschlagnahme der Turnhallen.

Dann wurde abgestimmt. Die Niederschlagung der Rückstände wird beschlossen, die beantragte Mietzinsentzug geht an den Finanzausschuß. Der Antrag Brzezinka, 75 000 RM. sofort flüssig zu machen, wird angenommen, ebenso der Antrag Mattner.

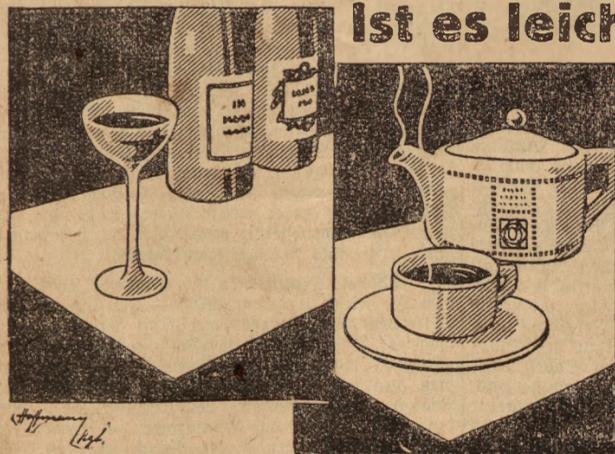
Der Friedhofsetat weist einen Fehlbetrag von 25 000 RM. auf, der durch eine

15prozentige Erhöhung der Friedhofsgebühren ausgeglichen werden soll. Außerdem war beantragt Einführung des Haken- und Transportwanges. Auch dieser Antrag geht an den Finanzausschuß.

Für Anlage einer unterirdischen Bedürfnisanstalt am Wilhelmplatz werden 12 000 RM. (davon 10 000 RM. bereits bewilligt) bereitgestellt.

Um 11,30 Uhr beginnt die geheime Sitzung.

Ist es leichter, Weinkenner oder Kaffeekenner zu sein?



Beim Wein wie beim Kaffee hängt die Qualität ab von Sorte, Boden, Höhenlage, Klima und Witterung. Beim Wein lernt auch der Laie die Qualität der verschiedenen Wachstümer und Jahrgänge kennen. Beim Kaffee bleibt das dem Fachmann überlassen; denn hier kommt es auf die richtige Mischung an, um aus den geschmacklichen Vorzügen verschiedener Sorten das Höchste an Gesamtwirkung herauszuholen. Als vor 25 Jahren Dr. Ludwig Roselius den coffeinfreien und vollkommen unschädlichen Kaffee Hag erfand, da stellte er den Grundsatz auf: nur allerbeste Qualität.

Die gesundheitlichen Vorzüge und die stets gleich gute Qualität haben Kaffee Hag in 39 Ländern der Welt berühmt und beliebt gemacht. Tag für Tag arbeiten hervorragende Kaffeekenner daran, aus Hunderten von Gewächsen die besten herauszufinden und aus ihnen die bewährte immer gleich gute Hagmischung zusammenzustellen.

Seit es Kaffee Hag gibt, ist es so leicht, immer und überall guten Kaffee zu trinken. Kaffee kann gut sein, Kaffee Hag ist gut.



Gleiwitz

Wer fährt mit im Zepp?

„Wer möchte nicht eine Luftreise im „Grafen Zeppelin“ machen?“

Bisher war es nur ein Vorrecht der Begüterten. Die Zeppelin-Lotterie gewährt ihnen aber diesen hohen Genuß für 50 Pf. Sie fliegen mit dem glückhaften Schiff nicht nur am 5. Juli d. J. von Gleiwitz nach Friedrichshafen, der klassischsten Städte deutschen Luftschiffbaues, sondern genießen dort einen achtstägigen unentgeltlichen Aufenthalt bei freier Rückfahrt 2. Klasse oder Rückflug im Flugzeug nach Gleiwitz. Die Ziehung findet unabweislich am Montag, den 29. Juni statt. Die Verlosungsergebnisse werden sofort nach der Ziehung öffentlich bekanntgegeben.

Tagung des Stadtausschusses

Im Stadthaus hielt unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Goldts der Stadtausschuß Gleiwitz eine Sitzung ab, in der verschiedene Sachen zur Verhandlung anstanden. Im Beschlußverfahren wurden 6 Sachen erledigt. Der Stadtausschuß genehmigte in 2 Fällen den Straßenhandel mit Speiseeis, in einem Falle die Konzessionsverlängerung auf andere Räume, in einem Falle den Ausschank von alkoholfreien Getränken und in einem Falle den Straßenhandel mit kosmetischem Erzeugnis, lehnte den Antrag auf Erteilung der Erlaubnis des Kleinhandels mit Branntwein im vorliegenden Falle ab. — Anschließend wurden im Verwaltungsstreitverfahren Beschlüsse über die Erteilung der Genehmigung zum Straßenhandel mit Speiseeis gefaßt, die 4 Interessenten gestellt hatten. Von den 4 Anträgen wurden 3 genehmigt, in einem Falle abgelehnt.

Die Schutzpolizei gibt öffentliche Konzerte!

Vor etwa 7 Jahren gründeten die Polizeibeamten des Polizeipräsidiums Gleiwitz eine Musikvereinigung, um ein Polizeibeamten-Orchester zu schaffen und unterhalten. Staatliche Gelder standen nicht zur Verfügung, desgleichen auch nicht Instrumente und Noten. Die Beamten der Schutz-, Kriminal- und Verwaltungspolizei brachten aus eigenen Kräften die Mittel auf, um die notwendigen Instrumente und Noten anzuschaffen. Auch Schutzpolizisten aus Beuthen beteiligten sich daran. Die Ortsgruppe Hindenburg des Polizeibeamtenverbandes stellte einige Instrumente und Noten der früheren Schutzmannskapelle zur Verfügung. Schwierig war es, die Musiker der Beamenschaft zu entnehmen, da Einstellungen außer auf dem Wege über die Polizeischule als Anwärter nicht möglich waren. Aus diesem Grunde war das Polizeibeamtenorchester längere Zeit nicht so besetzt, als das es ohne Ausbissen in voller Besetzung hätte auftreten können. Dies hat sich in letzter Zeit geändert. Dadurch, daß sich musikhafte Beamte aus anderen Polizeipartien zur Verfügung stellten, war es möglich, das Orchester voll zu besetzen. Die „Schutzpolkapelle“ hat in den letzten Jahren schon wiederholt in der Öffentlichkeit mitgewirkt und zu Erfolgen beigetragen. Erinnert sei an die Wohlfahrtsveranstaltungen zu Gunsten der Kinderpeinigung, sowohl des Polizeiportvereins im Stadttheater, als auch der berittenen Polizei am letzten Sonntag in der Polizeiuferkunft West. An den Versammlungstagen der letzten Jahre wie auch bei gemeinnützigen Veranstaltungen, hat sich das Orchester ebenfalls in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Nunmehr sollen in den Städten Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen, sowie in den übrigen größeren Orten des Polizei-Präsidialbezirks öffentliche Konzerte gegeben werden. Das erste Konzert findet am Freitag, den 28. Juni 1931 in der Zeit von 19—20 (7—8) Uhr auf der Promenade in Gleiwitz statt. Ein reichhaltiges Programm wird der Gleiwitzer Bevölkerung gute Musik bieten. Im Monat Juli wird in Gleiwitz an einem Sonntag in der Zeit von 11—12 Uhr ein Ringkonzert veranstaltet werden. Die Konzerte dürften geeignet sein, das gute Einvernehmen zwischen Bevölkerung und Polizei zu fördern.

Festnahme eines Schwerverbrechers

Ein langgesuchter Schwerverbrecher, der in Gleiwitz mehrere Einbrüche ausgeführt hat, wurde festgenommen. Das Diebstahl konnte zum großen Teil herbeigeführt, beschlagnahmt und den Eigentümern wieder zugestellt werden. Lediglich 30 Beutel Backpulver sind bislang noch nicht dem Eigentümer ausgehändigt, weil er offenbar keine Anzeige erstattet hat. Er melde sich im Pol.-Präsidium, Zimmer 61. Bei der Festnahme legte der Verbrecher dem Kriminalbeamten heftigen Widerstand entgegen, so daß auch das Ueberfallabwehrkommando einschreiten mußte. Gleichzeitig wurde ein Mittäter ermittelt und ebenfalls hinter Schloss und Riegel gebracht. Personen, die Schokoladen, Zuckervaren, Wurst und Speck oder Zigaretten von nicht einwandfreien Personen gekauft oder angeboten erhalten haben, werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 61, einzufinden, um den Verdacht der Schleicherei von sich abzuwenden. Verschwiegenheit wird zugesichert.

Die Juli-Miete unverändert

Die gesetzliche Miete bleibt auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten Staatsministeriums vom 26. März 1927 für den Monat Juli 1931 gegen den Vormonat Juni 1931 unverändert. Es sind jedoch nach dem Monat Juli zu erhöhen: 116% der Friedensmiete, sofern der Mieter die Schönheitsreparaturen ausführt, 120% der Friedensmiete, sofern der Vermieter die Schönheitsreparaturen ausführt. Daneben ist umlagefähig: a) der 100 vom Hundert übersteigende Betrag des kommunalen Zuschlages zur Grundvermögenssteuer, b) der auf Grund der Verordnung vom 30. Mai 1930 bestimmte Zuschlag, der zur staatlichen Grundvermögenssteuer zu Gunsten des Staates erhoben wird, und zwar in Höhe 100 vom Hundert der staatlichen Grundvermögenssteuer.

Die Löhne der Eisenbahnarbeiter

Eisenbahner fordern Abänderung der Notverordnung

Die unteren Beamten am meisten belastet

(:) Gleiwitz, 25. Juni.

In der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, Ortsverband Gleiwitz, referierte Bezirksleiter Hoppe über den Inhalt der Notverordnung vom 5. Juni, insbesondere soweit die Beamten und Arbeiter der Reichsbahn von ihr betroffen werden. Er würdigte eingehend die schwierige Lage der Reichsfinanzen und der Wirtschaft, kam aber zu dem Schluß, daß die sozialen Ungerechtigkeiten in der Notverordnung, die ganz besonders schwer die Eisenbahnarbeiter treffen, nicht notwendig bedingt seien. In einer fast 2 Stunden dauernden sehr erregten Aussprache wurden die verschiedenen Ungerechtigkeiten und unsozialen Bestimmungen der Notverordnung beleuchtet. Hervorgehoben ist, daß sich die Beamten und Arbeiter innerlich der G. d. E. im vollen Umfange miteinander solidarisch erklärten. Die Stimmung der Versammlung fand ihren Niederschlag in folgender

Entschließung:

Bei aller Würdigung der Notlage, in der sich das Reich befindet, wird mit aller Entschiedenheit gegen die sozialen Ungerechtigkeiten in der Notverordnung Stellung genommen. Es erscheint den Versammelten zunächst untragbar, daß durchweg den schon lange notleidenden Massen der Lohn- und Gehaltsempfänger größere Lasten auferlegt werden, als den anderen Volksschichten. Der vielfach noch in Erscheinung tretende unnötige Aufwand gewisser Kreise erbringt den Beweis, daß viele Volksgenossen noch erhebliche größere Opfer bringen können, ohne daß sie Notwendiges entbehren müssen. Die Reichsregierung muß Mittel und Wege finden, sich auch gegenüber der durch Kapitalflucht usw. geübten Sabotage durch-

zusetzen. Die Grundtendenz der Notverordnung, die notwendigen Mittel von denen zu fordern, die sich gegen den Zugriff nicht wehren können, muß auf das Schärfste verurteilt werden, weil dadurch das Vertrauen zur Gerechtigkeit zerstört wird.

Zu Einzelnen wendet sich die Versammlung gegen die Form der Gehaltskürzung, bei welcher entgegen dem Grundsatz einer sozialen Staffelung durch die Kürzung des Kindergeldes wieder eine stärkere

Belastung der unteren Beamten

erfolgt ist. Entgegen den Versicherungen der Reichsregierung ist in der Notverordnung auch eine Kürzung der ohnehin nicht mehr zum Leben ausreichenden Löhne der Eisenbahnarbeiter, und darüber hinaus sogar der Wegfall des vollen Kindergeldes für das 1. Kind verfügt worden, ohne daß, wie bei den Beamten, ein Ausgleich bei kinderreichen Familien vorgesehen wurde. Nachdem die Löhne der Eisenbahnarbeiter durch Kürzung, Feiertagslösen und andere Maßnahmen schon bis um 70 Mk. monatlich zurückgegangen sind, wird die neue verfügte Kürzung nur einen Lohn übrig lassen, der eine Existenz nur unter den allerschwersten Entbehrungen auch der Kinder ermöglicht. Was den kinderreichen Arbeiterfamilien jetzt noch genommen wird, muß aus öffentlichen Mitteln in mehrfacher Höhe in den Lungenheilstätten usw. wieder aufgebracht werden.

Die Versammlung fordert deshalb eine umgehende Nachprüfung der Notverordnung und Ausmerzung der in ihr enthaltenen Ungerechtigkeiten. Auch in der schwersten Notzeit darf nicht gegen die soziale Gerechtigkeit gehandelt werden.

Ein langgehegter Wunsch erfüllt

Ausbau der Zufahrtsstraßen zum Flughafen

Fehlt nur noch Autobusverkehr

(:) Gleiwitz, 25. Juni.

Nachdem Gleiwitz vor 2 Jahren für den ober-schlesischen Flughafen nach Errichtung der großen Halle auch ein Flughafen-Gebäude erhalten hat, in dem Restaurationsräume untergebracht sind, bildet der Flughafen einen besonderen Anziehungspunkt. Besonders im Sommer, wo die Kleinen in der Gartenanlage und dem Kinderplatz sich tummeln können, ist die Wanderung nach diesem Ausflugslokal eine recht große. Beklagt wurde aber stets über die schlechten Zufahrtsstraßen, da sich Fußgänger und Fahrzeug rechtlich abmühen mußten, um zum Ziele zu kommen. In diesem betrüblichen Zustande ist nun eine Wendung eingetreten, und zwar in den letzten Tagen dem Flughafen einen Besuch abstatte, der konnte sich überzeugen, daß von der Rhybnitzer Landstraße aus

eine Straße nach dem Flughafen-Gebäude

ausgebaut und mit rotem Kies befestigt worden ist, so daß man auch bei nassem Wetter den Weg von der Landstraße zum Gebäude ohne Beschwerden zurücklegen kann. Dem abgeänderten Höhenplan der Straße „Am Flughafen“, der Unterstraße sowie dem Fluchtlinienplan für die Verbindungsstraßen haben Stadtverordnetenversammlung und die kommunale Polizeibehörde zu-

gestimmt, so daß ein festgelegter Ausbau planmäßig für dieses Terrain vorhanden ist. Der bisherige Ausbau der Zufahrtsstraßen zum ober-schlesischen Flughafen ist gut durchgeführt und wird allseitig begrüßt werden. Seinen Eindruck wird der Straßenausbau bei dem zu erwartenden Massenbesuch anlässlich des am 5. Juli in Gleiwitz stattfindenden Zeppelin-Luftschiffbesuches ganz gewiß nicht verfehlen.

Bei dieser Gelegenheit sei eine recht ernst zu nehmende Anregung an den städtischen Autobusbetrieb gerichtet. Die städtischen Autobusse auf dieser Linie haben ihre letzte Station in der Siedlung Süd. Bis zum Flughafen kommt ganz gewiß nur noch eine Teilstrecke in Frage. Wenn der städtische Autobusbetrieb diese Linienverlängerung auch nicht bis an das Gebäude des Flughafen verlängert, so würde es sich doch empfehlen, daß der Autobus bis an die neue Zufahrtsstraße verkehrt. Dies würde von allen Flughafenbesuchern außerordentlich freudig begrüßt werden. Sollte aber infolge Unrentabilität diese Streckenverlängerung nicht möglich sein, dann muß in Erwägung gezogen werden, ob dies nicht wenigstens an den Sonntagen und ferner an jedem Mittwoch und Sonnabend durchführbar ist. Der Verkehr auf diesen genannten Tagen ist sehr groß und wird sich nach den bisherigen Wahrnehmungen bestimmt rentieren.

Deutscher Liedtag in Gleiwitz

Vortragsfolge unserer Gesangvereine

Wir verweisen nochmals auf die am Sonntag stattfindenden Konzerte anlässlich des „Deutschen Liedtages“. Die Vereine singen zu nachstehenden Zeiten:

11,30 auf der Promenade der M. G. V. „Liedertafel“, Vg. Musikdir. Schwelchert.

11,30 am Ring die M. G. V. „Liederkrantz“ und „Huldschinschwerter“, Vg. Oerl. Halbzig.

11,00 am Lindenriedhof die M. G. V. „Lokomotiv“ und „Wagenwerkstatt“, Vg. Studentat Sobel.

11,00 an der Schule 10 der M. G. V. Petersdorf, Vg. Kaufm. Beamten Will.

11,30 am Gasthaus Pump in Ellguth-Zabrze der dortige M. G. V., Vg. Markent. Zipfer.

9,30 an der Post in Sosniza der dortige MGV., Vg. Lehrer Galluschka.

16,20 in Nowals Garten, Richtersdorf, der dortige M. G. V. und der Knappen-Gesangverein St. Grube, Vg. Lehrer Wildenhof und Lehrer Volkmer.

Der MGV. Gleiwitzer „Liederkrantz“ bringt zusammen mit dem MGV. Huldshinschwerter unter Leitung von Musiklehrer Halbzig vormittags 11,30 Uhr am Ring folgende Chöre zum Vortrag: „Studentenchor“ v. Berner, „Lied der Landesknechte“ v. Stunck „Heimliche Liebe“ v. Wohlgenuth, „Klein von Caub“ v. Max Filske, „Jägers Morgenbesuch“ v. Hugo Jungst, „Morgen im Walde“ v. Fritsch Hoffmann und „Wo mag es wohl am schönsten sein“ v. G. Schuppert. Die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr unter Obermusikmeister Pedmann hat sich für den guten Zweck zur Verfügung gestellt und wird das Chororchester unterstützen. Als Fortsetzung der Auf-führungen unternimmt der „Liederkrantz“ am gleichen Tage nachmittags einen Familienausflug nach dem Gasthaus „Erholung“ (früher Hölle), wo gleichfalls gefangliche Darbietungen stattfinden werden.

Sprechchorgilde

der katholischen Jugendgemeinschaft

Am Freitag, den 26. Juni 1931, abends 8 Uhr findet im Zeichenhalle der Mittelschule eine nochmalige Probe zu der Aufführung am 28. Juni aus Anlaß der Gaufagung der Windhorstbünde statt. Wir bitten, sich an dieser wichtigen Probe reiflich zu beteiligen.

Johannisfest des Kreuzbundes

Nach alter Sitte begehrt auch in diesem Jahre der katholische Kreuzbund e. V. Gleiwitz das Johannisfest in Gleiwitz-Petersdorf bei St. Bartholomäus.

Das Johannisfest, verbunden mit Abbrennen des volkstümlichen Johannisfeuers soll zugleich ein

öffentliches Glaubensbekenntnis

aller Katholiken als Gegenstück der am letzten „Noten Sonntag“ veranstalteten antichristlichen Sonnenwendfeier sein.

Die kirchliche Ordnung ist folgende:

8,30 Uhr feierliches Hochamt in der alten Kirche, Losterstraße mit Gemeinschaftskommunion aller Kreuzbündler und der gesamten abstinente Jugend.

3 Uhr feierliche Vesperandacht mit Predigt und Aufnahme der neuen Mitglieder in unsere Gemeinschaft.

Die weltliche Feier verläuft wie folgt:

2 Uhr gemeinsamer Zug der gesamten abstinente Jugend

vom Kreuzbündheim, Böttchergasse, nach Petersdorf, Alte Kirche.

4 Uhr Volksfest auf dem großen Exerzierplatz, Labander Wald.

8 Uhr Feuerrede des Herrn Stadtverordneten Rektor Gotscholl:

„St. Johannes und Katholische Aktion“.

Darauf Abbrennen des Johannesfeuers.

Da es gegen die Verunglimpfung unserer katholischen Religion geht, sind alle Katholiken von Groß-Gleiwitz zur Teilnahme an unserer Veranstaltung herzlich eingeladen.

:: 60. Geburtstag. Am 28. Juni begehrt Kaufmann Julius Grünthal in Fa. Grünthal, Turmstraße, ein gebürtiger Gleiwitzer, seinen 60. Geburtstag.

:: Die Kriminalpolizei teilt mit: Vor einiger Zeit machte eine Person vertrauliche Mitteilungen über eine Taschendiebin, Markt- und Ladenheilerin an das Polizeipräsidium. Die daraufhin angestellten Ermittlungen zeigten einen gewissen Erfolg. Sie können jedoch nur voll ausgemerzt werden, wenn die Person, die sich damals an die Kriminalpolizei wandte, sich jetzt im Zimmer 62 meldet. Die Angaben werden vertraulich behandelt werden.

:: Die Sommerferien beginnen mit Freitag, den 3. Juni, an den höheren und Volksschulen, sowie an der gewerblichen Berufsschule und enden am Mittwoch, den 5. August. Eine Ausnahme hiervon machen die kaufmännischen Berufs- und Fachschulen, die zwar auch am Donnerstag, den 2. Juni schließen, aber mit dem Unterricht schon am Montag, den 3. August, anfangen.

:: Vorschußtag und verlängerte Geschäftszeit. Der erste Vorschußtag im 2. Halbjahr ist auf Sonnabend, den 4. Juli, festgelegt, gleichzeitig ist für diesen Tag eine verlängerte Geschäftszeit zugelassen, an der die Geschäfte bis 8 Uhr abends offen sind.

:: Synagogengemeinde Gleiwitz. Freitag, den 26. Juni 1931: Abendgottesdienst 19,30 Uhr. Sonnabend, den 27. Juni 1931: Morgengottesdienst 9,30 Uhr, daran anschließend Hauptgottesdienst 10 Uhr. Jugendgottesdienst 16 Uhr (Predigt). Sabbatgottesdienst: 20 Uhr 52 Min. Gottesdienst an den Wochentagen: Morgengottesdienst 6,30 Uhr. Abendgottesdienst 19,30 Uhr.

:: Fahrrad gestohlen. Am 23. Juni, gegen 9 Uhr, wurde auf der Prosektstraße aus dem Kellergeschoß des Amtsgerichts ein Herrenfahrrad Marke „Wittler“ gestohlen.

:: Schlägerei auf der Prosektstraße. Am 24. Juni, gegen 21,29 Uhr, wurde das Ueber-Abwehrlo, nach der Prosektstraße in der Nähe des Gerichts zu einer Schlägerei gerufen. Beim Eintreffen des Kommandos waren die Täter bereits entflohen. Ein Bauarbeiter aus Gleiwitz lag verletzt auf der Straße und wurde in die Sanitätsstelle Wilhelmsplatz gebracht; er konnte nach kurzer Zeit aber wieder entlassen werden. Die Täter bekannt.

:: Grober Unfug. Am Mittwoch abend sprang ein Angeklauener von der Brücke der Wilhelmstraße in den Kanal und zwar lediglich in der Absicht, der sich bildenden Menschenansammlung ein Schauspiel zu geben. Obgleich er nur ein Bein hatte, hielt er sich schwimmend gut im Wasser. Er wurde von der Feuerwehr gewaltam an Land und durch das Ueberfallabwehrlo, zur Ausmüderung in das Polizeigefängnis gebracht.

:: U.P.-Dichtspiele: Dostojewskijs, des großen russischen Dichters reifstes und wirkungsvollstes Buch „Brüder Karamasoff“, das auch in Deutschland wie in allen andern Kulturländern mit Leidenschaft gelesen wurde, gab den Stoff zu dem großen deutschen Tonfilmwerk „Dimitri Karamasoff“, das Fedor Djez, einer der erfolgreichsten russischen Regisseure, mit dem unvergleichlichen Fritz Kortner und der wundervollen Anna Sten in den Hauptrollen inszenierte. Dostojewskijs Roman „Karamasoff“ kann man wohl als zeitlos bezeichnen. All das, was sich darin leidenschaftlich und spannungsgeladen abspielt ist auch heute noch nicht anders geworden, es ist nicht der Roman einer Familie, es ist ein Stück Geschichte der Menschlichkeit, von umso eindringlicherer Wirkung auch auf uns Menschen von heute. Fritz Kortners „Dimitri Karamasoff“, leidenschaftlich im Hoch wie in der Liebe, brutal und demütig, ist eine nicht hoch genug zu bewertende künstlerische Leistung. Bild und Ton sind allen Lobes wert; wieder einmal ein ganz ungewöhnlich interessanter großer Tonfilm, wie man ihn schon lange nicht mehr zu sehen bekam.

:: Capitol: Deutschlands monumentales Tonfilmwerk vom Weltkrieg „Westfront 1918“ — frei nach dem Buch „Der von der Infanterie“ von Ernst Johannsen — gelangt zur Zeit erneut im Capitol zur Aufführung. Dies „Hohelied des unbekanntesten deutschen Soldaten“, wie man dies mit hohem stillen Ernst in künstlerischer Vollendung durchgeführte Tonfilmwerk wohl nennen kann, sollte jedermann kennenlernen. — Erwerbloslos und Kriegsbeschädigten ist der Besuch erleichtert, indem sie wochentags nur 30 Pf. zu zahlen haben.

Stadtteil Sosniza am Sonnabend ohne Wasser

Wie das Wassernetz Gleiwitz bekannt ist, wird am morgigen Sonnabend, den 27. Juni 1931, der Hauptmeister des Wasserleitungsamtes im Stadtteil Sosniza ausgewechselt. Während der Zeit dieser Arbeiten, und zwar von 7,30 bis 13 Uhr wird der Wasserzustrom abgesperrt. An die Einwohner des Stadtteils ergoht das Ersuchen, sich rechtzeitig mit der zu benötigenden Wassermenge für den Vormittag zu versorgen.

Diebstähle auf den Gleiwitzer Friedhöfen

Die Kunst der Langfinger verschont selbst die Friedhöfe nicht. In erschreckender Weise mehrten sich auf den Friedhöfen der Stadt die Blumen- und Pflanzen- und Diebstähle. Rosen, Pelargonien, Fuchsen, Eschblumen usw. werden abgerissen und die Grabstätten verwüstet. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß für Grabänderungen nicht nur hohe Geldstrafen, sondern auch Verhaftungen mit Gefängnis bevorstehen sind. Die Friedhöfsverwaltung wird ihre besondere Aufmerksamkeit der Diebstahle schenken und rücksichtslos vorgehen, wenn sie die Grabänderer ertappt. An die Bürgerchaft ergoht aber die Bitte, mitzubelfen an dem Schutz der Grabstätten und des Friedhofs.

:: Gefangenen-Ehrung auf dem Lindenriedhof. Am 26. Juni sind es, wie schon berichtet, zehn Jahre, daß die Insurgenten von Sosniza her gegen Bahndorf, Wagenwerf und Staatliche Hölle in Gleiwitz in breiter Front angriffen. Es war an einem Sonntag früh als fast alles beim Gottesdienst war. Im Abwehrkampf flegten die Selbstschutze Mow, Kuczyn und Berger, andere wurden verwundet. Der Selbstschutz christ am Sonntag, den 28. 6. das Andenken der Gefallenen auf dem Lindenriedhof. Sammeln der Vereine um 10 Uhr auf dem Kratauer Platz, Abmarsch 10,30 Uhr. Um 11 Uhr findet die Feier auf dem Lindenriedhof statt. Der Gesangverein des Lokomotiv- und Wagenwerks unter Herrn Sobel wirkt mit, ebenso die Musikkapelle des Eisenbahnvereins. Die Gedendrede hält Herr Divisionsparrer Meier. Angehörige, Selbstschutze und auch Vereine, die verlobentlich nicht eingeladen wurden, werden um Beteiligung gebeten.

Durch das Gestern zum Heute

Von Robert Huber.

Nach vielen Jahren führte mich der Zufall wieder durch die alte, kleine Straße.

Dieselbe Dürftigkeit, dieselbe Enge, ja scheinbar auch dieselben Menschen, die teilnahmslos aneinander vorbeihasteten, irgend einer schlechtbezahlten Arbeit zu.

Hier hat sich die Zeit scheinbar nichts zu schaffen gemacht. Alles ist genau wie damals. Nur der Lärm der Großstadt ist näher gerückt, dringt selbst in die Einsamkeit dieser alten, winzigen Straße, die wir Schulbuben mit Vorliebe aufsuchten, um ungestört verbolene Zigaretten zu rauchen oder in dem kleinen Buchladen an der Ecke ein paar der buntbedruckten Kolportagehefte zu erstecken.

Vorurteil das Interesse den Zigaretten, den Kolportageheften und anderen lebensnotwendigen Dingen zuwandte, bedeutete das Erlebnis dieser Straße ein altes Haus. Wie oft habe ich damals einen Umweg gemacht, nur um an dem alten Haus emporklicken zu können. Und plötzlich besaß ich die Sehnsucht, es wiederzusehen. Und genau wie damals wird die Frage nach dem geheimnisvollen, unsichtbaren Bewohner wieder in mir laut dieselbe Bereitschaft, irgend eine märchenhafte und unheimliche Antwort auszusuchen und sie um jeden Preis als Wahrheit hinzunehmen.

Genau wie damals, als ich Andersen und Hauffs Märchen erlebte, würde ich mich jetzt keinen Augenblick wundern, wenn sich plötzlich die Türen öffneten und der kleine Puck herausträte, um seinen abendlichen Spaziergang anzutreten. An ihn und an den alten, einsamen Mann bei Andersen habe ich immer gedacht, dem ein kleiner Junge einen Bleisoldaten schenkte, damit der Alte nicht gar so einsam sei.

Und nun, da die Erinnerungen einer fernen, verfunkenen Zeit lebendig geworden sind und sich in das Bild des Heute drängen, steht das Haus ganz deutlich wieder vor mir, umweht von dem ganzen Zauber, den es einst auf mich ausgeübt.

Hier muß es gestanden haben!... Ja hier! Und da erkenne ich auch schon den Siebel. Aber es ist ein fremdes, fahles, kaltes Haus.

Umgebaut!

Nichts mehr von dem Säulenportal, den balgenden Putten, den kunstvollen Fenstergittern, den Schmuckreliefs. Nur der geschwungene Siebel und dort, über einer mächtigen Zementtafel, das alte Wappen. Seine Embleme aber, Schwert, Schlüssel und Lor, sind propfzig verpölet. Schaufenster starren wie riesige Augen in die Straße.

Eine Eisenwarenhandlung.

Rückenmesser jeden Formats, Schlüssel, Schlösser, Herde. Und in jedem Fenster hängt an dünner Metallstange eine Glasplatte, auf der das Firmenwappen, Schwert, Schlüssel und Lor, in Goldfarbe prangt.

In der Ladentür steht ein rundlicher Herr mit einem freundlichen Gesicht und einer dicken Zigarre mitten drin.

Er sieht mein Erschaun, bringt es mit seinem hübschen Schaufenster in Verbindung und lächelt.

Und dieses Lächeln ist so wirklichkeitsbewachen, so breit und voll Besitzerfolgs, daß meine andächtige Stimmung verfliegt. Das ist das Heute. Ja!

Der richtige Augenblick

Skizze von J. G. Gerken

„Ja“, sagte Heintze Fronzius, und ihr kühnes Gesicht wurde wie ebern. Das ist nun mal so! Früher war eben alles anders. Da imponierte der schöne Kurt, wenn er einem aufwartete und die bewußten beiden Finger mit jenem nur ihm eigentümlichen Strahlenblick an die Nase hielt.“

„Den sieghaften Ausdruck leugnest du wenigstens nicht ab“, stellte die sanfte Freundin triumphierend fest, obgleich sie sonst vor der jungen Doktorin der Medizin Respekt hatte.

Heintze Fronzius, einst sechs Jahre unzertrennlich von Kurt Weltheim gewesen, schürzte spöttisch die Lippen.

„Dann müßte ich zum mindesten ein böses Gewissen ihm gegenüber haben. Und das trifft nicht zu. Er war meine Kinderkrankheit. Nicht mehr.“

„Wie hat es nur zwischen Euch enden können, Heintze? Streife endlich den Nekermenschen ab.“

„Kein Vergreifen, Kleine. Ich bin ein Mensch. Das genügt. In jener Zeit war ich aber ein Untermensch.“

„Lachen möchte ich, wenn mir Kurt nicht leid täte.“

„Weil er die Finger nicht mehr an die Artilleriemütze, sondern an den Schlapphut legen muß. — Nun, wir alle mußten umlernen.“

„Nicht darum. Weil er weg muß. Er, der sein Deutschland über alles lieb hat, denn er wandert doch aus. Du erinnerst... er hatte einen Onkel in Argentinien...“ Heintze Fronzius hatte jäh die Farbe gewechselt.

Ihr Ton blieb natürlich ruhig, als sie jetzt antwortete: „So... von allem weiß ich nichts. Gestern war doch erst mein Examen. Ich glaub's auch nicht.“

„Du irrst, Doktorin. In drei Tagen fährt er nach Hamburg.“

Das kühne Gesicht wurde plötzlich fahl. Rasch deckte eine zitternde Hand die Augen.

„Ich... bin wirklich abgepannt, Klaudia. Wenn du es mir nicht verübelst, möchte ich schlafen!“

Heintze Fronzius schlief aber doch nicht. Sie hochte auf der Kiste nieder, die bereit stand, um benutzte Bücher aufzunehmen. Sie dachte daran, daß ihr ein bäriger Mund zugeräumt hatte, er wolle sie zu seiner Frau machen, und daß er daher ihr Studieren nicht leide!

Sie wollte lachen und verzog doch nur die Lippen in wehmütigem Erinnern. Das war alles so lange vorbei. Nun lag die Bahn glatt und hell vor ihr. Als ihre Hände die feine Kette mit dem goldenen Herzchen trübten, zuckte sie zusammen. Es war der Talisman ihrer Familie seit länger als hundert Jahren. Niemand sonst wußte davon. Keiner hatte es je gesehen. Von ihm stand in der Chronik zu lesen, daß es beschütze, fördere und ungeahnte Sessigkeiten verleihe. Es war zum Dessinen eingerichtet. Ein Bild hatte sie nie hineingelegt. Und plötzlich schluckte sie heiß auf. Dann handelte sie — schnell entschlossen, wie stets. Aber ihr Gesicht war jetzt weder kühn noch scharf, sondern ganz weich und sehr lieblich! —

„Was bringen Sie denn da noch“, murmelte Kurt Weltheim und nahm seiner Wirtin ein Schächelchen ab.

„Ein Dienstmann hat es heute abgegeben.“

„Ohne sonderliches Interesse löste er die Hüllen. Ein kleines goldenes Herz lag in seiner Hand. Kein Wort dazu... Nur dies Herz.“

Er kam nicht auf die Bekerin, obgleich er mehrere wußte, die ihm über alles gern ihr Herz geschenkt hätten. Ein wenig spielte und tändelte er mit dem kleinen, goldenen Herzen. Da machte es frurrurrig und sprang auf. Nur ein ganz schmales Streifen Papier lag darin. Darauf stand mit ungesener Kinderhand, dreizehn Jahre rückwärts deutend und längst von der Autorin vergessen: „Heintze Fronzius...“

Mit einem Judgen preßte er es an die Lippen und begriff vorläufig nichts außer dem einen, daß jetzt noch alles viel, viel schöner werden müsse, als früher...

Gold und Silber lieb' ich sehr

Mit dem Gold ist es schon so eine Sache, — aber mit dem Silber kommt man schon eher in Berührung.

Nun kommt die erschütternde Nachricht, daß Silber im Preise gefallen ist und immer noch mehr fällt. Seit 1920 soll es nur noch den fünften Teil seines Wertes besitzen.

Wenn das so weiter geht, schlafen wir in silbernen Betten, tragen silberne Kragen und fahren in silbernen Wagen über versilberte Asphaltstraßen. Und auch der Mond hat den Preis seiner Silberstrahlen auf ein Fünftel herabgesetzt.

Wie kommt es eigentlich, daß Silber im Preise so gefallen ist?

Jede Ware, die über den Bedarf hinaus angeboten wird, sinkt im Preise. Reden ist Silber, — und weil in den letzten Jahren so entschieden viel geredet worden ist, — und weil wahrscheinlich in Zukunft noch viel mehr geredet werden wird, — sehen Sie verkehrter Freund und liebevolle Freundin, — deshalb ist Silber im Preise so sehr gesunken.

Ka-He-Ga.



Der praktische Leierkastenmann

(„Söndagsnisse“)

Der Schandfleck

Roman von Lucie Reinhard

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1930

21) Sie hat ein böses Gewissen, dachte er, sonst wäre sie nicht bei meinem unerbittlichen Anblick so blaß geworden und schügte nicht die Augen nieder. Sie weiß, daß ihre Tante von ihr als von der Verlobten ihres Sohnes geschrieben hat und schämt sich jetzt, so wenig schon gehandelt zu haben.

„Sie werden jetzt ermüdet sein“, klang die sanfte Stimme der Fürstin in die Gedanken der beiden jungen Menschen hinein. „Kommen Sie, liebes Kind, und trinken Sie ein Gläschen Wein. Sie sehen blaß und überanstrengt aus.“

Mit zitternder Hand nahm Blandine das Weinglas empor und nippte daran.

„Ich habe Fräulein von Platen oft am Waldesrande getroffen“, sagte in die Stille, die plötzlich im Zimmer war, Eberhard hinein. „Ich wundere mich nur, daß Ihre Angehörigen nie etwas davon erfahren haben, vor allen Dingen Herr Faber, Ihr Vetter.“

Die Fürstin sah peinlich berührt auf. Was bezweckte ihr Sohn nur?

Blandine war so blaß wie ein Linnen geworden. Das klang wie ein Vorwurf, der ungerecht, um so tiefer verletzte. Schließlich hatte er sie doch immer gebeten, wiederzukommen. Weshalb jetzt solche Reden? Der Stolz regte sich jetzt in ihr, der Stolz ihres Vaters. In ihre Augen trat jetzt auch ein kaltes Lächeln.

Und trotzdem ihr Herz sich schmerzhaft dabei zusammenzog, so sagte sie doch mit klarer, aber kühler Stimme:

„Ich verstehe nicht, Soheit, was Sie mit Ihren Worten eigentlich bezwecken. Jedenfalls haben Sie bis heute in einem anderen Ton zu mir gesprochen. Aber ich sehe ein, daß ein Mädchen nie glauben darf, was ein Mann, und wenn er auch noch so aufrichtig und vertrauensvoll erscheint, sagt. Was ich aber tue, geht niemand etwas an, am wenigsten meinen Vetter. Darf ich mich verabschieden, Soheit?“ wandte sie sich dann an die Fürstin. „Meine Zeit ist um.“

„Ja, gehen Sie“, erwiderte die Fürstin verstört, „aber morgen kommen Sie wieder.“

Blandine beugte sich über ihre Hand. Dann klappete die Tür leise hinter ihr zu. Mutter und Sohn waren eine Weile still, als fürchteten sie beide, jetzt etwas zu sprechen. Eberhard schämte sich vor sich selbst. Er hatte unwürdig gehandelt; aber sein Zorn war mit ihm durchgegangen, als er sie scheinbar so erschreckt wie einen ertappten Sünder fand.

„Was hast du getan, Eberhard?“ sagte die Fürstin mit leisem Tadel. „Es war nicht schön von dir, war nicht edel. Du hättest sie ehrlich fragen sollen, warum sie dir nichts von ihrer Verlobung erzählt hat, aber nicht so zu sprechen, wie du es tatest.“

„Du hast recht, liebe Mutter, aber ich konnte nicht mehr an mich halten, als sie so schuldlos vor mir stand. Ich mache mir jetzt selbst die heftigsten Vorwürfe und möchte meine Worte gern ungelesen machen. Ich habe aber vielleicht mehr darunter gelitten als sie — glaube mir das.“

„Sie kommt morgen nicht wieder. Sie müßte sonst nicht die Tochter ihres Vaters sein.“

Da schlich Eberhard aus dem Gemach und riegelte sich den ganzen Tag in seinem Zimmer ein. Er konnte keinen Menschen sehen und haderte mit sich selbst und seinem Gesicht.

Blandine war in einem unbeschreiblichen Zustand nach Hause gekommen und weinte ihren Schmerz und die ihr angetane Schmach am Herzen der alten Tante Franziska aus, die mit traurigem Antlitz und zitternder Hand immer wieder über das gesenkte Köpfchen des Mädchens strich.

„Ich habe es geahnt, dachte sie, aber helfen kann ich da auch nicht. Daß der junge Fürst aber so handeln kann, hätte ich nie für möglich gehalten. Er war doch stets ein so ehrenwerter Mensch. Da muß doch etwas dahinter stecken.“

Sie grübelte darüber nach, aber auf den Gedanken kam sie nicht, daß Frau Irma die treibende Kraft zu dem Benehmen des Doktors war.

„Unerbört, Hermann, was man sich in der ganzen Stadt von Blandine erzählt. Sie soll eine Lieb-

schaft mit dem jungen Fürsten gehabt haben, und er soll sie nun nicht mehr ansehen, weil sie sich gegen ihn so frei benommen hat.“

„Irma, du weißt, daß ich auf so ein Geschwätz der Klatschbasen nichts gebe. Wenn sie etwas über meine Nichte wissen, so sollen sie gefälligst zu mir kommen.“

„Na ja, du nimmst das Mädchen auch noch in deinen Schutz. Aber daß unsere Familienehre darunter leidet, daran denkst du natürlich nicht. Und diesen Schandfleck will unser Richard auch noch heiraten? Daß ich nicht lache. Unser Name soll ihre Schande womöglich decken.“

„Beruhige dich, liebe Irma! Blandine hat auf diese Ehre längst verzichtet, wie mir Richard mitgeteilt hat. Und gebrauche bitte nicht immer derartige Ausdrücke, die vielleicht ganz ungerecht sind, über das Mädchen. Ich glaube von allen diesen Klatschgeschichten nämlich kein Wort, und auch Richard steht ganz auf meinem Standpunkt.“

„Sieh sie dir doch an. Wie das lebendige Schuldbewußtsein geht sie herum. Früher war sie ganz anders. Etwas Wahres wird schon an dem Gerede sein. Und wenn du nicht mit ihr einmal energisch reden willst, so werde ich es tun.“

„Bitte, unterlasse solche Sachen, Irma. Wenn einer eingreifen muß, so bin ich wohl noch immer der Geeignete. Du bist von jeher voreingenommen gegen das Mädchen gewesen, das dir doch wahrhaftig nichts getan hat, sondern dir lieb entgegenkam. Du hättest dir ihre Liebe leicht gewinnen können; aber deine Gefälligkeit hat jedes aufkeimende Gefühl für dich in ihrem Herzen erstickt.“

„Und daß sie Dora den Fürsten abspenstig gemacht hat und ihr so eine blendende Zukunft zerstörte, das gilt dir wohl gar nichts?“

„Solche Ideen lebten nur in deinem Kopfe, Irma. Deine Eitelkeit hat deine Wünsche schon zur Tat werden lassen. Der Fürst denkt nicht an unsere Dora, das laß dir ein für allemal gesagt sein. Sehe vor allem dem Kinde nichts in den Kopf.“

„Mit Blandine mußt du aber unbedingt sprechen, Hermann, denn die ganze Stadt ist voll davon; Blandine ist in aller Munde. Gestern, während des Kränzchens, haben sie mich alle bedauert, daß ich so eine Nichte habe, die sogar noch in meinem Hause lebt, mit meiner unschuldigen Tochter zusammen. Ich habe vor Wut gebebt und hätte am liebsten meine Tasse auf den Tisch geschleudert und wäre nach Hause gegangen.“

Warum Katarrh?

Aus dem Wörterbuch unserer Krankheiten

In buntem Wechsel fanden sich einst Deutsch, Latein und Griechisch zusammen, um unsere heute geltenden Krankheitsbezeichnungen zu schaffen. Allerdings haben sich, besonders seit der Zeit des Humanismus, Latein und Griechisch gerade hier recht breit gemacht und manches deutsche Wort aus unserer Sprache verdrängt. Z. B. hat schon in sehr früher Zeit das lateinische Wort febris, unser „Fieber“, der ursprünglichen deutschen Bezeichnung „Nitten“ völlig den Garaus gemacht. Gut deutsch ist dagegen unser „Schuppen“, übrigens gleichen Stammes mit „Schuppen“ und „Schuppe“, ebenso das „Geschwür“, das von „Schwären“ herkommt; bei Lessing hieß es noch „Geschwür“, bis sich die Nebenform „Geschwür“ durchsetzte und nur das Hauptwort Schwär blieb. Die „Grippe“ stammt zwar in dieser Form aus dem Französischen, ist aber letzten Endes aus dem gotischen greipan, unserm „greifen“, „anpacken“ zu erklären. Die „Influenza“ dagegen ist rein lateinisch und bedeutet lediglich Ansteckung.

Wie jedes gesunde Lebewesen gegen einen eingebrungenen Fremdkörper kämpft, so ringt auch die Sprache mit dem Fremdwort. Kann sie es nicht loswerden, so rückt sie so lange daran herum, bis es wie ein deutsches Wort klingt oder aussieht. Ein Beispiel dafür ist das griechische Wort „Katarrh“, das „Herabfluß“ bedeutet. Es kam durch die Ärzte des 17. Jahrhunderts in Umlauf und verdrängte den einheimischen Namen „dampfe“. Und was macht das Volk daraus? Den „Kater“, der seit etwa 1850 — wenn auch mit etwas anderem Sinne — zu unserem Sprachgut gehört und nach algermanischer Weise den Ton auf der ersten Silbe trägt, so daß die Endsilbe betümmerte.

Eine einfache Uebersetzung aus Farbe-Erscheinungen liegt im „Scharlach“ vor, einem Worte persischen Ursprungs, sowie in der „Rose“ und den „Majern“; bei letzteren ist die Wasserung des Holzes auf das Bild der Kinderkrankheit angewandt worden. Zu mißverständlichen Erklärungen hat der „Star“, die bekannte Augenkrankheit, Anlaß gegeben; sie hat nichts mit dem Vogel zu tun, sondern hängt mit unserm „starren“ zusammen.

Auch die Mythologie spielt in unsere Krankheit hinein. So ist beim „Alpdrücken“ nicht an die Alpen zu denken, die einem im Traume etwa als Berglast auf der Brust liegen, sondern an den altgermanischen Glauben: ein böser Alp oder Albe, Elfe, ängstigt den Schlafenden. Der griechische Traum- und Schlummertott Morpheus hat dem „Morphium“ den Namen gegeben, die römische Liebesgöttin Venus den „Venerischen“ Krankheiten.

Während ferner die „Muh“ ein altes deutsches Wort ist und weiter nichts als „eilige Bewegung“ bedeutet (damit verwandt z. B. „Aufmuhen“), stammt die Bezeichnung für die asiatische Fieberkrankheit, die „Cholera“, die zuerst 1831 in Europa auftrat, aus dem Griechischen. Das Wort bedeutet eigentlich „Gallensticht“ und findet sich teilweise in „Melancholie“ (wörtlich „Schwarzgalle“) wieder. Die Ruhr ist auch „Gich“ ein deutsches Wort; es kommt von „gehen“, da die Krankheit in den Gliedern „ungeht“; früher sagte man dafür „Kluf“ oder „Stißluß“ im Sinne von eiskaltem Fluß. Die griechische Uebersetzung dieses Begriffs ergibt unseren „Rheumatismus“.

Einen interessanten Bedeutungswandel schließlich hat „nervös“ durchgemacht. Das zugrundeliegende lateinische Wort heißt eigentlich nur „Schnee“ und bezeichnet erst viel später unsere Nerven. Noch Lessing verwendet das Wort daher im Sinne „kraftvoll“, während es seit den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts, wohl unter dem Einfluß des französischen nerveux, den heute üblichen Sinn aufnahm.

Dr. R. W.

„Das wäre wenigstens vernünftig von dir gewesen.“

Frau Irma sah ihren Gatten mit großen, kalten Augen an, dann rauschte sie, ohne einen Ton zu sagen, zur Tür hinaus, die sie festig hinter sich ins Schloß warf. Da setzte sich Hermann seufzend in einen Sessel und sann trübe vor sich hin.

Es war am Sonntag, und Franziska mußte jeden Augenblick mit Blandine zum Essen erscheinen. Hermann wußte genau, daß Irma eine häßliche Szene heraufbeschwören würde, wenn er nicht vorher mit der Nichte über den unangenehmen Klatsch gesprochen hätte. So schwer es ihm auch fiel, er mußte es schon tun.

Aber zu seiner Erleichterung kam diesmal nur seine Schwester, die Blandine wegen Krankheit entschuldigte. So konnte Hermann mit ihr offen reden.

Da nahm aber die alte Franziska wirklich kein Blatt vor den Mund und sagte ihm unumwunden, wie sie selbst über diese Angelegenheit dachte. Vor allen Dingen regte sie sich über die Klatschbasen des Stadtdiens auf.

„Und daß dahinter irgendeine Schikane steckt, dafür lege ich meine Hand ins Feuer!“ rief sie erbozt aus. „Aber das sage ich dir, Hermann, so wahr ich Franziska Faber heiße, so wahr gehe ich noch aufs Schloß, und nehme mir den ehrenwerten Fürsten Eberhard vor, um ihm seine Handlungsweise einmal klar zu machen und ihm zu sagen, wie ich über ihn von nun an denke. Basta!“

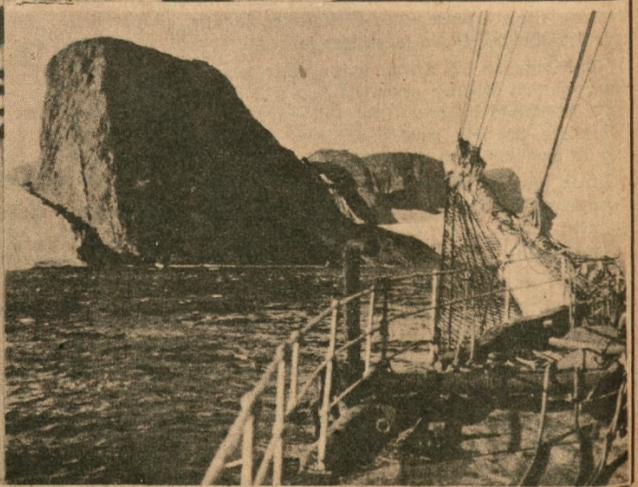
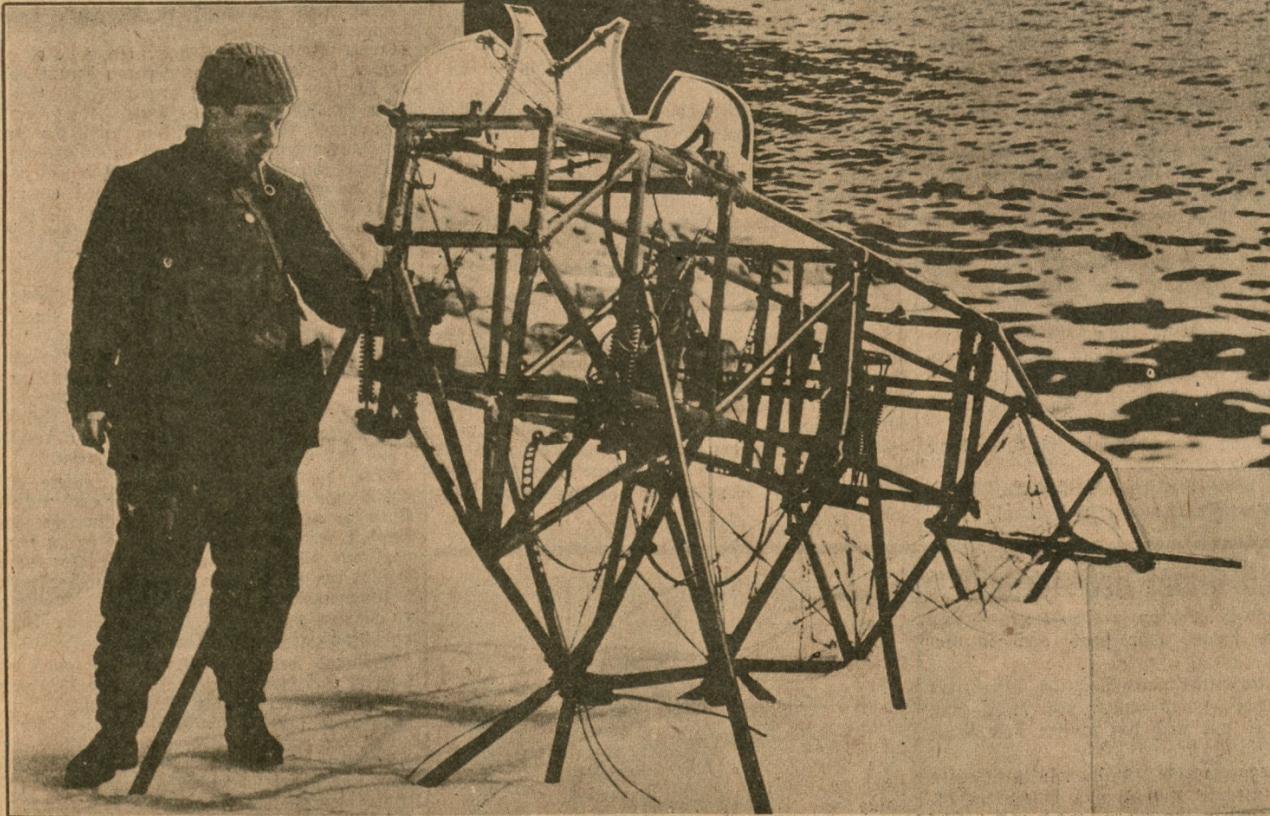
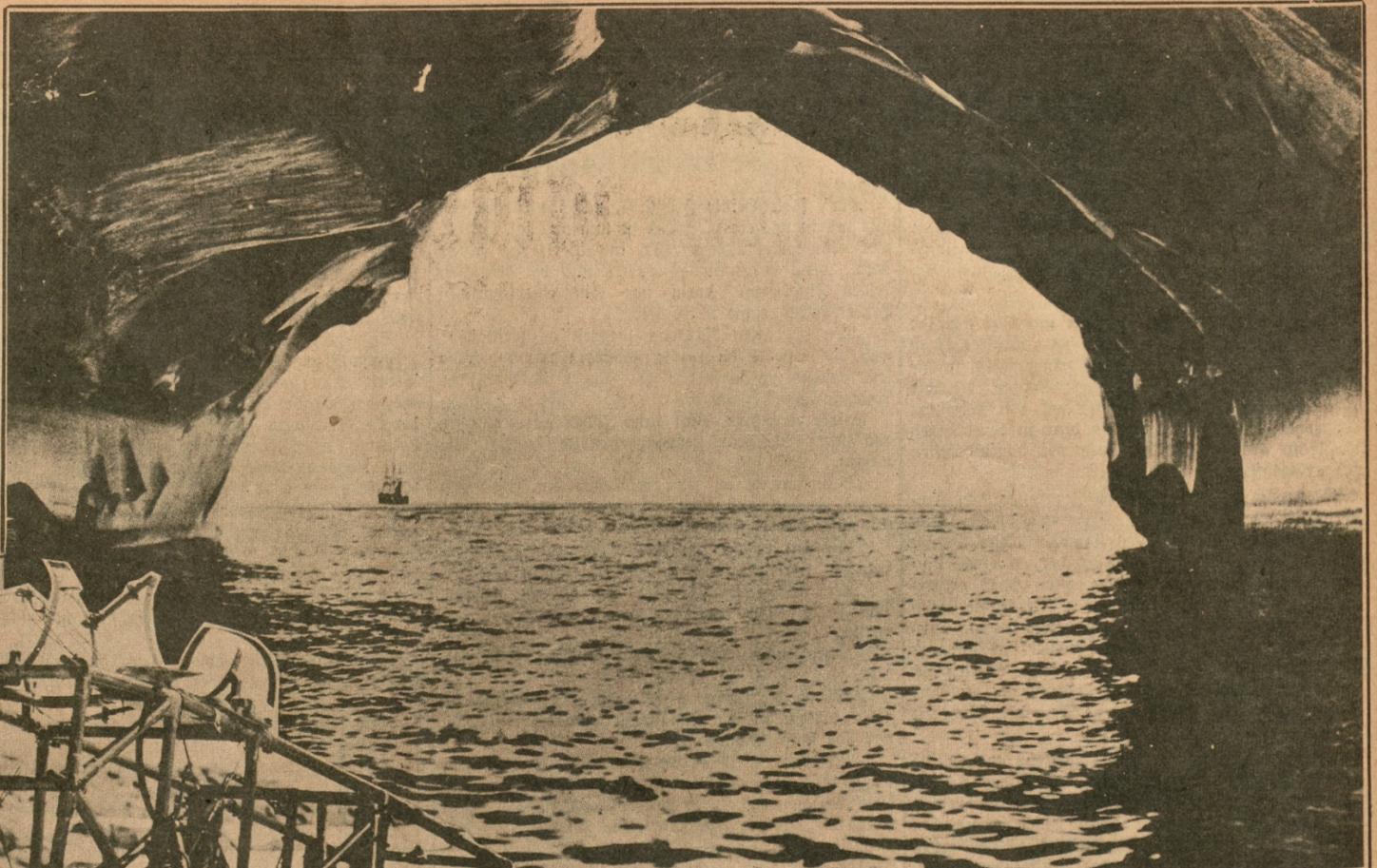
Und zur Bekräftigung ihrer Worte schlug sie mit der geballten Faust auf den Tisch, daß die Gläser nur so klirrten, ein Zeichen, daß mit ihr jetzt nicht gut Kirschenecken war. Hermann zog es daher auch vor, keine Antwort zu geben. Ihm war die ganze Geschichte: sowieso höchst unangenehm.

„Du hast vollkommen recht, Franziska“, sagte er endlich. „Du weißt ja auch, wie ich über Klatsch denke. Bringe du die Sache nur wieder in Ordnung. Ich weiß, daß du es schon richtig angefangen wirst.“

Frau Irma berührte bei Tisch mit keinem Wort dieses Thema, denn das finstere Gesicht des alten Fräuleins, mit dem sie seit immer in einem gewissen Kriegszustand lebte, verhieß nichts Gutes. So beteiligte sie sich eben an dem Gespräch der beiden mit keinem Wort, aber sie überlegte sieberhaft, wie sie dieses ihr lästige Mädchen bei dieser Gelegenheit endgültig aus dem Hause schaffen könnte, damit für Dora der Weg zu Fürst Eberhard wieder frei sei.

(Fortsetzung folgt.)

Entdecker- fahrt nach Niemand's- Land



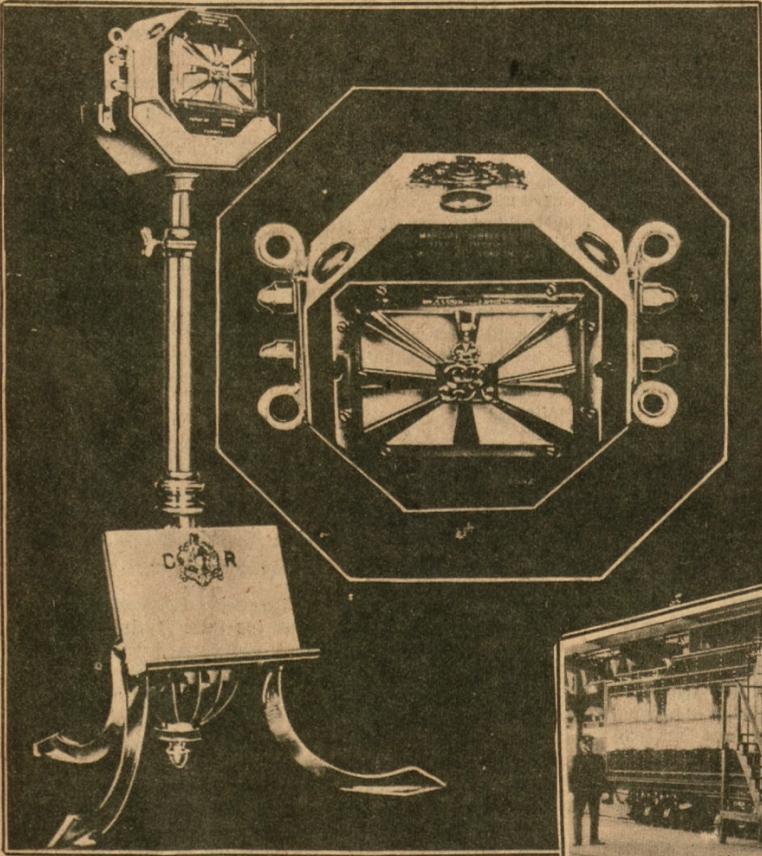
Das berühmte Expeditionsschiff „Discovery“ wurde gemeinsam von der englischen und der australischen Regierung vor kurzem wieder nach den bisher nur wenig erforschten Regenton im Südpolargebiet geschickt. Unsere Bilder zeigen oben rechts eine riesige schwimmende Höhle, ein bogenförmiger Eisberg, der frei herum schwimmt. Ganz rechts die Discovery bei der Annäherung an das neuentdeckte Mac Robertson-Land. Links ein Zeuge früherer Forschungsfahrten, der Rest des Flugzeuges, mit dem Mawson im Jahre 1911 Forschungsflüge im ewigen Eis unternahm. Das Flugzeug wurde in diesem Zustande jetzt wieder aufgefunden.



**Köpfe vom 55. Tennisturnier
in Wimbledon**

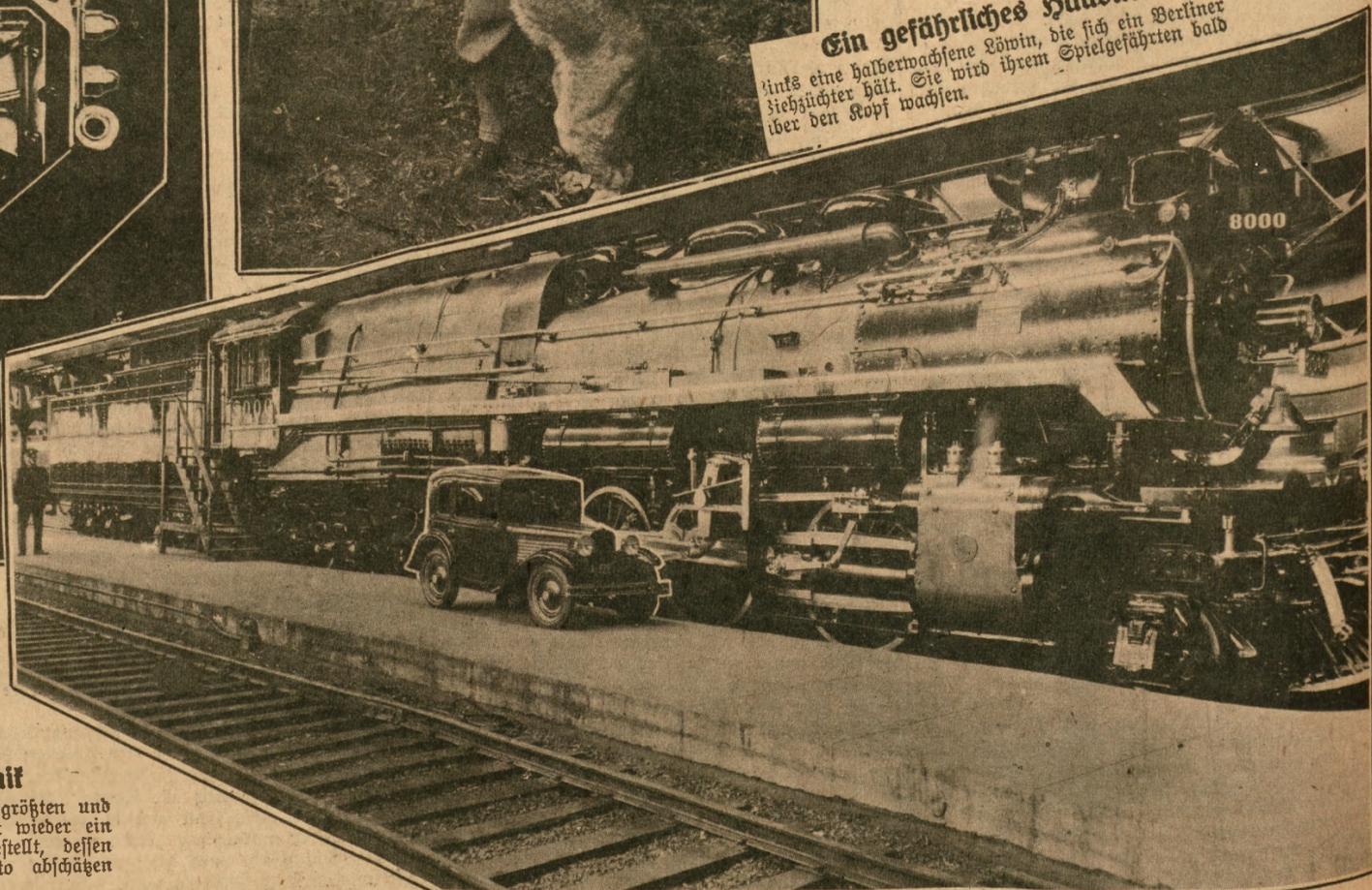
Zu den großen Kämpfen des englischen Tennisclubs haben sich die bedeutendsten englischen und ausländischen Spieler eingefunden. Von links nach rechts der Engländer Sharpe, die deutsche Meisterin Lußem, die Engländerin War Watson und der Franzose Cochet.

Ein gefährliches Haustier
Links eine halberwachsene Löwin, die sich ein Berliner Viehzüchter hält. Sie wird ihrem Spielgefährten bald über den Kopf wachsen.



Das Königs-Mikrophon

Bei der Einweihung des neuen King George-Hospitals in Ipsford am 18. Juli wird der König von England zum erstenmal ein Mikrophon benutzen das ganz aus Gold und Silber hergestellt und mit dem Emblem und Monogramm des Königs verziert ist.



Ein Gigant der Technik

Die kanadische Eisenbahn, die über die größten und schwersten Lokomotiven verfügt, hat jetzt wieder ein Maschinenungetüm in den Dienst gestellt, dessen Größe man an dem davorstehenden Auto abschätzen kann.

Einweihung der St. Antonius-Kirche in Hindenburg-Süd

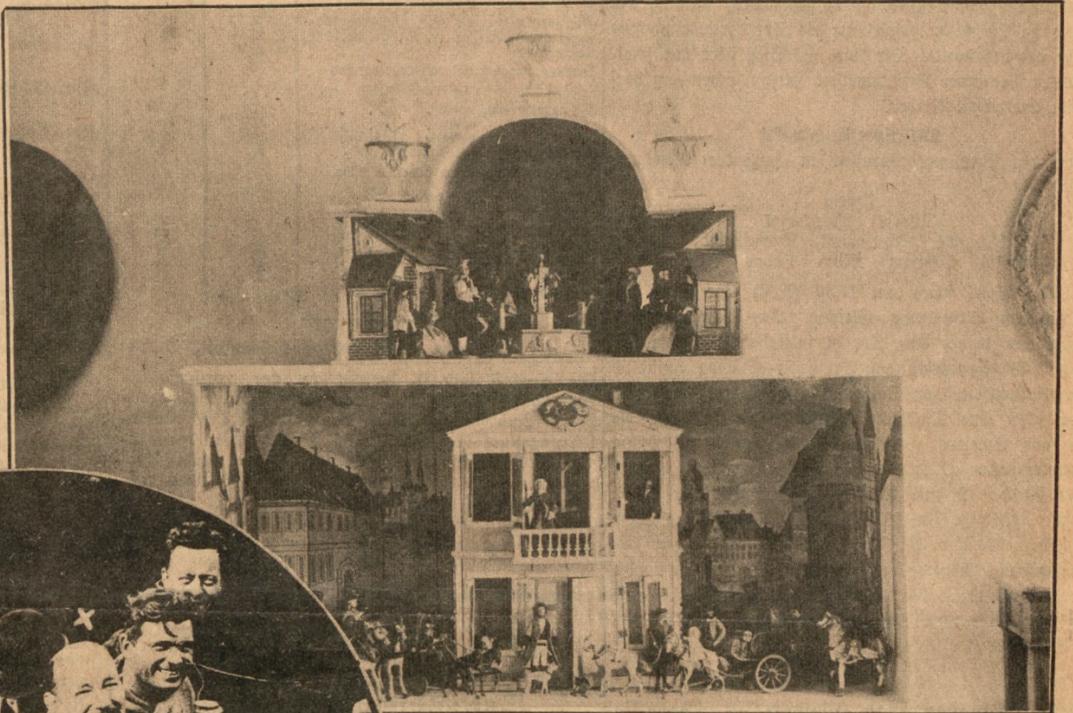


Am Donnerstag wurde die neue St. Antonius-Kirche in Hindenburg-Süd feierlich und unter großer Anteilnahme der Bevölkerung eingeweiht. Wir brachten bereits gestern drei Aufnahmen des Kirchleins im Bilde. Unsere heutigen Aufnahmen zeigen Ausschnitte aus der Festprozession im Verlauf der Feier. 1. Weihbischof Dr. Wojciech, 2. Erzpriester Bennet, dessen Initiative die Vollendung des Baues zu verdanken ist, 3. Erzpriester Pischla, 4. Stadtverordnetenvorsteher Svara. (Eigener Bilderdienst)



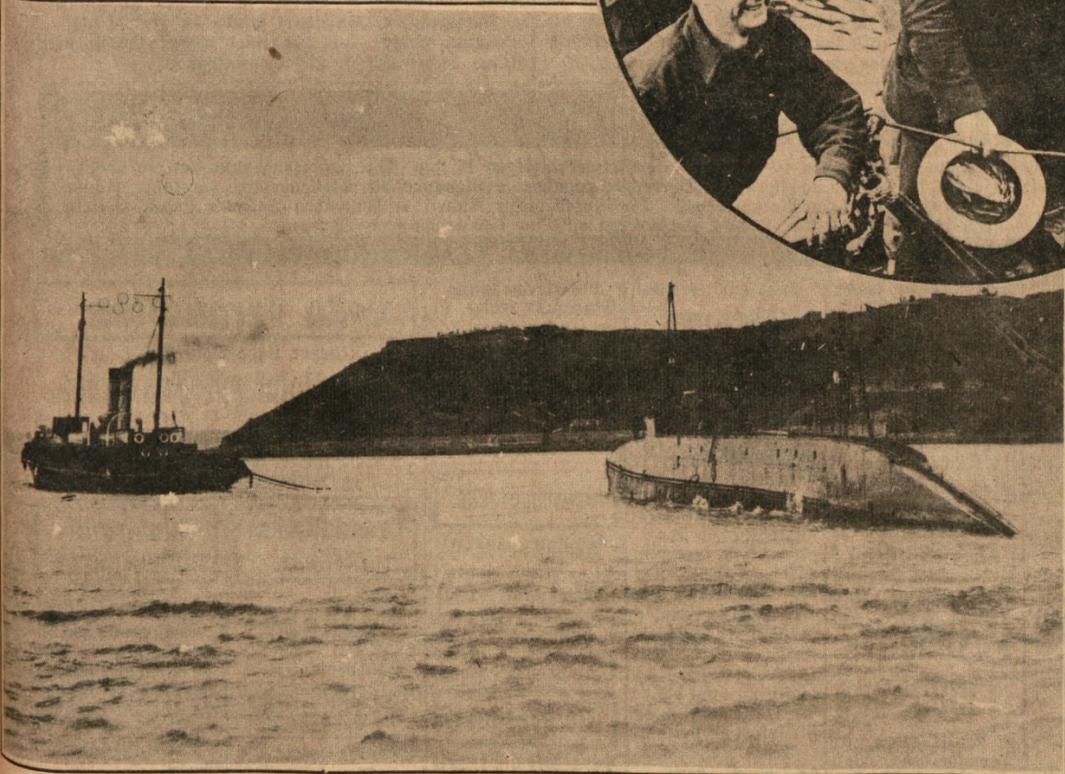
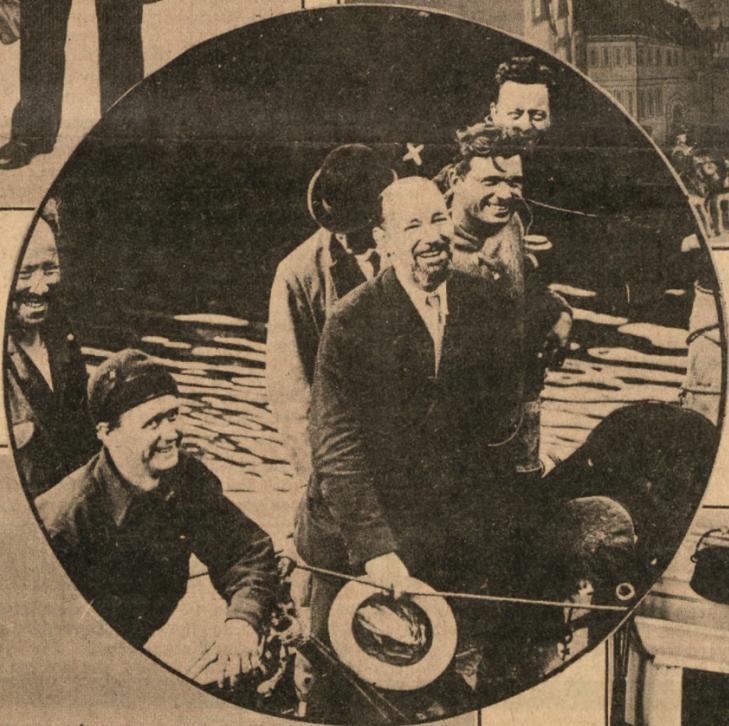
Vater und Sohn gleichzeitig Ehrendoktor

Staatssekretär Mellon wurde von der Universität in Cambridge zum Ehrendoktor ernannt. Am gleichen Tage wurde auch seinem Sohn die gleiche Würde verliehen. Unser Bild zeigt in der Mitte Mr. Andrew Mellon und links seinen Sohn Paul Mellon.



Ein Puppen-Museum

Eine originelle Schau, die von der Fürstin Augusta Dorothea von Schwarzburg-Sonderhausen geschaffene Puppenammlung „Monplaisir“ wurde jetzt in Arnstadt der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Sie zeigt etwa 26 Häuser mit 80 Stuben und etwa 450 Puppen. Sie wurde in der Zeit von 1710-1750 geschaffen. Die Szenen und Puppen von denen wir oben zwei Straßenbilder und unten eine Küche abbilden, haben großen kulturgeschichtlichen Wert.



Unterseeboot „Nautilus“ geborgen

Sir Hubert Wilkins' Polar-Unterseeboot „Nautilus“, das kürzlich in Newyork zu der Nordpolexpedition in See stach und auf der Fahrt nach London vollkommen versagte, ist in Queenstown in Irland eingetroffen, wohin es durch einen Dampfer geschleppt wurde. Oben das Abschleppen des Bootes, im Kreis (X) Wilkins und seine Mannschaft bei der Landung.



Silberne Hochzeit

Die Silberne Hochzeit feierte Oberhäuser und Steigerstellvertreter Emanuel Bont und seine Gattin in Gleiwitz.



Stadtverordnetensitzung mit Ferienstimmung

Gegen Mieterhöhung in Hindenburger Stadthäusern

Die Zentrumsfraktion beantragt mit Erfolg Ablehnung der geplanten Mietssteigerungen des Magistrats - Abgeänderte Schankerlaubnis- und Hundesteuerordnung, analog den Richtlinien der kommunalen Interessengemeinschaft - Prinzipielle Umbaugenehmigung der Kohle- in Rohgasheizung im städtischen Krankenhaus

Hindenburg, den 25. Juni.

Mit einer recht niedlichen Tagesordnung (5 Vorlagen und 1 Dringlichkeitsantrag) beschäftigte sich heute die Stadtverordnetenversammlung, kurz vor Eintritt in die Sommerferien. Und dennoch nahm die Verabschiedung dieses an sich kurzen Speisezettels volle vier Stunden in Anspruch. Besonders Interesse nahmen die vom Magistrat im Einvernehmen mit der kommunalen Interessengemeinschaft beantragten Abänderungen der Schankerlaubnis- und der Hundesteuer in Anspruch. Eine ausgiebige Debatte zeitigte, wie zu erwarten war, die vom Magistrat beabsichtigte Mieterhöhung in den städtischen Grundstücken, die von der Gesamtheit der Stadtverordneten, besonders in der Jetztzeit, als unsozial bezeichnet wurde, zumal die Mietpreissteigerungen nicht nach einheitlichen Errechnungsnormen zustande gekommen waren. Allgemein wurde die Frage aufgeworfen, wozu eigentlich gegenwärtig grundbuchamtlicher Besitzer der städtischen Grundstücke ist: die Stadtbauverwaltung oder noch der Magistrat. Die Klärung dieser Situation, die Aufstellung einer Rentabilitätsberechnung des Stadtbauwesens und die genaue Nachprüfung der Wohnraumgrößen wurde deshalb, um Härten zu vermeiden, vom Sprecher der Zentrumsfraktion, Stadtb. Klappan, mit Nachdruck gefordert und die Zurücknahme der Vorlage beantragt und in der Abstimmung auch durchgeführt, nachdem sich sämtliche Debattierende im Sinne des Zentrumsantrages ausgesprochen hatten.

Von besonderer Bedeutung wurde noch ein Dringlichkeitsantrag des Magistrats, die alle, kaufällige Kohlengassteuerung des städtischen Krankenhauses in eine mit Rohgas gespeiste Kesselanlage umzubauen. In der Debatte bekam man auch zu hören, daß der Magistrat beabsichtigt, an diese Leitung auch noch das städtische Bürohaus und die Gewerbliche Berufsschule anzuschließen. Der City-Umbau, die Oberrealschule und das Provinzialbankgebäude sollen gegebenenfalls folgen. Da sich jedoch die Verammlung weder für den direkten Anleiheweg zur Aufbringung der Kosten (65 000 Mark) noch für die Bestreitung der Baukosten durch das Verbandsgaswerk und Zahlung eines höheren Gaspreises auf voranschaulich 10 1/2 Jahre entscheiden konnte, wurde vorläufig der etwas überstürzt kommenden Magistratsvorlage nur im Prinzip zugestimmt, während über die Finanzierung der Kesselhausausführung im Einvernehmen mit der Finanzkommission und der Kommission für städtische Betriebe entscheiden soll, um wegen der Dringlichkeit der Angelegenheit nicht etwa wie im vorigen Jahre eine Sitzung mitten in den großen Ferien hinauszuschieben.

Der Verlauf der Sitzung

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Stadtverordnetenvorsteher Siara bekannt, daß der Protokollführer, Stadtschreiber Hoedt, verhindert sei, an der Sitzung teilzunehmen. Die Versammlung beschloß, Stadtschreiber Jurek mit der Führung des Protokolls zu betrauen. Ferner beschloß die Versammlung, die Wahl von Stadtverordneten für städtische Kommissionen und Deputationen von der Tagesordnung abzusetzen und den Vorkommnissen mit der Ausarbeitung einer örtlichen Wahlordnung zu beauftragen.

Ein Dringlichkeitsantrag der Kommunisten, in eine Debatte über die neue Notverordnung einzutreten, wurde begreiflicherweise abgelehnt und ihm von vornherein die erforderliche Unterstützung verweigert.

Stadtverordnetenvorsteher Siara weist sodann darauf hin, daß die bisherige Nachsorgeschuld beim Ausscheiden von Ausschußmitgliedern gewissen Schwierigkeiten legene und deshalb zur Ergänzung der Ausschüsse die einzelnen Fraktionen beauftragt sein müßten. Eine Veränderung des § 27 der Geschäftsordnung müßte gleichfalls in Erwägung gezogen werden. Die Angelegenheit wird jedoch vertagt, da noch Zweifel über die Tragweite des Antrages auftauchen.

Ueber den Erfolg einer abgeänderten Schankerlaubnissteuerordnung

referierte hierauf Stadtb. Lentner. Die beantragten vier Abänderungen waren aufgrund von Vereinbarungen in der kommunalen Interessengemeinschaft zustande gekommen. In Zukunft sollen nämlich Zirkusunternehmungen und Ablahveranstaltungen gleichfalls von dieser Steuer betroffen werden. Die in der neuen Ordnung ebenfalls enthaltene Streichung der Steuerfreiheit der kommunalen Betriebe kommt für Hindenburg gegenwärtig nicht in Frage, da diese insgesamt verpachtet sind. Ferner bringt die neue Ordnung eine 50%ige Ermäßigung den alkoholfreien Getränken und bei räumlicher Erweiterung des Lokals eine Erhöhung von nur 25%. Der Vorlage wurde in dieser Fassung zugestimmt.

Abgeänderte Hundesteuerordnung

Nach dem vorliegenden Antrage des Magistrats soll durch die neue Ordnung der erste Hund mit 60 Mk., der zweite mit 100, und der dritte mit 160 Mk. besteuert werden, während nach der jetzigen Steuerordnung der erste Hund 40 Mk., der zweite 120

Mk., und der dritte 180 Mk. kostete. Für Zuchthunde kann nach der neuen Ordnung eine Pauschal-Zwingersteuer von 40 Mark zugestanden werden. Für gewerbsmäßige Hundehalter sind ebenfalls herabgesetzte Erleichterungen vorgesehen.

Stadtb. Pechka (Ztr.) bittet, für Schutz- und Polizeihunde nur eine Steuer von 10 Mark zu erheben.

Stadtb. Sawellek (Soz.) ist gegen diesen Vorschlag, da noch keine Feststellungen erst in einem Falle ein privater Polizeihund zu Detektivzwecken herangezogen wurde.

Ramens der Zentrumsfraktion spricht sich Stadtb. Gralla gegen die Besteuerung des ersten Hundes mit 60 Mark aus. Im übrigen stelle sich seine Fraktion auf den Standpunkt der Finanzkommission, die die Beibehaltung der bisherigen Sätze beschloß.

Der Verächterstadtb. Stadtb. Lentner, stellt gegenüber Bemerkungen in der Debatte fest, daß von 48 Hunden im Stadtteil Mathesdorf nur 5 Hunde zur Steuer herangezogen würden. Der Begriff „Wachhund“ ist in der neuen Ordnung strikt festgelegt.

Der neuen Ordnung wurde hierauf unter Beibehaltung der bisherigen Sätze zugestimmt.

Gegen die Umwandlung von 2 Planstellen an der Oberrealschule hatte die Versammlung nichts einzuwenden. Die Umwandlung war durch den Ausbau der Schule in eine Vorklasse notwendig geworden. Die Umwandlung der Stellen ist, wie Stadtb. Niederk. zu referierend ausführte, lediglich eine Zielsetzung, ohne den Haushaltsplan zu belasten. Der bisherige Studiendirektor erhält die Amtsbezeichnung Oberstudienrat. Der Umwandlung der bereits vorhandenen Fach-Oberstudienratstelle in eine Verwaltungs-Oberstudienratstelle stimmten die Stadtverordneten gleichfalls zu.

Die vom Magistrat beabsichtigte Mieterhöhung in den städtischen Gebäuden

erregte eine ausgedehnte Debatte.

Bald zu Beginn spricht sich der Zentrumsabgeordnete Klappan energisch gegen diese Mieterhöhung aus, da die wirtschaftliche Lage der betreffenden Mieter dies von vornherein verbietet. Weiter wünscht Redner die sofortige Aufstellung einer Rentabilitätsberechnung über den gesamten städtischen Grundbesitz, sowie eine Klärung darüber, ob die Bank oder noch der Magistrat im Grundbuch eingetragen ist. Der Flächeninhalt der einzelnen Wohnungen muß genau festgelegt werden, damit Vergleichsmöglichkeiten geschaffen und dadurch Ungerechtigkeiten vermindert werden. Deshalb ist die Zentrumsfraktion für Ablehnung der Vorlage.

Von allen Parteien wurde hierauf, in vielfach temperamentvoller Weise die beabsichtigte Mieterhöhung gerade in der jetzigen Zeit als völlig deplaciert bezeichnet und eine Angleichung der Mieten in den einzelnen Stadtteilen dringend gewünscht. Seitens der Kommunisten war sogar ein Dringlichkeitsantrag eingegangen, den Grundstücke-Nebeverrentungsvertrag mit der Stadtbauverwaltung einfach zu lösen. Die Befandlung dieses Antrages („im Ausschritt“) - wie Stadtverordnetenvorsteher Siara meinte - lag natürlich nicht im Interesse der Stadt und wurde von der überwiegenden Mehrheit des Hauses abgelehnt.

Das Wort zur Vorlage nimmt hierauf Bürgermeister Dr. Opperskalski. Er weist eingangs darauf hin, daß, nachdem Oberbürgermeister Franz zu dieser Angelegenheit bereits eingehend Stellung genommen habe, ihm nur noch übrig bleibe, sich zu einigen Ausführungen in der Aussprache zu äußern. Was die Eigentumsverhältnisse anbetrifft, sei es richtig, daß die Eigentumsübergabe an die Stadtbauverwaltung bisher noch nicht erfolgt sei. Die Bauank bestreue vertragsgemäß nur die städtischen Grundstücke und habe auch die Erhöhung der Mieten festgesetzt. Im übrigen sei es auch sehr zweifelhaft, ob den Mitgliedern der städtischen Körperschaften, die im Ausschritt der Bauank Sitz und Stimme haben, eine feste Marschroute, wie dies ein Debattierredner wünschte, seitens der Stadtverwaltung gegeben werden könne. Von einer Vereinerkennung der Stadtbaubank könne keine Rede sein, da die Rentabilität der Stadtbaubankstücke, wie die hohen Mietsansätze zeigen, bisher noch nicht gesichert sei. Mit der beantragten Mieterhöhung dürfte sich allerdings wohl noch einmal der Ausschritt der Stadtbaubank beschäftigen, um in Erscheinung getretene Härten zu mildern. Die Stadtbaubank habe ein Einlagekapital von 20 000 Mark. Hiervon entfallen auf die Stadt 11 000 Mk., auf die Provinzialbank 6 000 Mark und auf die Wofjo 3 000 Mark. Bei evtl. Auflösung der Stadtbaubank können die Gesellschafter natürlich nur ihr Einlagekapital zurückverlangen. Frig sei auch die Auffassung, daß die Stadtbaubank nicht befugt sei, Mietsfestsetzungen vorzunehmen, unter Hinweis darauf, daß die Uebertragung der Grundstücke noch nicht erfolgt sei.

Die Magistratsvorlage verfällt hierauf einstimmig der Ablehnung, der Antrag der Zentrumsfraktion wird ebenfalls einstimmig angenommen. Ein Agitationsantrag des Jogen. Kulturbundes, die Mieten herabzusetzen, wird abgelehnt.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf ein Antrag des Nationalen Ordnungsbundes betreffend Bereitstellung des Marktplatzes an der Schillingstraße

an Schausteller, Karussellbesitzer u. a. Der Antrag fordert vom Magistrat, daß der Marktplatz in Zukunft nur in beschränkter Weise, keinesfalls aber mehr als zweimal im Jahre, für derartige

Schaustellungen zur Verfügung gestellt wird. In der Begründung des Antrages wird u. a. darauf hingewiesen, daß schon im Jahre 1927 die Anwohner des Marktplatzes beim Magistrat wegen des häufigen durch Schaustellungen dort verursachten Lärms vorstellig geworden sind. Sie erhielten aber auf eine schriftliche Eingabe hin von der städtischen Polizeiverwaltung eine grundsätzliche Ablehnung ihrer Beschwerde, jedoch die Zusage, daß in Zukunft Schaustellungen nur noch in beschränkter Anzahl zugelassen werden sollten. Die Antragsteller weisen demgegenüber darauf hin, daß diese Zusage im Laufe der Jahre 1928 bis 1931 keineswegs gehalten worden ist, da z. B. im April der Marktplatz 17 Tage lang durch Schaustunden und Karussells belegt worden war.

Stadtb. Neme (Ztr.) spricht sich für Ablehnung des Antrages aus da diesbezügliche Beschwerden seitens der Bevölkerung bisher nicht vorliegen und die betreffenden Veranstaltungen bereits um 10 Uhr abends geschlossen werden.

Stadtrat Tobias' hebt u. a. hervor, daß der Marktplatz nur bei drei Gelegenheiten im Jahre (etwa 20 Tage) zu Veranstaltungen bereitgestellt werde und der Magistrat gegenwärtig nicht in der Lage sei, im Stadtteil Bistupik einen Erplatz zu beschaffen. Er bitte deshalb, die Vorlage abzulehnen, zumal die Stadt erhebliche Ständegebühren verlustig gehen würde und die Schausteller zu einem großen Teil auch Hindenburger Bürger seien.

Der Antrag des Ordnungsbundes wurde hierauf mit großer Mehrheit abgelehnt.

Einem Dringlichkeitsantrage, der die Umwandlung der bisherigen Kohlenheizanlage in eine Heizanlage mit Rohgasbetrieb im städt. Krankenhaus fordert, übertrifft die vom Magistrat. Der Antrag lautet:

Es soll eine Rohgasleitung für gasgeheizte Kesselanlagen vom Gaswerk über die Halben-, Bistupiker-, Stollen- und Noahstraße bis zum städtischen Krankenhaus gelegt werden. Hieran werden die städtische Berufsschule, das Provinzialbankgebäude, das Kamillianerkloster und eventuell das Bürohaus, die City und das städtische Krankenhaus angeschlossen. Das Rohgasgaswerk veranschlagt die Betriebskosten der Leitung mit 65 000 Mk. und macht zwei Vorschläge:

1. Der Magistrat wird ermächtigt, ein Darlehen in Höhe von 65 000 Mk. nach den bestmöglichen Bedingungen für die Verlegung der Leitung aufzunehmen.

2. Die Finanzierung wird vom Verbandsgaswerk übernommen und der Kubikmeterpreis für das Gas mit 4 Pfg. berechnet, wovon 1 Pfg. als Amortisation gedacht ist. Die Anlage dürfte in ca. 10,5 Jahren amortisiert sein. Dann tritt der Gaspreis von 3 Pfg. pro Kubikmeter in Kraft. Die letzte Lösung ist als die günstigere anzusehen.

Der Antrag des Magistrats, dem die Versammlung die Dringlichkeit zuerkennet, wird durch Stadtrat Tobias' begründet. Er hebt hierbei hervor, daß die Anlage auch aus hygienischen Gründen dringend geboten erscheinen. Wenn die Anlagekosten von der Stadt übernommen werden, tritt ein Kubikmeterpreis von 3 Pfg. in Kraft, wenn der zweite Weg beschritten werden soll, dem Verbandsgaswerk die Beschaffung der Mittel zu überlassen, kommt noch ein Zuschlag von 1 Pfg. pro Kubikmeter (Schwammzuschlag auf eine Zeitspanne von 10 einhalb Jahren) hinzu. Als finanziell muß es bezeichnet werden, ob es der Stadt gelingen wird, eine Geldquelle zu entdecken; ferner kommt noch hinzu, daß eine evtl. Anleihe erst die Zustimmung des Bezirksausschusses bedingte.

Stadtb.-Vorsteher Siara warnt als Stadtverordneter vor überstürzter Annahme der Vorlage, die noch nicht einmal die Baudeputation, die Kommission für städtische Betriebe und die Finanzkommission beschäftigt habe.

Stadtb. Hille (Soz.) widerspricht z. T. dieser Feststellung, unter Hinweis darauf, daß sich die Baudeputation schon eingehend mit dieser Materie befaßt habe. Die Stadt sei notgedrungen gezwungen, zur Gasheizung überzugehen, da die jetzige Anlage dies bedingte.

Bürgermeister Dr. Opperskalski betont ausdrücklich, daß die Umänderung der Heizungsanlage bereits beschlossene Sache sei. Heute handelte es sich nur darum, über die beiden vom Magistrat vorgeschlagenen Wege sich zu entscheiden. Zum Anschluß an das neue Rohrnetz sei vorläufig nur das Krankenhaus, das Bürohaus und die Berufsschule vorgesehen. Für das City-, Oberrealschul- und Provinzialbankgebäude würden besondere Anlaßkosten erforderlich sein. Das günstigere der beiden Projekte dürfe nach seiner persönlichen Ansicht die Annahme einer Anleihe sein.

Stadtb. Sawellek (Soz.) bittet dringend, die Vorlage nicht zu verschleppen, da die neue Heizungsanlage bereits am 1. Oktober im Betrieb sein muß und das alte Kesselhaus unbrauchbar ist. In Anbetracht der Schwierigkeiten bei der Anleihebeschaffung tritt er dafür ein, dem Verbandsgaswerk die Aufbringung der Mittel zu überlassen.

Stadtb. Breißner (Ztr.) stellt noch fest, daß die neue Rohgasheizung allein für das städtische Krankenhaus 36 000 Mk. pro Jahr Mehrkosten erfordern würde und regt nochmals an, in eine Prüfung darüber einzutreten, ob nicht eine Kohleheizungsanlage das billigere wäre.

Vom Stadtb. Lentner war inzwischen ein Bericht über den Sachverhalt eingehend eingebracht worden, die Vorlage noch einmal im Vorkommnisse unter Einziehung der Finanzkommission und der Kommission für städtische Betriebe gründlich durchzuberaten und mit tüchtigster Beschleunigung zu verabschieden. Der Magistrat müsse allerdings die rechtlichen Unterlagen den beiden Kommissionen rechtzeitig zuleiten.

Die Versammlung beschließt hierauf die Umwandlung der Heizungsanlage und bekennt sich im weitesten zum Antrag Lentner. Sollten sich aber diese

drei Instanzen im Laufe der Verhandlungen zur Aufnahme einer Anleihe entscheiden, so wird auch die Anleihe in Höhe von 65 000 Mk. seitens der Stadtverordnetenversammlung genehmigt.

Damit hatte gegen 8 Uhr die Sitzung ihr Ende erreicht. Anschließend fand noch eine Geheimhaltungssitzung statt, in der über allerhand Beamtenfragen verhandelt wurde.

Hindenburg

Grubenunfall. Auf der Sosniga-Grube hatte der Häuer Franz Soballa im Vorort einen „Bergrager“. Dieser ging bei seiner Befestigung vorzeitig los und die Ladung überschütete dem S. das Gesicht. Er erlitt so erhebliche Verletzungen, daß er in die Reuthener Augenklinik überführt werden mußte.

Königschießen. Das Freihand-Schützenkorps beschloß in der letzten Monatsversammlung, das Königschießen vom 19. bis 22. Juli abzuhalten. Mit Rücksicht auf die allgemeine schwere Wirtschaftslage wird in diesem Jahre von großen Feiern Abstand genommen. Ferner wurde beschlossen, die Sterbefälle des Vereins der Hindenburger Versicherungsbank anzuschließen. Die Verhandlungen sind bereits abgeschlossen.

Der kath. Mädchenschulverein (Bahnhofsmission) Groß-Hindenburg hielt Dienstag eine Wanderversammlung in Bistupik ab, zu der auch eine Vertretung des kath. Frauenbundes und des männlichen Bahnhofsbesitzes erschienen war. Kaplan Dylla schilderte in einem Vortrag die seelischen Nöte des Mädchens in der Großstadt und wandte sich besonders an die Mütter, denen er wertvolle erzieherische Ratschläge gab. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten begab sich die Versammlung in die Maria Himmelfahrtskirche, wo Geistl. Rat Berpitz eine besondere Segensandacht abhielt. Im Anschluß daran wies er in erklärenden Worten auf den herrlichen Hochaltar und die von Künstlerhand geschaffenen Fensterbilder hin.

Einbruchsdiebstahl. Am 25. d. Mts. gegen 2 Uhr drangen Unbekannte in das Kolonialwarengeschäft der Ehefrau Gertrud Wilpert in Mikulstschüg (Tarnowitzerstr. 3). Der Einbruch erfolgte durch den Hof, nachdem die Eisengitter durchgehackt worden waren. Die Höhe des Sachschadens konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Magistrats-Brücker vor Gericht. Am Donnerstag fand vor dem Hindenburger Erweiterten Schöffengericht die mit großer Spannung erwartete Verhandlung gegen den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Helmut Brücker aus Zoben a. B. wegen Vergehens gegen den § 5 des Republikstrafgesetzes statt. Der Angeklagte hatte einen Strafbefehl über drei Monate Gefängnis erhalten, weil er in einer nationalsozialistischen Versammlung in Bieckas Saale zu Hindenburg am 21. November v. J. als Redner die republikanische Staatsform verächtlich bezw. beschimpft haben soll. Der Beschuldigte hatte gegen diese Strafverfügung Einspruch eingelegt. Der Vertreter der Anklage hielt aufgrund der Beweisaufnahme den Angeklagten nicht für überführt und beantragte seine Freisprechung, auf die nach kurzer Beratung auch das Gericht erkannte.

Parteikalender

Heute (Freitag), abends 8 Uhr im „Augustinerbräu“ Eberstraße:

Vollversammlung des Beamten-Rates der Zentrumspartei Hindenburg

Tagesordnung:

- 1. Vortrag von Bürgermeister Dr. Opperskalski über die gegenwärtige wirtschafts-politische Lage unter Berücksichtigung der letzten Notverordnung.
2. Wahlen.
3. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist zahlreiches und pünktliches Erscheinen sehr erwünscht. Alle auf dem Boden der Zentrumspartei stehenden Beamten sind herzlich eingeladen.

Parteifreunde! Katholische Jugendvereine!

Sonnabend, 27. Juni, 20 Uhr, findet im Kasino der Donnersmarchhütte anlässlich der Gauung der oberöchl. Windthorstbünde ein Begrüßungsabend statt. Wir bitten die Parteifreunde und Vertreter der kath. Jugendvereine, zahlreich teilzunehmen, um unsere oberöchl. Schwestern und Brüder zu begrüßen. Berichtigung: Der Gottesdienst am Sonntag findet nicht um 8.30 Uhr, sondern um 9.30 Uhr im Marktplatz statt. Die große Jugendkundgebung um 11 Uhr im Kasino der Donnersmarchhütte. Windthorstbund von Groß-Hindenburg.

Aus Hindenburger Vereinen

Kreuzfahr Hindenburg. Treffen im Kasino der Donnersmarchhütte: Sonnabend abends 8 Uhr und Sonntag vormittag 10.15 Uhr.

Kreuzfahr Bistupik. Alle Kameraden, ob uniformiert oder nicht, beteiligen sich an der großen katholischen Jugendkundgebung am kommenden Sonntag, vorm. 10.30 Uhr im Kasino der Donnersmarchhütte. Antreten um 9.45 Uhr vorm. im Klosterhof. Abmarsch um 10 Uhr. Sonnabend, den 27. Juni, steigt ein Begrüßungsabend im Bibliotheksaal der Donnersmarchhütte. Es wird gewünscht, daß auch hieran sich zumindest die uniformierten Kameraden beteiligen. Zu diesem Zweck veröffentlichen wir uns um 7 Uhr abends im Klosterhof. Um 7.15 Uhr fahren wir nach Hindenburg. Beginn 8 Uhr. Ehrenpflicht eines jeden ist es, sich an der Sonntagkundgebung zu beteiligen.

Cosel Stadt und Kreis Die Lage in St. Brigen

(O.) St. Brigen, 25. Juni.

Am Sonnabend, 27. d. Mts.: Um 2 Uhr polnische feierliche Vespern. 3 Uhr deutsche Predigt und Kreuzwegweife. 4 Uhr deutsche feierliche Vespern, darauf reichliche Beichtgelegenheit.

Am Sonntag, 28. Juni: Um 7 Uhr deutsche Andacht. 8.30 Uhr polnische Predigt mit Hochamt. 10 Uhr deutsche Predigt mit Hochamt und theophorischer Prozession. Gleichfalls reichlich Beichtgelegenheit. 2 Uhr feierliche Vesperandacht.

Am Montag, den 29. Juni (Peter und Paul): 8 Uhr Hochamt in St. Brigen. 9 Uhr Hochamt in Kostenthal. (missa von Schubert), begleitet mit Musikorchester der Polizeischulekapelle. Um 1 Uhr feierlicher Ausmarsch nach St. Brigen, dort kurze Vesperandacht; dann großes Musikkonzert, ausgeführt von der Musikkapelle der oberbischöflichen Schutzpolizei mit Fanfarenklängen, Kavallerie-Mertrite und Ritt einer Quadrille von den Polizeischulebeamten auch Begrüßung in Kostenthaler Mundart, Darbietungen von Reigen, Tänzen und Volkschören. Dieser Teil ist sehr reichhaltig und verspricht einen glänzenden Verlauf. Alle Freunde und Gönner des Wallfahrtskirchleins St. Brigen sind herzlich eingeladen.

Pfesterjubiläum des Pfarrers Komorel 31. Ostrosnik, 25. Juni.

25 Jahre waren am 22. Juni cr. vergangen, da Pfarrer Komorel die hl. Priesterweihe erhielt. Bereits am Vorabend veranstaltete seinem Gründer und Wohltäter der Kindergarten eine feierliche Ehrentafel. Am Tage selbst wurde in feierlichem Zuge der Jubilar von den Schülern zum festlich geschmückten Gotteshaufe geleitet. Die Festpredigten hielten Pfarrer Bisкуп-Gröb-Neulich und Rudzky-Kozanowich. Während des feierlichen Hochamts brachte der Kirchenchor die deutsche Singmesse von Schubert zu Gehör. An das Hochamt schloß sich die Gratulationscur an. Unter den zahlreich erschienenen Gästen bemerkte man u. a. auch Landrat Dr. Kleste-Cosel, der die Glückwünsche der Staatsregierung und der Kreisverwaltung Cosel überbrachte. In den Abendstunden veranstaltete die Gemeinde zu Ehren des Jubilars einen imposanten Fackelzug.

zi. Der Ruderverein Cosel hielt unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Dr. Brechmer, eine außerordentliche Generalversammlung ab. An dem Kreisjugendfest, das anlässlich der Verfassungsfeier am 16. August stattfindet, ist eine Ausfahrt sämtlicher Boote gedacht. In den technischen Ausschuss zur Vorbereitung der Feier wurde Jasulla gewählt. Verschiedene Anträge des Vorstandes z. B. Gründung einer Jugendabteilung wurden eingehend besprochen.

zi. Kostenthal, 25. Juni. Der hiesige kath. Gesellenverein hielt im Vereinslokal bei Ringer eine gutbesuchte Versammlung ab, an der auch der Präses des Vereins, Pfarrer Buschmann, teilnahm. Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen durch den Senior und Erledigung verschiedener interner Vereinsangelegenheiten hielt Pater Wenich einen interessanten Vortrag über die „Zusammenarbeit der Gesellenvereine in Böhmen“, der von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurde.

zi. Randzin, 25. Juni. Bestandene Prüfung. Vor der Handwerkskammer in Oppeln hat Fräulein Klara Kuschmann von hier die Gesellenprüfung im Buchmacherhandwerk mit dem Prädikat „Gut“ bestanden.

zi. Vom Versorgungsamt. Der nächste Versorgungssprechtag des Versorgungsamtes Ratibor findet in Cosel am Dienstag, den 30. Juni, im Alten Landratsamt, Seitengebäude rechts, statt.

zi. Vom Postamt. Die Auszahlung der Militärversorgungsbüchlein bei den Postämtern Cosel, Randzin, und den dazu gehörigen Zweigstellen, Postagenturen und Poststellen findet für den Monat Juli bereits am Sonnabend, den 27. Juni statt.

zi. Sonnenwendfeier. Der Turnverein Vorwärts Cosel veranstaltete an seiner Paddelboothalle eine Sonnenwendfeier. Beim brennenden Holzstoß wechselten Gedichte, vorgelesen von jugendlichen Turnern mit Liedern, gefolgt von der Gesangsabteilung des Turnvereins ab. Nach einem prachtvollen Feuerwerk fand ein gemütliches Beisammensein am Krähberg statt.

zi. Haus und Grundbesitzerverein Cosel. Am heutigen Freitag, den 26. Juni, abends 8 Uhr, findet im Cosel „Deutsches Haus“ eine Mitgliederversammlung statt, auf der Verbandsmitglieder Dr. Lecky über „Einheitsbewertung und Vermögenserklärung 1931“ sprechen wird. Am Sonnabend vormittag 9 Uhr ist Steuerberatung durch Dr. Lecky.

Groß-Strehlik und Kreis

2 Monate Gefängnis für einen Stahlhelmer

as Gogolin, den 25. Juni 1931.

In der am Mittwoch stattgefundenen Gerichtsverhandlung des Amtsgerichts Rappich gelangte u. a. eine politische Schlägerei, die sich an einem Februartag in einem Gogoliner Lokal abspielte, zur Aufrollung. Angeklagt war der dem Jungstahlhelmer angehörende Arbeiter Wittek, beschäftigt bei der Schlesiern Metallindustrie A. G. in Gogolin, wegen schwerer Körperverletzung. Außer Wittek und seiner Genossen befand sich am fraglichen Abend in dem Lokal auch der Portier Greizke, der sich zur Zentrumspartei bekennt. Wittek erging sich in verschiedenen Verunglimpfungen gegen die Zentrumspolitiker und ihre Führer bis es zwischen Greizke und Wittek, als letzterer von einer Brünning-Zigarettenpackung sprach, zu einem Wortwechsel kam, der bald darauf in eine Schlägerei ausartete. Der Anstifter war Wittek, während Greizke, ein älterer und besonnenere Mann der Angegriffene war. Im Verlauf der Schlägerei ergriff Wittek ein Schöppenglas und schlug damit auf Greizke ein, und verletzte ihn so schwer, daß dieser verblutet wäre, wenn nicht sofort ärztliche Hilfe zur Stelle gewesen wäre. Für diese „Seldental“ erhielt Wittek zunächst einen Strafbesehl über 30 Mark. Das war ihm scheinbar zu viel und er legte gegen den Strafbesehl Berufung ein. Der erwartete Erfolg, strafrei davonzukommen, blieb aber aus, im Gegenteil, vor

Weihbischof Dr. Wojciech als Konsekrator

Einweihung der St. Antoniuskirche in Hindenburg-Süd

Hindenburg, 25. Juni.

In der vom Großstadtverkehr abgeschlossenen Guidostrasse herrschte heute auffallend reges Leben. Schon lange vor der Ankunft des Weihbischofs drängte sich die Menschenmenge in der Straße; jeder wollte den besten Platz haben. Von der Unterführung hinter der Briefabrik an bis zur neuen Hofkirche waren vier Ehrenporten aufgestellt. Die Freude der dort wohnenden Bevölkerung darüber, daß auch sie fortan den lieben Heiland ganz in der Nähe besuchen können, dokumentierte sich so recht darin, daß ausnahmslos jedes, selbst das ärmste, kleine Häuschen, mitunter mit den einfachsten Mitteln, festlich geschmückt war. Kommt es ja auch gar nicht auf das Wie an, sondern mehr auf den guten Willen, und der war zweifelsohne überall vorhanden. Aber gerade dieses Moment dürfte sicher den hohen Besuch ganz besonders erfreut haben. Wußte er doch, daß er in eine ausgeprochene Arbeiterstadt und in eines der ärmsten Viertel komme.

*

Punkt 9 Uhr traf

Weihbischof Dr. Wojciech

an der dritten Ehrenpforte in der Guidostrasse ein, wo er zunächst durch Gesang von Schülern und unter Leitung von Lehrer Römmer empfing wurde. Mit einem Gedicht begrüßte das Schulmädchen Kroczele den hohen Gast und dankte hierbei dem Erbauer der Kirche, Erzpriester Bennel, und allen Wohltätern, einen Strauß weißer Rosen überreichend. Im Namen der Hindenburg Geistesliga begrüßte den Weihbischof Erzpriester Bennel und sprach die Bitte aus, das dem hl. Antonius als Schutzpatron geweihte Gotteshaus zu segnen. Er dankte ihm weiter für sein Erscheinen und betonte, daß die arme Gemeinde sich herzlich freue über die Gnade des bischöflichen Besuches und hoffe, daß von dem neuen kleinen Gotteshaus Gnadenströme über die Gemeinde kommen würden.

Bürgermeister Dr. Opperskalski

hieß den Kirchenfürsten im Namen der städtischen Körperschaften aufs herzlichste willkommen. Trotz der auf jedem Volksgenossen jetzt schwer ruhenden Lasten, seien die Sorgen des Alltags von den versammelten katholischen Männern und Frauen auf kurze Zeit der Freude über den hohen Besuch gewichen. Er dankte dem Bischof für sein Erscheinen und bat um das bischöfliche Gebet und den Segen für unsere Arbeiterstadt.

Gericht fiel die Strafe viel schwerer aus. Die Vernehmung der Zeugen ergab, daß Mittel allein die Schuld an der Schlägerei trage. Unter Verlesung mildernder Umstände und Ablehnung einer Bewährungsfrist erkannte der Richter wegen gemeingefährlicher Körperverletzung auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten, ferner 20 Mark Geldstrafe und Tragung sämtlicher Kosten des Verfahrens.

zi. Die Zehe vom Fuß abgetrennt. Der Kriegsalte D. in Warmunowich nahm sein 5jähriges Söhnchen auf seinem Fahrrad mit. Nach kurzer Fahrt schon kam das Kind mit dem rechten Fuß in das Getriebe des Rades, wobei ihm die große Zehe glatt vom Fuße getrennt wurde. Eine Warnung für alle.

zi. Blutige Schlägerei. Am Schluß einer Hochzeitsfeier in Deschowitz gerieten einige junge Leute auf Grund politischer Meinungsverschiedenheiten in Streit. Einer der Kampfahne, ein gewisser Adolf G. aus Kozwabje, zog dabei plötzlich sein Messer und stach auf den Landwirt L. aus Deschowitz ein, so daß dieser mehrere Stiche in der Schläfengegend davontrug. Bei dem Täter handelt es sich um einen Kaufbold, der bereits einmal wegen Messerstecherei die Bekanntschaft mit dem Gericht gemacht hat.

a. Otmuch, 25. Juni. Ehrenvolles Alter. Der Senior der oberbischöflichen Seemannschaft, Schiffseigner Johann Rowak von hier beging am Mittwoch in bewundernswürdiger Mäßigkeit seinen 80. Geburtstag.

Ufest

zi. Der Männer-Turn-Verein Ufest feiert am Sonntag, den 28. Juni, sein 25jähriges Bestehen, verbunden mit volkstümlichen Wettkämpfen des 2. Bezirks, die schon Sonnabend, den 27. Juni, mit einer Sonnenwendfeier der Jugendgruppen beginnen. Sonntag vormittag ab 9 Uhr finden die Wettkämpfe der Männer, Frauen und Jugend statt. Nachmittags 2 Uhr Antreten zum Festumzug und Abmarsch nach dem Schützenhaus. Dortselbst Konzert, turnerische Vorführungen, Wettspiele und Wettregeln in der neu erbauten Regelfabrik. 19.30 Uhr Verkündigung der Sieger und nachher Einmarsch in die Stadt. Der Verein bietet alles auf, um allen Festteilnehmern während des Festes angenehme Stunden zu bereiten. Drum auf nach Ufest.

zi. Der diesjährige Brünnelablaß findet am 5. Juli statt. Die Brünnelstraße wird gegenwärtig einer Instandsetzung unterzogen.

Neustadt Stadt und Kreis

zi. Beförderung. Kataster-Diätar Walter Hannig in Sinzig am Rhein ist daselbst zum Kataster-Sekretär befördert worden. Herr Hannig, ein geborener Neustädter, war viele Jahre am hiesigen Katasteramt tätig.

zi. Baumfäller. Auf der Vorwerkstrasse beim Wasserhebewerk in Neustadt wurden von roher Buchenhand die Kronen von zwei jungen Bäumen abgebrochen.

Bürgermeister Dr. Opperskalski sprach sodann dem Kirchenvorstand von St. Franziskus und besonders Erzpriester Bennel im Namen der städtischen Körperschaften den herzlichsten Glückwunsch zu dem Tage aus. Möge das neue Gotteshaus stets für die Bürger dieser Stadt Gottes reichsten Segen bringen.

Im Namen des Kirchenvorstandes von St. Franziskus begrüßte

Rektor Moeh

den hohen Gast, wobei er zum Ausdruck brachte, daß der Kirchenvorstand der 33 000 Katholiken zählenden Kirchengemeinde die dringende Notwendigkeit anerkannt, zu der vor zwei Jahren geweihten St. Hedwigskirche noch die Antoniuskirche herstellen zu lassen, wenn auch nicht prunkvoll, wie es in früheren Jahrhunderten möglich war, aber doch dem Zweck und der Not entsprechend.

Nunmehr setzte sich der Zug nach der Kirche zu in Bewegung. Spalier bildeten die kirchlichen und weltlichen Vereine, Jugendbünde und Schulklassen. Voran schritten blumenstreuende Mädchen, 19 geistliche Herren, der Kirchenvorstand, mehrere Vertreter der städtischen Körperschaften mit Bürgermeister Dr. Opperskalski an der Spitze und Stadtverordnetenvorsteher Siara. An der Eingangspforte zur Hofkirche überreichte Gymnasialschülerin Jamboerek dem Weihbischof in poetischer Form die Kirchen Schlüssel auf einem Rissen. Es folgte die äußere und innere Weihe der Kirche durch Weihbischof Dr. Wojciech und seine Festpredigt in deutscher und polnischer Sprache, an deren Schluß er nicht nur für den herzlichsten Willkommen, sondern auch allen Wohltätern, besonders Erzpriester Bennel, dankte und dana feierlichst den mehr als 1200 Andächtigen den bischöflichen Segen erteilte.

Bei dem nun folgenden

Pontificalamt

fungierten als Presbyter assistens Geistlicher Rat Berkil, als Ehrenassistenten Pfarrer Zwinn und Pfarrer Grochowina-Mittelschülz, als Assistenten Pfarrer Dr. Korczot-Sohniga und Pfarrer Pilot-Ostropa (frühere Kaplan von St. Franziskus). Das Pontificalamt versahnte der Cäcilienverein St. Franziskus-Zaborze unter Führung von Chorregent Parisch die A-Moll-Messe von Siegfried Eich, das Graduale locus iste von Anton Bruckner, das Offertorium domine deus von Deschermeyer und das Tantum ergo von Reger. Der Orgelpart lag in den Händen von Rektor Odersch.

AMOL schmerzlindernd	
und belebend bei Rheuma, Gicht, Kopf-, Nerven- und Erkältungsk Schmerzen, Ermüdung u. Strapazen.	
7 Tafeln, 8 Wafeln, 1 Röhrl., 6 Stk., 8 Stk. und Dosen-Verpackung, 18, 14, 10, 8, 6, 4, 3, 2, 1, 0, 000 Spirit.	In Apotheken und Drogerien.

zi. Die schlesischen Reichswehrmänner werden sich zum großen Teile in Neustädter Kreise abspielen. Es handelt sich freilich nur um Herbstübungen kleinerer Verbände. Dieser Tage bereisten nach einem Besuche bei Landrat Dr. Pachur ein Major und ein Oberleutnant aus der Oppelner Garnison unter Begleitung des vom Landrat beigegebenen geländekundigen Kreisassistenten Thoma Ma, Rosenberz, den Kreis, um das Bivakgelände bei Zülz und das weitere Übungsgelände um Dt. Pohnitz und Dt. Rassewitz zu besichtigen, ebenso das Gelände um Oberglogau, Al. Strehlik und Mojschen.

zi. Ringwitz, 25. Juni. Der letzte Kriegsveteran von 1870/71, der frühere Gemeindevorsteher Dessczka, feierte in seltener geistiger und körperlicher Frische den 82. Geburtstag. Er bekleidete 18 Jahre hindurch das Amt des Gemeindevorstehers am Orte.

Neisse Stadt und Kreis

zi. Den 80. Geburtstag feiert am 1. Juli d. J. in voller körperlicher und geistiger Mäßigkeit und Frische der Magistrats-Bürodirektor a. D. Julius Kaitoch. Dem Altersjubiläum und treuen Katholiken wünschen wir recht herzlich alles Gute!

zi. Eine grobe Fahrlässigkeit beging der Kraftwagenführer Hermann Sch. in Neisse am 14. Februar d. J. Sch. hatte an diesem Abend Fahrgäste nach Keimertshöhe zu befördern, und als er den Eisenbahnübergang der Strecken Neisse-Kamenz und Neisse-Brieg überqueren wollte, war die Schranke geschlossen, weil eben erst ein Personenzug eingefahren und ein Güterzug in der Ansahrt war. Sch. fuhr mit seinem Auto mit einer derartigen Kraft an die Schranke an, daß letztere zwei mal gebrochen wurde. Das Auto, das bis in die Nähe der Gleise gelangt war, konnte noch im letzten Augenblick zurückgeschoben werden, sonst wäre ein großes Unglück geschehen und das Auto mit den Fahrgästen überfahren worden, außerdem konnte der Zug entgleisen. Sch. wurde wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung unter Anklage gestellt und zu 60 Mark Geldstrafe oder hülfsweise 12 Tagen Gefängnis verurteilt.

zi. Zentrumsklub Neisse. Die nächste Klubversammlung findet am Sonntag, 27. Juni, nachm. 3 Uhr im Klublokal (Bahnhofshotel) statt. Es wird diesmal Bericht gegeben über die Tagung der Reichstagsfraktion in Hildesheim.

Das Opfer

Es, das Opfer, ist — die Reisezeit ist ja im besten Schwange — es ist also unterwegs nach seinem lang erträumten Ziel, an dem es seine kurzen, dafür desto herrlicheren Ferienwochen verbringen will — kurze Wochen zwischen zwei langen Jahren mühseligen Werfels.

Es, das Opfer, kauft sich auf dem Bahnhof noch rasch die neueste illustrierte Zeitschrift, um, wenn draußen etwa ein eintöniges Landschaftsbild das ewige Aus-dem-Fenstersehen gar zu langweilig werden lassen sollte und vielleicht die Anderen im Abteil Leute sein würden, mit denen Schweigen für die beste Unterhaltung zu halten wäre — um dann etwas zur Ablenkung zu haben. Es, das Opfer, hat sein Plätzchen erwischt, ein recht gutes am Fenster logar. Wovon das Opfer allerdings noch keinen Gebrauch macht, denn die Vorstadtgegend, die da im Augenblick an seinem Auge vorüberrollt, ist ihm ja bis zum Ueberdruß bekannt. „Wie gut also, daß ich mir doch noch ... wollen doch gleich mal ein wenig blättern, so ganz obenhin“.

Obenhin war gut. Obenhin ging auch ganz gut, fürs erste noch. Aber, als des Opfers Auge die uralten „neuesten Wize“ durchflogen hatte, da blieb es dann hängen ...

Du weißt schon, lieber Leser, wo es hängen blieb: Auf der Rätselecke. Von Sekund' an wars um das Opfer geschehen. Schon zuckte seine Hand suchend nach dem Bleistift. War seine Miene bisher unbefangenen und reiseelig — das ist jetzt wie weggeblasen. Quetschfalten kiefsten Denkers beginnen seine Stirn zu zieren, Unmutswolken um seine Augen und werden nun dann einen Augenblick verweht, wenn es — hastig, als ob ihm jemand den Gedanken rauben könnte — den Bleistift, dessen oberes Ende schon Spuren von des Opfers Zähnen aufweist, in Tätigkeit setzt.

Draußen rollt längst schon die prächtige Sommermonlandschaft vorüber — ein ewig wechselnder farbenfroher Film mit Wiesen, Herden, Girten, Baum- und Buschwerk, malerischen Höfen und vertrauten Dörfchen, die der Kirchturm fast überragt. Und oben drüber hin die dicken weißen Schönmatterwolken, die dem Kundigen sagen, daß die Herrlichkeit fürs erste vom St. Peter noch nicht gefährdet ist.

Unser Opfer merkt nichts von alledem, es brütet und brütet über seinem blöden Kreuzwort- oder Silbenrätsel, rückt unruhig auf seinem Platz hin und her, wenn es wieder mal nicht weiter kommt und schaut zufrieden um sich, wenn ihm dann doch wieder mal was eingefallen ist.

Und wenn nicht am Ziel der Zug mit einem solchen Ruck gehalten hätte, daß des Opfers Koffer ihm vor der Nase heruntersaufte und ihm sein Rätseblatt zerlegt hätte, dann säß das Opfer wohl heute noch in seinem Abteil — und brütete.

Aus Ostoberschlesien

Auffständische als Polizisten

zi. Kattowich, 25. Juni. In Rybnik kam es am Mittwoch erneut zu Arbeitslosenunruhen, die einen recht ernsthaften Charakter annahmen. Etwa zwei Stunden lang jagten etwa 2000 Arbeitslose durch die Straßen der Stadt. Dabei kam es fortwährend zu Plänkereien mit der Polizei. Verschiedene unbeteiligte Bürger wurden von der rücksichtslos vorgehenden Polizei geschlagen. Zahlreiche Demonstranten sind verhaftet worden. Wie ein Teil der polnischen Presse hervorhebt, soll das allgemeine brutal behandelte Vorgehen der Polizei darauf zurückzuführen sein, daß sich unter den Beamten Auffständische befanden, die vorübergehend in den Polizeidienst eingestellt und in Polizeiuniform eingekleidet worden seien.

Schwerer Unfall beim Brückenbau

zi. Kattowich. Beim Bau der Eisenbahnbrücke in Stahlonmer, Ars. Lublinik, stürzte plötzlich ein Träger in die Tiefe und riß zwei Arbeiter mit sich. Der eine wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus von Tarnowich gebracht, während der andere, der aus 7 m Höhe in den Fluß geschleudert worden war, auf dem Wege zum Verbandsplatz starb.

Niederschlesien

Ohne Geld nach Europa

zi. Hirschberg, 25. Juni. Zwei seltene Gäste wurden in der Schmiebederger Herberge zur Heimat aufgenommen. Zwei Studenten aus New York haben ihr Studium auf ein halbes Jahr unterbrochen, um eine Europareise zu Studienzwecken zu unternehmen. Die jungen Leute haben aber zu ihrem Vorhaben keine Barmittel zur Verfügung, sondern haben sich die Ueberfahrt bis in den Hafen von Kopenhagen als Schiffseigenen erarbeitet und wollen sich auch durch Arbeitsleistungen weiter durch Europa schlagen, obwohl sie sich nur sehr schlecht verständigen können.

Molinari's Ende

zi. Breslau, 25. Juni. Unter die einstmals berühmteste Breslauer Großhandelsfirma J. Molinari u. Söhne ist jetzt mit dem Urteil der Berufungsinstanz gegen die beiden letzten Inhaber, Jacob Molinari und Arnold Grzimek, der endgültige Schlußstrich gezogen worden. Nach fast fünfjähriger Unterjochung begann im Februar 1930 der Prozeß gegen die beiden und zwei ehemalige Prokuristen. Die Anklage lautete auf betrügerischen Bankrott, Urkundenfälschung und Betrug. Molinari wurde zu sechs Monaten Gefängnis, Grzimek zu 14 Monaten verurteilt. Jetzt hat nach mehr als vierjähriger Verhandlung die Breslauer Strafkammer beide Urteile bestätigt. Es ist nach wie vor rätselhaft geblieben, wie das Handelslokal mit nicht weniger als vier Millionen Passiven im April 1925 in Konkurs gehen konnte, während die Goldmarkteröffnungsbilanz ganze 200 000 Mark Aktiva aufwies.